ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 87. St.Vith, Samstag, den 1. August 1959 5. Jahrgang

Politische Wochenübersicht

GENF

Die Außenminister in Genf kamen auch in der vergangenen Woche zu keiner Einigung über die Berlinfrage. Sie hatten beschlossen, ihre letzten Vorschläge schriftlich niederzulegen und auszutauschen, wobei jeder ein möglichstes Maß an Zugeständnissen angeben sollte. Aber auch diese Methode blieb ohne nennenswerten Erfolg. Mit nur geringfügigen Abweichungen blieben sowohl der Osten als auch der Westen auf ihren Positionen.

Dieses langsame Dahinschlummern der Konferenz hätte vielleicht noch lange angehalten, wenn Amerikas Außenminister Herter nicht plötzlich am Mittwoch seinem Kollegen Gromyko mitgeteilt habe, er werde am 12. August in Santiago an der Konferenz der Amerikanischen Staaten teilnehmen und müsse also Genf spätestens am kommenden Donnerstag verlassen. Somit würden also die jetzigen Gespräche am Mittwoch dem 5. August beendet. Bis dahin wird man sich wohl noch etwas angestrengter als bisher um eine Lösung bemühen. Es kann jetzt noch nicht vorausgesehen werden, was bis Mittwoch geschieht: ob man die Konferenz als beendet betrachtet oder ob sie eine erneute Unterbrechung erfahren soll. Beendet wäre die Konferenz, wenn es sich bis dann herausstellt, daß die gegenseitigen Standpunkte zur Zeit unvereinbar sind und weitere Diskussionen als zwecklos betrachtet werden. Dies wäre der Abbruch mit allen schwerwiegenden Folgen. Die Sowjetunion hat zwar in letzter Zeit immer erklärt, sie werde nichts eigenmächtig in der Berlinfrage unternehmen. Man weiß aber, wie oft Chruschtschow und seine Politiker schon das Steuer plötzlich nach der anderen Seite herumgeworfen haben. Dies würde eine sehr schwere Krise heraufschwören, denn Eisenhower und seine anderen westlichen Partner werden sich jedem Versuch, die allierten Rechte in Berlin zu schmälern, wenn notwendig, mit Gewalt entgegensetzen. Es könnte, mit anderen Worten gesagt, zum Kriege kommen, und daß ein solcher Krieg sich wohl schwerlich lokalisieren ließe, gilt allgemein als selbstverständlich. Es gibt aber noch eine andere Mögichkeit, die Konferenz zu beenden: der Abschluß eines Abkommens über einige wichtige Punkte, sodaß die Regelung der noch ausstrittenen Punkte einer Gipfelkonferenz vorbehalten bleibe. Es müßten sich allerdings bis nächsten Mittwoch noch allerhand Aenderungen ergeben, denn nach dem jetzigen Stand der Dinge ist die Berlinfrage keinesfalls „gipfelreif". Dies betonte diese Woche noch Präsident Eisenhower, als er sagte, er werde zu keinem Gipfeltreffen erscheinen, wenn nicht erhebliche Fortschritte und gewisse grundsätzliche Uebereinkünfte auf der Genfer Aueßnministerkonferenz zutage treten würden. Die letzte Möglichkeit heißt: Vertagung. Sie hat aber ebenfalls nur einen Sinn, wenn man sich von einer erneuten Zusammenkunft in näherer Zukunft einen Vorteil verspricht, d. h. wenn bis nächsten Mittwoch wenigstens ein kleiner Erfolg zu verzeichnen ist.

Es liegt also jetzt an den vier Außenministern, bis dahin etwas Neues zu finden. Der Westen ist scheinbar am Ende seiner Zugeständnisse angelangt, es fragt sich nur, ob Chruschtschow, der unbedingt ein Gipfeltreffen haben will, nicht doch noch einige kleine Konzessionen bewilligt, um zu dieser Zusammenkunft auf höchster Ebene zu gelangen. Sollten die Sowjets gedacht haben, sie könnten die Genfer Gespräche ad infinitum fortführen, ohne daß auch nur der geringste größere Fortschritt erreicht wird, nur weil dies ihrer eigenen Propaganda nützlich ist. so haben sie sich getäuscht und Eisenhower hat ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Herter hätte sich auf der Konferenz vom 12. August in Chile vertreten lassen können. Die Ankündigung .daß er unwiderruflich am 6. Agust von Genf abreisen wird, zeigt wohl an. daß die Amerikaner nun Klarheit wünschen und dem Genfer Spiel eine Ende bereiten wollen.

MOSKAU

Ein weiterer Interessepol der ost-westlichen Beziehungen ist die Reise des US-Vizepräsidenten Nixon in die Sowjetunion. Ein Rededuell Chruschtschow Nixon vor dem Fernsehen wirkte wohl sehr spektakulär, brachte aber keinerlei neue Gesichtspunkte. Nixon wird überall sehr herzlich empfangen, man führte ihn sogar in mehrere bisher für alle Ausländer streng verbotene sibirische Industriestädte und versucht, ihm das Leben auf jede Art angenehm zu machen. Ueber seine lange Unterredung mit Chruschtschow wird bisher größtes Schweigen bewahrt. Diese Besprechungen sollen am Wochenende fortgesetzt werden. Getreulich berichtet Nixon ausführlich über seine Tätigkeit Präsident Eisenhower. Dieser erklärte in seiner wöchentlichen Pressekonferenz, Nixon entledige sich prächtig seiner Aufgabe, jedoch werde erst die Zukunft zeigen, ob seine Reise zu einer Entspannung zwischen West und Ost geführt habe. Es war auch behauptet worden, Nixon habe Chruschtschow zu einem Besuch bei Eisenhower eingeladen. Hierzu bemerkte Eisenhower Nixon habe keinen Auftrag hierzu erhalten und wenn verlaute. Nixon habe in seinen Gesprächen mit hohen sowjetischen Persönlichkeiten, diese Möglichkeit ins Auge gefaßt, so handele es sich dabei nur um Vermutungen.

BRÜSSEL

Von Zeit zu Zeit kursieren Gerüchte über eine bevorstehende Heirat König Baudouins mit der Prinzessin Maria-Theresia von Bourbon Parma, die allgemein als KandidatinNumero eins angesehen wird. Anlaß zu erneuten Mutmaßungen gab diese Woche ein Auslandsaufenthalt des Königs. Dies um so mehr, als die Prinzessin am Dienstag ihren Geburtstag feierte und verschiedene sodar mit einer Bekanntgabe der Verlobung an diesem Tage rechneten. Die Ankunft vieler Verwandter der Prinzessin u. die Meldung einer Pariser Zeitung, wonach König Baudouin sich ebenfalls aufSchloß Lignieres (Departement Cher) befinden soll gaben diesen Gerüchten eine gewisse glaubhafte Unterlage. Eine Zeitung beschrieb sogar in allen Einzelheiten die Ankunft des Königs. Die Geburtstagsfeier ging aber vorbei, ohne daß sich etwas ereignete.

Währenddessen wird von anderer Seite gemeldet, daß sich König Baudouin, König Leopold, Prinzessin Liliane und Prinz Alexander zwar auf Reisen befinden, aber nicht in Frankreich, sondern in Deutschland. Die Deutsche Presse Agentur weiß zu berichten, daß die königliche Familie in Ramstein (Pfalz) an einem großen Golfturnier teilnimmt und zwar incognito unter den Namen B. de Rethy, L. de Rethy, Liliane de Rethy und A. de Rethy.

Prinz Albert und Prinzessin Paola befinden sich noch auf der Hochzeitsreise. In Palma erhielten sie den Besuch des Prinzen Antonello Ruffo di Calabria.Von den Journalisten bestürmt, erklärte der Bruder der Prinzessin Paola, er glaube, König Baudouin werde heiraten. Genau so wie bei Prinz Albert, würden Herzensgründe dabei eine Rolle spielen.

Offiziell ist die Heirat unseres Königs mit der Prinzessin Marie-Therese von Bourbon Parma des öfteren dementiert worden, aber vielleicht hat die Pariser Zeitung „Paris-Journal" doch recht, wenn sie schreibt: „kein Rauch ohne Feuer".

R. G.

Chruschtschow: Zeit für Gipfeltreffen ist da

MOSKAU. Anläßlich des Besuches einer Maschinenfabrik in Dnjepopetrowsk hielt Chruschtschow eine Rede. die durch ihre große Mässigung Aufsehen erregte. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Kräfte des Friedens in allen Ländern siegen werden. Die sowjetische Regierung tue ihr bestes, um einen Krieg zu verhindern. „Wir glauben nicht, daß das Barometer zur Zeit auf Krieg steht", sagte der sowjetische Staatsmann .

Weiter vertrat er die Ansicht, nunmehr seien alle Mißverständnisse bezüglich des provisorischen Status von Berlin ausgeräumt, und so könne der Schaffung eines gesamtdeutschenAusschusses nichts mehr im Wege stehen. Weder die Sowjetunion noch die Westmächte hätten die Absicht, die Lebensweise der Westberliner zu verändern und wenn diese ein kapitalistisches Regime wollten, so werde man es ihnen lassen.

Die UdSSR werde in der Berlinfrage nicht einseitig oder ultimativ handeln, allerdings werde sie niemals ein Abkommen unterzeichnen, welches die ewige Aufrechterhaltung des Besatzungsstatuts für Berlin besiegeln würde.

Es sei nun Sache der Außenminister, sich mit dem schwierigsten Teil der Angelegenheit zu befassen. Die Lösung der grundlegensten Fragen sei den Regierungschefs vorbehalten. Trotz der aufgetretenen Schwierigkeiten bleibe noch einige Hoffnung bestehen, eine annehmbare Lösung zu finden, ohne dem Prestige der an der Genfer Konferenz teilnehmenden Länder zu nahe zu treten.

Während Chruschtschow Eisenhower und Nixon sehr lobte, richtete er erneut Angriffe gegen Bundeskanzler Adenauer, von dem er sagte: „Er nennt sich Christ, aber anstatt ein Kreuz in Händen zu halten, schwingt er die Kriegsfackel".

In Genf hat die Rede Chruschtschows verschiedenartige Reaktionen ausgelöst. Die Amerikaner sagen, man werde in den letzten Tagen alles mögliche versuchen um noch zu einer Einigung zu kommen. Allerdings könne nur eine Gipfelkonferenz stattfinden- wenn die Sowjetunion ihre Bedrohung Berlins aufgeben würde. Die englische Vertreter in Genf spricht von einer „wunderbaren Rede" und man rechnet damit, daß sie alles versuchen wird, ihre westlichen Kollegen dazu zu bringen, sich mit einer Gipfelkonferenz einverstanden zu erklären. In Bonn ist man der Ansicht, daß die heftigen Angriffe Chruschtschows gegenAdenauer die ost-westlichen Verhandlungen bedeutend erschwert haben. Auch ist man gegen die Bildung des von Chruschtschow erneut vorgeschlagenen gesamtdeutschen Ausschusses.

Willy Brandt in Genf

Aussenminister beschleunigen Arbeitstempo

GENF. Nach der Ankündigung Herters, er werde Genf am kommenden Donnerstag verlassen, haben die vier Außenminister nur mehr einge Tage Zeit, um doch noch zu versuchen eine Einigung zu erzielen. Sie haben daher ihr Arbeitstempo beschleunigt. Am Freitag prüft eine Sachverständigergruppe die anfangs der Woche schriftlich niedergelegten Vorschläge. Wie verlautet, haben die Sowjets bisher nur nebensächliche Konzessionen gemacht und die hauptsächlichen Meinungsverschiedenheiten bleiben weiter bestehen. DieExperten sollen sich mit folgenden Fragen befassen.

1. welche Waffenarten in Berlin verboten werden sollen (hauptsächlich Raketen und Nuklearwaffen).
2. das Regime der Zufahrsstraßen von und nach Berlin
3. die zur Unterbindung von umstürzlichen und propagandistischen Umtrieben zu ergreifenden Maßnahmen. Die Außenminister sollten sich am Freitag nachmittag versammeln und anhand der Ergebnisse der Expertenversammlung weitere Entscheidungen treffen.

Ueber eine Beendigung der Konferenz am kommenden Mittwoch wurde bisher keine Einigung erzielt. Es wird für möglich gehalten, daß die Konferenz auf der Ebene der Stellvertreter weitergeführt wird.

Der Westberliner regierende Bürgermeister Willy Brandt, wurde am Donnerstag nach Genf berufen, um an der Endphase der Konferenz teilzunehmen. In Bonn erklärt man, dieser Entschluß sei vollkommen normal.

Heftiger Angriff Kassems gegen die Linke

Ehemaliger Polizeichef verhaftet

BAGDAD. Zum ersten Male machte der irakische Ministerpräsident Kassem die Linksextremisten für die blutigen Zwischenfälle in Kirkuk verantwortlich.

Im Verlauf einer Pressekonferenz in Bagdad griff General Kassem in scharfen Worten die „Pseudo-Demokraten" an, die unter dem Vorwand, das Regime gegen angebliche Verschwörungen zu schützen, ein wildes Massaker in Kirkuk entfesselten.

In der von Radio Bagdad übertragenen Pressekonferenz erklärte der irakische Regierungschef, daß die Verantwortlichen an dem Massakern von Kirkuk sich vor den Gerichten verantworten müssen.

General Kassem gab weiter bekannt, daß die Anstifter der Unruhen die Absicht hatten, in anderen Städten ebenfalls Unruhen auszulösen, es den Truppen jedoch gelang, diese sofort zu unterdrücken. „Wir regieren das Land und wir sind entschlossen, die Ordnung um jeden Preis aufrechtzuerhalten" setzte er hinzu.

General Kassem erklärte, eine von ihm nicht namentlich genannte Partei habe für den vergangenen 14. Juli die Auslösung von Unruhen im ganzen Irak geplant. Außer Kirkuk, wo der Einfluß dieser Partei besonders stark sei, habe der Ausbruch der Unruhen durch vorbeugende Maßnahmen verhindert werden können. Der Ministerpräsident kündigte an, er werde keine Pressezensur einführen oder Zeitungen die Falschmeldungen bringen, verbieten, aber er werde die Erfinder von Gerüchten vor Gericht bringen und solche Berufs- oder Volksorganisationen auflösen, die nicht mehr für das allgemeine Wohl arbeiten.

Der Irak wird nicht an den nächsten in Marokko stattfindenden Tagungen der Araberliga teilnehmen, teilte Ministerpräsident Kassem weiter mit. Der irakische Regierungschef beschuldigte das Sekretariat der Liga, sich auf Anstiftung bestimmter arabischer Länder über die Vorschläge des Iraks hinsichtlich des Tagungsortes dieser Konferenz hinweggesetzt zu haben.

Der ehemalige Polizeichef von Bagdad, Abdel Baki Kazem, ist von der irakischen Polizei verhaftet worden. Seine Verantwortung bei den jüngsten blutigen Auseinandersetzungen in Kirkuk sei während der Untersuchungen eindeutig bewiesen worden, schreibt die Zeitung „Sahafa".

Die Auflösung der Volkswiderstandsbewegung und das Verbot des Uniformtragens wird in einem Dekret des Militärgouverneurs von Bagdad bekanntgegeben. Die irakischen Streitkräfte haben Befehl erhalten, alle Mitglieder dieser Bewegung zu verhaften, die sich weiterhin in Uniform zeigen. Jeder Waffenbesitzer ohne Waffenschein muß seine Waffe innerhalb von drei Tagen abliefern.

Gilson führte Besprechungen in Washington

WASHINGTON. Der belgische Verteidigungsminister Arthur Gilson hatte mit dem interministischen Verteidigungsminister Thomas Gates und hohen Persönlichkeiten der Armee, der Marine und der Luftwaffe Besprechungen, in deren Verlauf folgende Themen diskutiert wurden: 1. Die Bedeutung der atlantischen Gemeinschaft und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung ihrer defensiven Stärke angesichts der sowjetischen Gefahr. 2. Die Entwicklung und die Produktion der Waffen. – 3. Die beiden Länder interessierenden Pläne u. Programme, insbesondere der Fortschritt in der Koordinierung der Produktion von Raketen durch die europäischen Länder und 4. die Bedeutung der Beibehaltung einsatzbereiter militärischer Streitkräfte.

Montanunion

Regierungen gegen Aufhebung der Vorzugstarife

LUXEMBURG. Die Regierungen der sechs Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft haben sich ausnahmslos gegen eine Aufhebung oder Abänderung der Vorzugstarife für den Transport von Erzeugnissen, die nicht der Montanunion unterliegen, jedoch für Bergwerke und Stahlwerke bestimmt sind, ausgesprochen. Eine Abänderung bezw. Aufhebung der Vorzugstarife war von der Hohen Behörde ins Auge gefaßt worden.

Zu den Erzeugnissen, die zu Vorzugstarifen befördert werden, gehören u. a. Grubenholz, Zement und Baumaterial.

Minister-Tagung der Benelux-Staaten beendet

DEN HAAG. Eine Ministerbesprechung der drei Benelux-Staaten fand dieser Tage in Hoge Veluwe bei Arnheim statt. Auf der Tagesordnung standen von allen Landwirtschaftsfragen. In einem Kommunique wurde nach Schluß der Tagung der Wunsch der drei Regierungen ausgesprochen, die Zusammenarbeit innerhalb der Union zu verstärken, ohne die Abschnittsweise Integrierung im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft abzuwarten. Die Benelux-Partner könnten sich günstigere Bedingungen als die den andern Mitgliedern des Gemeinsamen Marktes zugestandenen einräumen.

Grubenunglück im Ruhrgebiet

7 Tote

BONN. Ein Grubenunglück hat sieben Tote herbeigeführt. Ein Stollen der Grube „Simmrock" in Menne, im Ruhrgebiet stürzte teilweise ein, wobei 7 Bergarbeiter, die noch nicht freigelegt zu werden vermochten, verschüttet wurden. Der eingeleiteten Untersuchung zufolge sind die in Frage kommenden Bergarbeiter sicher sofort durch die niedergehenden Steine und Kohlen getötet worden. Die Rettungsarbeiten befanden sich am Mittwochabend noch in Gang, aber man hat jede Hoffnung aufgegeben, die Verunglückten lebend bergen zu können.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Die Jagdzeiten 1959-1960

ST.VITH. Einem im Staatsblatt vom 29. Juli 1959 veröffentlichen ministeriellen Erlaß zufolge, wurden die Jagdzeiten für das Jagdjahr 1959-60 wie folgt festgesetzt:

1. Ab 29. August 1959, morgens um 8 Uhr: auf Feldhühner, Wachteln, und Rallen. Ab demselben Zeitpunkt dürfen Kaninchen auf der Feldjagd geschossen werden.

2. Ab 19 .September 1959: auf Hasen, ebenso die Suche mit Hunden und Parforcejagd.

3. Ab 2. Oktober 1959: auf Fasanenhähne, Birkhähne, Hirsche, Rehböcke, (außer Provinz Limburg, wo der Abschuß von Rehböcken verboten ist) u. männl. [illegible]

Nach dem 11. Oktober dürfen jedoch nur mehr Hirsche ab Zehnender aufwärts erlegt werden.

4. Ab 17. Oktober 1959: auf Hirschkühe und Hirschkälber(Hirsch- und Tierkälber), Ricken (außer in der Provinz Limburg, wo der Abschuß verboten ist), Damkühe und Damkälber (männl. und weibl.). In der Provinz Antwerpen ist der Abschuß von Ricken nur vom 31. Oktober bis zum 8. November einschl. [illegible]

5. Ab 24. Oktober 1959 für die Fasa-[illegible]

Der Abschuß von Spießern (Hirsch u. Dam), Mufferwild, Birkhennen, sowie die Hetzjagd, sind verboten. Das gleiche gilt für Hirschkühe und Kälber in dem auf der linken Maasseite gelegenen Teil des Landes.

Das Jagen auf den Getreidefeldern ist untersagt.

Die Schonzeiten wurden wie folgt festgesetzt: [illegible]

1. Ab 30. November 1959: auf Feldhühner, Wachteln, Rallen, Birkhähne, geweihte Hirsche, Rehböcke, Ricken und Damwild. Die Jagd auf den Birkhahn ist jedoch vom 1. April bis 15. Mai 1960 von Sonnenaufgang bis 7 Uhr morgens in den Provinzen Limburg, Luxemburg und Lüttich erlaubt.

2. Ab 15. Dezember 1959: auf Fasanenhennen

3. ab 31. Dezember 1959: auf Hasen, Haselhühner, Damkühe und Damkälber, ebenso wie die Suche mit Hunden und jegliche Feldjagd außer der Parforcejagd.

4. Ab 31. Januar 1960: auf Fasanenhähne, Hirschkühe und Hirschkälber.

5. Ab 29. Februar 1960: auf Schnepfen in den Waldungen, auf alle Wildenten und alle andere Arten Wasserwild (mit Ausnahme der Bekassinen, die bis zum 31. März einschl. geschossen werden dürfen).

6. Am 1. Mai 1960 schließt die Parforcejagd.

Der Abschuß der Kaninchen, mit und ohne Frettchen, auf Treibjagden oder mit dem Vorstehhund ist das ganze Jahr über im Walde, im Ginster, in der Heide, an den mit Dornen bewachsenen Hängen usw. gestattet.

Die Jagdinhaber müssen alles daran setzen, die Kaninchen mit allen vom Gesetz erlaubten Mitteln zu dezimieren.

Die Jagd auf Wildschweine ist das ganze Jahr hindurch erlaubt, mit Ausnahme der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1960 einschließlich. Nach diesem Datum dürfen Hunde bei der Saujagd nur verwendet werden, wenn sie einen Maulkorb tragen.

Während der Zeit, wo nur der Abschuß von Fasanenhähnen erlaubt ist, dürfen die Fasane nur transportiert werden, wenn sie mindestens noch die Kopffedern aufweisen.

Während der Zeit, wo nur der Abschuß des geweihten Hirsches, des Rehbockes oder des Damhirsches erlaubt ist, dürfen diese Tiere nur transportiert werden, wenn die äußeren Merkmale des Geschlechts sichtbar sind.

Der Ansitz auf Schnepfen ist vom 1. Oktober bis zum 15. November 1959 einschließlich, abends während einer halben Stunde nach Sonnenuntergang erlaubt, aber nur in Jagden von mindestens 20 ha Fläche.

Bei Schneewetter ist die Feldjagd untersagt.

1. Impfung gegen Diphterie und Wundstarrkrampf

ELSENBORN. In der Gemeinde Elsenborn wird die I. Impfsitzung gegen Diphtherie und Wundstarrkramp am kommenden Mittwoch, dem 5. August 1959 wie folgt abgehalten:

In der Kinderbewahrschule Nidrum um 9 Uhr.

In der Mädchenschule Elsenborn um 10 Uhr.

In der Lagerschule Elsenborn um 11 Uhr.

In der Schule Küchelscheid um 11,30 Uhr.

Mitteilung der Eisenbahnverwaltung

Eisenbahnautobusse — Strecke 48a Kalterherberg - Weismes - St.Vith

Mit Sonntag, 2. 8. 59 treten auf vorgenannter Strecke folgende Fahrplanänderungen ein:

Der Autobus Nr. 115 Kalterherberg ab 18.55 Weismes an 19.40 wird täglich bis St.Vith weitergeführt unter folgendem Plan:

Weismes ab 19.55 (mit Anschluß von Trois-Ponts und Büllingen) Ondenval 20.00, Am Kreuz 20.05, Amel 20.10, Montenau 20.19, Deidenberg 20.22, Born 20.29, Nieder-Emmels 20.35, St.Vith (Vielsalmerstr.) 20.41, St.Vith Bahnhof 20.43.

Der Autobus Nr. 236 St.Vith ab 20.30, Weismes an 21.13 wird 14 Minuten später gelegt: also St.Vith ab 20.44, Weismes an 21.27.

Der Autobus Nr. 201 (werktags) Weismes ab 5.00, St.Vith an 5.42 **fällt aus.**

Genehmigte Gemeindeanleihe

RECHT. Das Staatsblatt vom 31. Juli veröffentlicht einen kgl. Erlaß, durch den die Gemeinde ermächtigt wird, beim Gemeindekredit eine Anleihe von 800.000 Fr. aufzunehmen, die zur Finanzierung von gewöhnlichen Forstwegearbeiten in den Sektionen Recht und Born dienen soll.

Auf dem Wege der Besserung

BUETGENBACH. Der Unteroffizier der, wie wir berichteten, bei einem Autounfall auf der Straße Elsenborn - Sourbrodt einen Schädelbruch erlitt, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Sein Zustand ist so zufriedenstellend, daß einer Ueberführung ins Krankenhaus St. Laurent, Lüttich, nichts mehr im Wege stand.

Gemeinderatssitzung

BUETGENBACH. Am Dienstag, dem 4. August 1959 tritt der Gemeinderat von Bütgenbach um 7 Uhr abends zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Leichter Sachschaden

NIDRUM. Am Dienstag abend kurz nach 8 Uhr stießen zwei Personenwagen aus Nidrum in einer Kurve der Ortschaft zusammen Alles beschränkte sich auf leichten Sachschaden.

Übungschiessen der Schützenbruderschaft

ST.VITH. Am Sonntag, dem 2. August 59 findet nachmittags ab 4 Uhr auf dem Schießstand am Prümerberg das monatliche Scheibenschießen der Schützenbruderschaft statt.

Verbesserung der Rinderrasse

Rindviehwettbewerbe 1959

ST.VITH. Einer Mitteilung der Tierzuchtberatungsstelle Lüttich zufolge werden in unserer Gegend die Wettbewerbe wie folgt durchgeführt:

In Büllingen: am Mittwoch, dem 16. September 1959, um 10 Uhr auf dem Marktplatz.

In Weismes: am Mittwoch, dem 23. September 1959, um 10 Uhr auf dem Marktplatz.

In St.Vith: am Donnerstag, dem 24. September 1959, um 10 Uhr auf dem Marktpltaz.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende Arten von Wettbewerben:

1. Wettbewerb für eingetragene Rinder geboren zwischen dem 15. 9. 57 und dem 15. 5. 56

4 Prämien: 600 – 500 – 400 –300 Fr., sowie ein Zuschuß von 300 Fr.

2. Wettbewerb für eingetragene Rinder' tragend oder abgekalbt, geboren zwischen dem 15.9. 56 und dem 15. 9. 57.

4 Prämien: 1000 – 800 – 700 – 600 Fr., sowie ein Zuschuß von 600 Fr.

3. Wettbewerb für die Erhaltung der Milchkühe, reserviert für die Kühe, die in den Vorjahren die 1. oder 2. Prämie erhalten haben.

4 Prämien: 2 x 2000 Fr. und 2 x 1750Fr

5. Körungen der zwischen dem 15. 5. 58 und dem 12. 12. 58 geborenen Stiere.

6. Körungen der vor dem 15. 5. 1958 geborenen Stiere.

Wichtiger Hinweis:

Die Stiere müssen durch einen in der Scheidewand der Nase befestigten Ring gesichert sein.

2) Ab dem 1. April 1959 ist der Zugang zu den Märkten, Wettbewerben, Körungen und ganz allgemein zu allen Ansammlungen von Haustieren von Tuberkulose befallenen Tieren untersagt.

Praktische Anwendung dieses Verbots:

Die Tierhalter, welche bei den oben genannten Wettbewerben ihre Tiere vorführen wollen, müssen die Silhouettenkarte eines jeden Tieres mit dem Tuberkulinierungsergebnis des laufenden Rechnungsjahres vorlegen.

Formalitäten:

Die Einschreibung muß spätestens 10 ganze Tage vor dem Wettbewerb mittels der bei den Gemeindeverwaltungen vorrätigen Anmeldungsformularen erfolgen, welche umgehend an den Herrn Tierzuchtberater, Avenue Blonden 52, in Lüttich geschickt werden müssen.

Die Kolonial-Lotterie

DAS UNERSCHÖPFLICHE FÜLLHORN

WIRD

21 Millionen

seines 11. Abschnittes 1959

AM SONNTAG, 9. AUGUST 1959

über das ganze Land ausschütten ! !

DIE ZIEHUNG ERFOLGT IN RAEREN

Haben Sie schon Ihre Lose?

Losanleihe für die Weltausstellung

ST.VITH. Bei der 81. Ziehung der Losanleihe für die Wetausstellung 1958 kamen folgende Gewinne heraus :

Nummer 1.025.111 500.000 Fr.
Nummer 941.302 100.000 Fr.
Nummer 795.717 50.000 Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien werden a pari zurückgezahlt: 1.025.101bis 1.025.200; 941.301 bis 941.400; 795.701 bis 795.800.

Wanderausstellung in Weismes

Zu der bereits angekündigten landwirtschaftlichen Ausstellung in Weismes am 6. und 7. September können wir mitteilen daß die Vorbereitungen auf vollen Touren laufen.

Natürlich bildet die Schau der „Rotbunten" das große Ereignis. Wieder sind viele Züchter und Interessenten aus dem Inneren des Landes gemeldet, die die Vorzüge unseres robusten, futterdankbaren und leistungsstarken rotbunten Rindes erkannt haben .

Die große Zahl der ausgestellten Tiere wird Ihnen einen weiten Ueberblick über die hiesige Viehzucht ermöglichen.

Die Herbstkörungen für Jungbullen findet gleichlaufend mit der Ausstellung statt.

Angegliedert ist erstmals die Schau des Schweinezuchtverbandes.

Wei in den Vorjahren soll die Ausstellung ihren volkstümlichen Karakter bewahren. So finden am Sonntag, anschließend an die Eröffnung der großen Land- und Hauswirtschaftlichen Maschinenausstellung, Darbietungen der ländlichen Jugend statt, wie Volkstänze, reiterliche Vorführungen, und anderes mehr. In den nächsten Wochen werden wirGelegenheit haben, nähere Einzelheiten über diese interessante Veranstaltung zu bringen.

Krischan vom Heidehof

Roman von H. Fricke

Copyright by: Augustin Sieber, Eberbach

11. Fortsetzung

Krieg! – Was war es doch für ein furchtbares Schicksal für jedes Land, das von ihm betroffen wurde! –

Krischan war eine friedfertige Natur, und er begriff es nicht, wie jemand es verantworten konnte, Völker in den Krieg zu stürzen.

Die Heimat schützen, das Vaterland verteidigen, das natürlich war jedes ehrlichen Mannes Pflicht! –

„Wir kommen auch noch dran, wenn der Landsturm gebraucht wird!" hatte einer der beiden Maler zu ihm gesagt.

Es fiel Krischan ein, daß es nicht einfach für Janne Jakobsen sein würde, wenn er auch bald einberufen würde, denn ihr Vater war alt, und ihr Bruder war selbst im Felde. Dazu waren die nicht für den Militärdienst brauchbaren Knechte auch weniger brauchbar in ihrer Arbeit.

So stand er im Flur und wartete, ob Janne nach ihm rufen würde. Aber sie rief ihn nicht.

Die Hausglocke zetterte, und ein alter Herr mit sanftem Gesicht stand vor ihm. Es war der Pastor, der die junge Witwe besuchen und trösten wollte.

Krischan drückte leise die Türklinke auf und meldete den Besuch. Aber sie schüttelte in wilder Abwehr den Kopf.

„Nein, nein! – Niemand soll kommen. Niemand soll mit mir sprechen. – Nein nein!"

Iskop ging zurück zu dem Pfarrer und bat ihn, Janne heute in Ruhe zu lassen. Die Frau sei noch nicht so weit, ein Trostwort aufnehmen zu können. Es wäre besser, der Herr Pastor käme ein andermal wieder.

Der Pfarrer nickte verstehend und reichte Krischan die Hand. „Sie waren dem Gefallenen stets ein treuer Freund, ich fühle auch mit Ihnen, Herr Iskop!" Christian sah dem alten Mann dankbar in die Augen. „Vielen Dank dafür, Herr Pastor! Sie haben ganz recht, daß wir sehr gute Freunde waren. Schon von der Schulzeit her! Hans Jakobsen war der beste, und ich schulde ihm viel Dank!"

„Das machen Sie ja jetzt wieder gut, Herr Iskop! Ich hörte von Frau Janne, wie treu Sie ihr beistehen!"

„Das ist wohl meine Pflicht und Schuldigkeit!" antwortete bescheiden der Heidehofbauer. „Jetzt kann ich es ruhig sagen. Früher wollte Hans das nicht. Aber hätte Hans Jakobsen mir damals nicht geholfen, ich hätte schon nach meines Vaters Tode von Haus und Hof gemußt!"

„Das habe ich mir damals schon gedacht!" sagte der Pastor freundlich. „Aber auch die Dankbarkeit ist etwas Edles, Herr Iskop, und daß Sie es so ernst nehmen mit Ihrer Pflicht. Ich bin froh für Frau Janne, daß ihr Mann einen treuen Freund hatte!"

„Es ist so furchtbar traurig für Janne!" sagte Krischan noch, als er den Pfarrer durch den Vorgarten geleitete.

„Ja, das ist es!" nickte der alte Mann. „Wohl klopft der Tod jetzt an manche Tür! Aber hier – hier auf Jakobsenshof geht ein so großes Glück zugrunde. Guten Tag, lieber Herr Iskop!"

„Auf Wiedersehen, Herr Pastor!"

Christian ging leise zu Janne zurück. Die kniete noch wie vorher. Ihr kleiner Junge versuchte sie aufzurichten. Sie wehrte ihm müde ab.

„Komm, Hans-Peter!" sagte Iskop und nahm das Kind an die Hand. „Mutter muß jetzt allein sein!" Er ging in das andere Zimmer. Es war dort kalt und unbehaglich. Da wickelte er den Kleinen in eine Decke, nahm ihn auf den Schoß und wartete.

Lange sah er nach der Uhr. Als es spät wurde, brachte er den Kleinen zu Bett, dann klinkte er leise die Tür auf, hinter der er die Trauernde wußte.

„Janne!" rief er sanft. „Denk an deinen kleinen Sohn! Er wartet auf dich! Ich habe ihn zu Bett gebracht!"

Als er sah, daß sie die Treppe hinaufstieg zu ihrem Kind, ging er still nach dem Heidehof. Er ging dahin in ehrlicher Trauer um den Freund und um Jannes verlorenes Glück, ohne verfrühtes Hoff und eigene Wünsche.

Still ging der Winter mit Stürmen und Schnee. Der Weg vom Heidehof zum Jakobsenshof war tief verschneit und beschwerlich für den Wanderer. Aber Christian Iskop ging ihn getreulich zweimal in der Woche, wie er dem Freunde versprochen hatte, sprach ein wenig mit der Witwe, ein wenig mehr mit dem kleinen Jungen und ging dann wieder heim.

Der Junge wuchs und wurde seinem Vater immer ähnlicher. Christian sagte es oft, weil er wußte, daß dann ein kleiner Schimmer Freude und Stolz über Frau Jannes Gesicht ging. – Ueber das liebe Gesicht, das das Lachen verlernt hatte und im Schmerz leise verblühte.

Frau Janne war schlanker geworden. Der Zug bitteren Kummers um ihren hübschen, roten Mund ließ sie älter scheinen als sie war.

Die Arbeit ging mit ihr durch den langen Tag, denn der Leute waren weniger denn je. Der Krieg holte einen Knecht nach dem anderen, und die dablieben, waren nicht viel wert. So vergingen ihr die stillen, schweren Tage, ohne daß sie merkte, wie rasch sie vergingen.

Es ist gut, wenn die Arbeit mit uns geht und den Blick abzieht von dem tiefen Weh. So leitete die Arbeit Frau Jannes traurige Augen auf das, was not tat und wurde ihr eine liebe Freundin.

Der kleine Junge erfrischte sie mit seinem Geplauder und seiner Munterkeit. Sie suchte täglich in dem kleinen Kindergesicht und in ihres Knaben Wesen nach den Zügen ihres verlorenen Gatten.

Auf der schönen, alten, blanken Mahagonikommode im Pesel hatte sie ihrem Hans einen Gedenkplatz aufgebaut. Dieser mußte ihr Ersatz bieten für das Grab in der Ferne, das sie so gern mit Blumen geschmückt hätte.

Längst war der Frühling über das Land gekommen. Schneeglöckchen und Veilchen füllten die blitzenden kristallenen Vasen, die sie eigens zu diesem Zweck aus Flensburg gebracht hatte.

Und zwischen den Blumen standen seine Bilder. Eins als Knabe im Samtkittelchen, dem fast ihr hellhaariger, kleiner Hannepeter glich, ein anderes als flaumbärtiger, junger Soldat. – Eins steif im schwarzen Anzug als Bräutigam, Frau Janne im Brautschmuck daneben und dann das letzte in Feldgrau im Unterstand mit einigen Kameraden.

Dort lagen auch wie ein Heiligtum seine Briefe in einem schönen eingelegten Kästchen, das er ihr einst zur Verlobung geschenkt hatte, und das oberste Papier war die Nachricht vom Regiment, daß Hans Jakobsen vom 3. Infanterieregiment gefallen sei. Der lustige Vetter Jens von drüben war in russische Gefangenschaft geraten. Die Nachricht war am gleichen Tag gekommen. Aber sie hatte Janne nicht berührt, da ihr viel Schwereres geworden war. Wer fragte auch viel nach Jens, der nicht Weib noch Kind hatte. Sein Schwager bewirtschaftete den Hof. Der hatte eine große Kinderschar und fühlte sich wohl dabei, den Schwager zu vertreten.

Nun kam der Sommer, und Frau Janne stand nicht mehr so oft bei den Blumen mit den Bildern, denn sie hatte weniger Zeit, denn je weniger Hände auf dem Hofe waren, desto mehr Arbeit gab es. Aber die Blumen auf dem kleinen Ehrenplatz waren immer frisch.

Als ein Jahr um war, meinten die Leute im Dorf und auf den Gutshöfen, es wäre doch das beste für Jakobsenshof, für Janne und den Kleinen, wenn die Frau wieder heirate. Früher oder später würde es doch geschehen müssen, warum denn nicht jetzt schon. Das Trauerjahr war längst um, und der große Jakobsenhof mit den vielen Weiden und dem weiten Koogland, mit dem großen Viehbestand und allem sei doch viel zu groß für eine Frau allein.

Wenn auch der lange Heidehofbauer hin und wieder nach dem rechten sehe, das wäre doch nichts Rechtes! Solch Prachtbesitz, wie es keinen zweiten im Kreis gab, mußte unbedingt wieder einen Herrn haben. Man überlegte, wer zu Janne paßte, und wem man wohl das Glück gönnen möchte.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith

Elfter Sonntag nach Pfingsten

...ntag, 2. August 1959.

...er des Ewigen Gebetes

... Uhr: Aussetzung des Hochw. Gutes

... Uhr: Hl. Messe als Jgd. für die verstorbenen Eleleute Leo Gommes und Agnes Mattar,

... Uhr: Hl. Messe für Hochw. H. Dechant J. Scheffen (H. Th)

... Uhr Betstunde fürWiesenbach, Breit-..., Rosenhügel und Prümerberg,

...00 Uhr Hochamt für die Leb. und Verstorbenen der Pfarre.

... bis 11.30: Betstunde für die Schul-...aben, 11.30 bis 12 Uhr Betstunde für die Schulmädchen,

... Uhr Betstunde zum Troste der Ar...en Seelen und Sakr. Segen

... Uhr: Betstunde der Jünglinge und ...männer,

... Uhr: Betstunde der Jungmädchen und Jungfrauen,

... Andacht vom Allerh. Altarssakrament und zum Hl. Herzen Jesu,

... Uhr: Betstunde für die Klostergemeinde und die Frauen,

... Uhr: Heure d'adoration pour les passiens d'expr. francaise,

... Uhr: Betstunde für die Gemeinde, Luxemburgerstraße, und Klosterstraße,

... Uhr: Feierliche Komplet, Litanei, Weihe an das Hl. Herz-Jesu und Sakramentaler Segen,

... Betstunde für die Frauen,

... Uhr: Betstunde für die Jungmädchen und Jungfrauen,

...00 Uhr: Betstunde für die Männer,

...00 Uhr Betstunde für die Jünglinge u. ...ungmänner,

...00 Uhr: Betstunde: Ameler-, Malmedy-...erstraße und Neustadt Str. 1 und 2.

...0 Betstunde: Neustadt Str. 3-7, Talstraße und Grüner Platz,

2.00 Uhr: Betstunde Hauptstraße,

3.00 Uhr: Betstunde Rathaus-, Bahnhof-, Mühlenbachstraße,

4.00 Uhr: Betstunde Teich-, Bleich-, von Dhaem- und Feltzstraße,

5.00 bis 6.00 Uhr: Hl. Messe, The Deum und Schlußsegen.

Montag, 3. August 1959

5.00 Uhr Für Johanna Lehnen-Schommer,

7.15 Uhr: Für Johann Peter Willems und Therese Walderoth,

Dienstag, 4. August 1959

6.30 Uhr: Jgd. für den Gefallenen Johann Knodt,

7.15 Uhr: Für die Leb. und Verstorbenen der Familie Leuchter-Linden,

Mittwoch: 5. August 1959

6.30 Uhr: Zu Ehren der Mutter Gottes v. Lourdes in bes. Meinung (Paquay-Quetsch,

7.15 Uhr: Jgd. für Eheleute Heinrich Terren und Elisabeth geb. Lentz,

Donnerstag, 6. August 1959

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Familie Bous-Theissen,

7.15 Uhr: Jgd. für die Ehel. Heinrich Terren und Anna Colonerus,

Von 5-7: Beichtgelegenheit,

Freitag, 7. August 1959.

Herz-Jesu-Freitag

6.30 Uhr: Für die Ehel. Joh. Paul Hocké und Anna Kath. Schröder,

7.15 Uhr: Jgd. für Anna Hilgers mit gemeinschaftlicher hl Kommunion der Frauen und Weihe an das Hl. Herz-Jesu.

20.00 Uhr Betstunde und hl. Messe für Priester und Ordensberufe.

Samstag, 8. August 1959

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Graf-Gath,

7.15 Uhr: Jgd. für Joh. Peter Schütz und Töchter Kath. und Anna,

Ab 3 Uhr: Beichtgelegenheit.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

...äcker- und Konditorinnung St.Vith und Umgebung

...e Generalversammlung aller Mitglie... findet voraussichtlich Ende August

Bestandene Prüfungen

...DRUM. An der katholischen Universi... Löwen bestand Herr Joseph Mayer ... Nidrum die zweite Kandidaturprü...g in Naturwissenschaften und Medizin ... dem Prädikat „befriedigend".

...Vir gratulieren!

Prophylaktische Fürsorge

...T.VITH. Die nächste kostenlose Bera...ng findet statt, am MITTWOCH, dem ... August 1959 von 10.00 bis 12.00 Uhr ...ustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist

DER Wochen-kalender

Sonntag 2 AUGUST SA 4.46 MA 2.48 SU 20.10 MU 18.26 — 11. Sonntag nach Pf. Alfons v. Ligouri	**Mittwoch 5 AUGUST** SA 4.50 MA 5.55 SU 20.05 MU 20.09 — „Maria-Schnee"
Montag 3 AUGUST SA 4.48 MA 4.40 SU 20.08 MU 18.45 — Lidya, August	**Donnerstag 6 AUGUST** SA 4.52 MA 7.05 SU 20.03 MU 20.37 — Verklärung Christi
Dienstag 4 AUGUST SA 4.49 MA 4.46 SU 20.07 MU 19.36 — Dominikus	**Freitag 7 AUGUST** SA 4.53 MA 8.17 SU 20.01 MU 21.04 — Donatus
	Samstag 8 AUGUST SA 4.56 MA 9.30 SU 20.– MU 22.31 — Cyriakus u. Gef.

Die Stahl-Tarif-Partner verhandeln erfolglos

Der Streik droht auf die Aluminiumindustrie überzugreifen

Günstige Geschäftsberichte

NEW YORK. Dem amerikanischen Bundesschlichter Finnegan ist es wider Erwarten nicht gelungen, die verhärteten Fronten in dem Tarifstreit der Stahlindustrie aufzulockern. Zweistündige Verhandlungen unter Vorsitz Finnegans zwischen der Stahlindustrie und der Stahlarbeitergewerkschaft – den ersten, seit 500.000 Stahlarbeiter vor zwei Wochen in den Streik traten – blieben erfolglos. Finnegan teilte mit, keine der beiden Parteien habe ihren Standpunkt nennenswert geändert. Der Streik, der die amerikanische Stahlproduktion auf dreizehn Prozent ihrer Kapazität hat schrumpfen lassen, ging Mittwoch in die dritte Woche. Gleichzeitig hat sich die Gefahr weiter erhöht, daß am Freitag auch 30.000 Arbeiter der Aluminiumwerke die Arbeit niederlegen, um ihren Lohnforderungen Nachdruck zu verleihen.

Eine neue Zusammenkunft zwischen den Tarifpartnern der Stahlindustrie ist nicht vereinbart worden. Der Präsident der Stahlarbeitergewerkschaft, McDonald, ist nach wie vor der Meinung, daß die Industrie die geforderte Lohnerhöhung ohne Preiserhöhungen aufbringen kann. Er hat hierin durch die neuen noch nicht veröffentlichten Halbjahresgeschäftsberichte der großen Stahlkonzerne weiteren Auftrieb erhalten, die demnach im ersten Halbjahr sehr gute Geschäfte gemacht haben sollen. Bei den meisten der großen Gesellschaften wird damit gerechnet, daß Umsätze und Gewinne neue Rekordhöhen erreicht haben. Das gleiche gilt auch für die Aluminiumindustrie, die im ersten Halbjahr ebenfalls sehr gut beschäftigt war. Beide Industriezweige lehnen die Lohnforderungen jedoch hartnäckig mit der Begründung ab, sie seien nicht bereit, weitere Drehungen der Inflationsspirale Vorschub zu leisten.

Handelsschiff mit Atom angetrieben

CAMDEN (New Jersey). Das erste mit Atomkraft angetriebene Handelsschiff der Welt, die 21840 Tonnen verdrängende „Savannah", ist auf der Werft der „New York Shipbuilding Company" in Camden (New Jersey) vom Stapel gelaufen.

Das Schiff wurde von Frau Eisenhower mit einer Flasche französischen Champagners getauft und glitt dann im Beisein von 15.000 Gästen unter Sirenengeheul in das Wasser des Delaware. Die „Savannah" ist ein Frachtschiff mit Passagierkabinen, hat einen Aktionsradius von 500.000 km. Sie ist 181 m lang, 24 m breit und hat neun Meter Tiefgang. Nur das Fehlen eines Kamins weist auf den Nuklearantrieb des Schiffes hin. Die Maschine wird erst zu Beginn der Versuchsfahrten im kommenden Frühjahr eingebaut. Das Schiff wurde am 22. Mai 1958 auf Kiel gelegt.

Der Reaktor, welche die Wärme zum Antrieb der Dampfturbinen des Schiffes erzeugen soll, wird in der Rumpfmitte untergebracht sein. Mehrere Schichten verschiedener Materialien versehen den Strahlungsschutz. Die Besatzung erhält eine Sonderausbildung.

Nasser: Wir werden Israel ausradieren

Der ägyptische Staatspräsident Nasser erklärte unter dem tobenden Beifall einer größeren Menschenmenge in Alexandien die arabischen Streitkräfte würden Israel von der Landkarte ausradieren, wenn Israel es wagen sollte, Aegypten anzugreifen. Nasser sprach auf einer Feier in der ägyptischen Hafenstadt aus Anlaß des 7. Jahrestages der ägyptischen Revolution von 1952. Mit seiner Feststellung, so rief Nasser in seiner leidenschaftlichen, von großer Zuversicht erfüllten Rede aus, habe er auf die „drohenden Erklärungen" des früheren israelischen Staatschefs General Moshe Dayan, antworten wollen, der sich in einigen israelischen Blättern für eine Politik der „kontrollierten Vergeltung" gegen die Vereinigte Arabische Republik ausgesprochen hatte. „Wenn Dayan von Kampf spricht, so nehmen wir seine Herausforderung an", sagte Nasser wörtlich. „Alle Araber wünschen eine Entscheidungsschlacht, um das Verbrechen von 1948 auszulöschen." Das Jahr 1948 war das Gründungsjahr der Republik Israel.

Als Nasser in seiner 45-Minuten-Rede, in der er sich vor allem mit der Vorgeschichte der ägyptischen Revolution beschäftigte, auf Israel zu sprechen kam, wurde seine Sprache erregt, und die Massen wurden von seinen Ausführungen offensichtlich mitgerissen. „Als Israel uns 1956 angriff", rief Nasser aus, „lautete der Befehl für die ägyptischen Truppen, keine Städte anzugreifen. Aber beim nächsten Kampf werden wir Israel ausradieren." Unter Bezug auf arabische Pressemeldungen, nach denen Dayan eine Besetzung der Halbinsel Sinai bis zum Ostufer des Suezkanals durch Israel gefordert habe, falls Aegypten den Kanal für die israelische Schiffahrt nicht wieder freigebe, erklärte Nasser: „Der Kanal gehört uns! Israel wird nicht in der Lage sein, uns seinen Willen aufzuzwingen. Als ich Dayans Aeußerungen las, glaubte ich, daß Dayan an Halluzinationen leidet. Wir werden einer Aggression mit einem vernichtenden Gegenangriff begegnen." Nasser bezeichnete den israelischen Staat erneut als einen Brückenkopf der Aggression und des Imperialismus. Schließlich sprach Nasser von dem Industrialisierungsprogramms Aegyptens, das Grund zum Optimismus gebe. Aegypten werde in Kürze seine eigenen Panzer und Flugzeuge herstellen. Die industrielle Revolution Aegyptens sei der Strick, der sich um Israels Hals zusammenziehe.

...Frau Janne bekam oft Besuch von der ...oorhofbäuerin, deren Sohn nicht hinaus ... Feld gebraucht hatte, weil er einen ...zen Fuß hatte. Und der Deichgraf von ...ershörn kam, ein älterer Junggeselle, ... es wohl zu einsam wurde am Deich. ... man aber begann, ihr zu diesem oder ...em zuzuraten, wurde Frau Janne är...rlich und erklärte, den Hof bekäme ...st Hans-Peter Jakobsen, Hans Jakob... Sohn, keiner sonst! Ob es schwer ... leicht ginge, das wäre ihre Sache!

„Es fragt sich nur, ob es lange so ...t!" sagte einer der klugen Ratgeber, ... für seinen Bruder hoffte. Manche ...kelten, Janne warte wohl auf den ...tigen Jens, denn der sei oft genug auf ...kobsenhof gewesen, und als Janne da... Hochzeit gemacht, hatte er gemeint, ... die schönsten Mädchen ihm immer ... der Nase weggenommen würden, ...sse er eben Junggeselle bleiben. Au...rdem stieß das Koogland bei beiden ...öfe zusammen und konnte dann gut in ...e Hand genommen werden.

...Frau Janne dachte nicht darüber nach. ...er lustige Jens und sein Land waren ... noch keines Gedankens wert gewe... Aber als ihr wieder einer der ...echte aufsässig wurde, fiel ihr das ...ort ein: „Es fragt sich nur, wie lange ... so geht?" –

... Kerl sagte ihr mitten in der größ... Sommerarbeit den Dienst auf und ... zweiter folgte ihm mit der Bemer...ng, Weiberregiment passe ihm nicht. ...beit fände er heute überall.

...rgert und unsicher, wie sie sich ...halten sollte, ging Janne in ihr Zim... Dort nahm sie ihren kleinen Sohn ... den Schoß und sah ihm betrübt in ... Augen. –

„Was soll ich tun, mein klein Jung! Ich schaff's nicht mehr allein! Nun gehn die beiden auch, und der Hafer ist noch nicht halb herein."

„Ich will Onkel Christian rufen, der hilft dir, Mutter! Nicht?" fragte treuherzig das Kind.

„Du hast recht!" antwortete Janne und schickte einen Hofjungen nach dem Heidehof. Dabei fiel ihr ein, wieviel sie von Christian annähme! Treue Arbeit, die ihm kein Mensch bezahlte. Die teure Zeit, die er selbst nötig hatte, auf seinem kleinen Besitz. Sein einziger Knecht war vor einigen Wochen gegangen.

Und dazu kam, daß Christians Herz nicht sehr kräftig war, sonst wäre er ja Soldat geworden, wie alle anderen. Nun sah er elend aus von der doppelten Arbeit. Janne überlegte, ob sie das weiter hinnehmen durfte um seinetwillen. Aber sie hätte auch nicht gewußt, wie sie sich anders helfen sollte, und wen sie hätte um Rat fragen sollen. Denn jeder andere riet ihr doch nur, bald wieder zu heiraten. Und das mochte sie nicht hören.

Da ging die kleine Haustürglocke und Christian Iskop trat ein. Er hörte sie an, freundlich und ruhig, ging dann zu den beiden hinaus und brachte alles ins Gleis. Den einen Knecht warf er hinaus, den anderen brachte er zur Vernunft. Dann sah er die Wirtschaftsbücher durch, schrieb einiges ein und wollte wieder gehen. Aber Janne ließ ihn nicht gehen, sondern lud ihn zu Tisch ein. Dabei klagte sie ihm, wie es ihr gehe und was die Leute sagten.

Iskop wischte sich den Mund mit seinem großen Taschentuch, trank einen Schluck Bier, das ihm Janne eingegossen hatte und nahm die Hand des kleinen Jungen in die seine. Der sah vertrauend zu ihm auf und sagte:

„Bleib du hier, Onkel Krischan, Mutter sagt, sie schafft es nicht!"

Der Heidehofbauer dachte daran, daß die Leute recht hatten und der kleine Blondkopf neben ihm auch. Die Frau schaffte es nicht mehr allein! Und daß er zweimal in der Woche herüberkam, genügte nicht. Auf einem solchen Besitz wie Jakobsenhof gehörte nun einmal ein Herr, sonst ging viel verloren. –

Er dachte auch daran, wie lieb er schon Janne gehabt, als sie noch ein Mädchen war. Aber jetzt war sie eine reife Frau und da brachte er es nicht übers Herz, um sie zu werben. Warum war das Schicksal stets zwischen ihm und ihr? –

Damals war er sich zu arm vorgekommen, jetzt schien sie ihm zu reich. Vielleicht hätte er damals noch leichter um sie werben können als jetzt. Aber da starb seine Mutter und Hans Jakobsen kam ihm zuvor. Sollte er jetzt davon reden? –

Er atmete tief und schwer und sein Herz klopfte. Eben faßte er ein wenig Mut, da trat Janne an ihren Bilderaltar und nahm mit verträumten Augen Hans Jakobsens Bild in ihre Hände.

„Mein Hans!" flüsterte sie mehrmals. „Ich wollte ihm so gerne treu bleiben, bis an mein Lebensende!" sagte sie dann leise, fast wie zu sich selber. „Ich wollte es so gern. Aber das Leben fragt mich nicht danach, was ich gern möchte. Es ist hart, und meine Pflichten sind groß. Ich weiß nicht, ob ich es können werde!"

Der Abend sank, und die Sonne schien golden in das Zimmer. Auf der alten Mahagonikommode spielten blanke rote Lichter. Janne setzte sich wieder und stützte nachdenklich den schönen Kopf Auf ihrem blonden Haar und der reinen Stirn schimmerte das Abendgold. Christian Iskop sah sie an und schwieg. Sie kam ihm unsagbar rührend vor in ihrer Schwermut und der leisen Verblühtheit, deren Grund Kummer und harte Arbeit waren.

„Ich weiß nicht, ob ich es können werde!" wiederholte sie bang. „Wenn ich nur wüßte was Hans dazu sagte!"

„Ich weiß es!" sagte der Mann mit tiefem Atemzug.

Kam jetzt das Glück zu ihm, dem Einsamen, – ein Glück, schön und ernst und wunderbar, wie der Abend draußen über der Heimat? – –

„Du kanntest Hans, wie kein anderer, Christian! Meinst du, daß er mir böse wäre, wenn ich einmal wieder freien wollte?"

Sie wurde rot, wie die Wolken im Westen.

„Nein, Janne!" versicherte der Freund. „Das wär' er ganz gewiß nicht, er war größer!"

„Aber Jakobsenshof", meinte Janne, „den soll doch nur sein Sohn haben! Und wenn ich dann später noch mehr Kinder hätte –"

Sie wurde verlegen und verwirrt und konnte nicht weitersprechen.

Er verstand sie und wollte ihr helfen. „Du meinst, sie sollen nicht teilhaben an Hans-Peters Erbe?" Er nahm den Kleinen auf die Knie. „Um dieses kleinen Jungen Erbe gönnst du dich keinem Mann, der dich lieb hat, Janne, lie... Frau Janne. Willst du hören, was damals Hans zu mir sagte, als er von uns ging?"

Die blonde Frau nickte stumm, und eine Träne rann über ihr liebes Gesicht. Feierlich sprach der Mann des Freundes Abschiedsworte nach, von denen niemand wußte außer ihm. „Wenn ich fallen sollte, Krischan, – dann wäre es mir schon lieber, du nämest meine Janne und meinen kleinen Jungen, als irgendein anderer!" –

Sie schwiegen beide. Die Uhr tickte und man hörte die tiefen Atemzüge des kleinen Knaben, der sein Köpfchen an Iskops Brust gelehnt hatte und eingeschlafen war. Nur Janne weinte still. –

Da wurde Christian traurig und er hatte Mitleid mit ihr.

„Der Tote soll nicht die Lebenden binden, Janne, denn der Tote ist frei geworden! Und wenn du einen anderen lieber hast als mich, vertraue mir!" sagte er leise und gütig. Aber sein Herz schlug wild. Janne schüttelte den Kopf. „Ich habe keinen anderen lieben, und habe nie einen anderen lieb gehabt als Hans. Aber du, Krischan, du bist so gut!"

„Du sollst frei sein, liebe Frau Janne und sollst dich frei entschließen!" sagte er jetzt mutiger. „Ich will dich frei entschließen!" sagte er jetzt mutiger. „Ich will dich nicht binden und nicht halten! Auch nicht an deines Mannes Wort. Wie lieb ich dich immer gehabt habe, das weiß Gott allein! Darum will ich dein und deines Kindes Freund bleiben und gern für euch sorgen, wenn ihr mich nötig habt, auch ohne dir näher zu stehen!

Fortsetzung folgt

KATHOLISCHE FILMZENSUR

Bütgenbach:

Das Donkosakenlied: Für alle; für Kinder einige Bedenken.

Das einfache Mädchen: Für Erwachsene.

Der Schmuck der russischen Gräfin

Kriminalstory von Lilo Haase

Als Marina den Conte d'Alvarez an diesem Abend verließ, hatte sie das Gefühl, ein gutes Stück vorwärts gekommen zu sein. Es konnte sich nur noch um Tage handeln, dann würde der reiche Hagestolz ihr endlich den ersehnten Antrag machen, und sie war all ihrer Sorgen ledig.

Viel Zeit konnte sie auch nicht mehr verlieren, denn ihr Geld neigte sich dem Ende zu. Kein Wunder, wenn man in diesem teuren Hotel das standesgemäße Leben einer russischen Gräfin führen mußte und den Schmuck, den man besaß, nicht an den Mann bringen konnte. Nicht einmal schmücken konnte sie sich damit, und das war das ärgste!

Plötzlich fiel ihr ein, daß der Conte ihr eines Tages beiläufig erzählt hatte, er sei Sammler von schönem, kostbarem, alten Schmuck. Wie schnell würde es sie ihrem Ziele näherbringen, wenn sie ihm ihre Schätze zeigen würde. Bestimmt wäre sie noch begehrenswerter für ihn, denn diese Sammler waren durchweg Fanatiker! — Marina hatte so ihre Erfahrungen.

Als der Conte d'Alvarez sie wie gewöhnlich nach einem gemeinsam verbrachten Nachmittag zu ihrem Hotel begleitete und von seiner Juwelen-Sammlung daheim schwärmte, sagte sie leichthin:

„Ach, ich habe auch noch alten Schmuck — von meinen Eltern ... Wenn Sie ihn gerne sehen möchten ...?"

Sie wunderte sich zwar über das jähe Aufleuchten in seinen Augen, doch schob sie es auf seine Sammler-Leidenschaft. In ihrem Zimmer angekommen, bat sie ihn Platz zu nehmen und schloß ihren Koffer auf, um die Schmuck-Kassette herauszunehmen. Wäre sie nicht so beschäftigt gewesen, dann hätte sie feststellen können, daß der Conte wie eine gespannte Feder auf seinem Sessel saß. Als sie ihm die geöffnete Kassette hinhielt und er die glitzernden Armbänder und Ketten sah, entfuhr ihm ein Ausruf des Erstaunens.

„Wirklich einzigartig!" sagte er atemlos.

„Ja, Sie haben recht", erwiderte Marina strahlend, „man hat mir schon oft gesagt, daß es selten schöne Stücke wären. Leider darf ich sie nicht tragen — eine lächerliche Klausel im Testament meiner abergläubischen Eltern. Sie sollen nämlich dem Unglück bringen, der sie trägt!"

„Das glaube ich Ihnen auf's Wort, Fräulein Else Krüger!" sagte der Conte lächelnd und zog dabei eine Erkennungsmarke hervor. „Gestatten Sie — Kriminalrat Contini!"

KLEINE SIESTA AM RAIN DES SOMMERLICHEN FELDES

Niemals ist es schöner zu träumen als dann, wenn blauer Himmel über den Fluren lacht. „Mir ist, als schwebe ich über der Welt, als rinne mir Gold durch die Glieder", singt der Dichter. Die Hummeln brummen im Gräserwald, und es klingt wie das Summen ferner Glocken.

Der Beamte nahm es krumm

Eine Geschichte vom Bodensee / Von Ludwig Finckh

Achtzehn Jahre war er alt und ein munterer, starker Bursch, der wußte, was er wollte: Zuverlässig in allem, was er angriff, gründlich und genau. Baumeister wollte er werden, und so ging er erst als Maurer an einen Bau in der Stadt, um alles von der Pike auf mitzumachen.

Er mußte dazu frühmorgens um 6 von seinem Dorf mit dem Boot über den See rudern bei jedem Wetter in die Schweizer Stadt gegenüber, um von dort mit dem Zug nach Konstanz zu fahren. So fing sein Tag an. Die Mutter hatte ihm, weil man drüben Schweizer Geld oder Ware bekam, jeden Abend in einem Korb zehn Eier von ihren Hühnern gerichtet, — so viel durfte man über die Grenze nehmen —, und er lieferte sie im Vorübergehen beim Kaufmann dort ab, der mit einer kurzen Abrechnung dafür Kleinkram hineinlegte, wohlabgewogen 199 Gramm Kaffee oder 49 Gramm Schokolade.

Dies geschah Tag für Tag. Am Abend bei der Heimkehr holte Ludolin seinen Korb beim Kaufmann ab, legte seinen Hammer und seine Kelle dazu und ruderte wieder über den See nach Hause. Am Zoll zeigte er es, erst beim Schweizer, dann beim Deutschen — es spielte sich alles glatt ab, man kannte ihn und auch seine Redlichkeit.

Einmal hatte er schwer geschafft in der Stadt mit Speis und Backsteinen, hatte auch einen Aerger gehabt, und es war so ein schwüler Tag geworden, wie er am Bodensee oft auf Herz und Gemüt drückt. Er hatte seinen Korb in Empfang genommen und ruderte langsam über den See, müde und abgespannt. Am Ufer steigt er aus, geht zum Zollhaus, hält seinen Korb hoch — „halt!" ruft der Zöllner, der ihn jeden Tag kommen und gehen sieht — „was haben Sie da drin?" — „Einen Hammer", sagt der Ludolin unmutig, „mit dem schlag' ich Ihnen den Schädel ein!" —

Donnerwetter!

Es sollte ein Witz sein und heißen: „Laß mich in Ruh; ich komm von der Arbeit, ich bin müd und hungrig und muß heim, den Berg hinauf. Was plagst du mich noch? Du weißt doch, was ich hab!" — Der Zöllner war im Dienst, da gibt's keinen Spaß. Bedrohung, Beamtenbeleidigung — Kapitalverbrechen, er begehrt auf, macht ein Protokoll, meldet. Es gibt ein Aktenstück. Der Ludolin ist im Unrecht, natürlich, so darf man mit einem Beamten nicht umgehen; er bedauert sein Wort, er wollte volkstümlich sein, aber es ist nicht ungesprochen zu machen.

Was hättet ihr gemacht, wenn ihr Zöllner gewesen wäret?

Einer hätte gelacht: „Hau zu, Bürschle, ist dir eine Laus über die Leber geloffen?"

Ein anderer: „O, mein Schädel ist hart; so hart wie deiner!" — Der aber nahm es krumm. Der Ludolin mußte zwar nicht ins Loch, aber blechen, in irgend eine Kasse, sauer verdienten Lohn, blutenden Herzens. Seitdem nimmt er vor jedem Zöllner den Hut ab, denkt an seinen Hammer und sagt zu sich: „Maul halten!"

Baumeister ist er doch geworden, zuverlässig, gründlich, freundlich; er kann sich beherrschen. Man kann Häuser auf ihn bauen.

In allem Maß!

Genieße müßig Füll' und Segen,
Vernunft sei überall zugegen,
Wo Leben sich des Lebens freut.
Dann ist Vergangenheit beständig
Das Künftige voraus lebendig,
Der Augenblick ist Ewigkeit.

GOETHE

Die Mutter lasse schön grüßen, sagte das Mädchen

Der Feriengast / Eine Erzählung aus dem Leben von Josef Martin Bauer

Zur gleichen Zeit in jedem Jahr, eben dann, wenn den jungen Leuten der Frühsommertag zu kurz wurde zum fröhlichen Ausleben ihrer Freude und ihres Uebermutes, wurde der Botenfahrer kleinlaut und mürrisch, und wenn das einmal etliche Wochen so gedauert hatte, kam mit dem Botenfahrer dann in der Ferienzeit jene ältliche Frau, die als einziger Sommergast beim Wirt im Dorf Wohnung nahm und nach zwei oder drei Wochen mit dem Botenfuhrwerk wieder in die Stadt zurückkehrte.

Von da an war Michel wieder der gleiche lebensfrohe Mann wie ehedem, der zu jeder Zeit voll Uebermut steckte und weil er mehr von der großen Welt und ihrem bunten Leben zu sehen bekam als die Bauern, die ihm beim Bier zuhörten, bis der Zapfen endgültig ins Faß geschlagen wurde.

Ein rechtschaffener Mann war er jedenfalls, der Botenfahrer. Er fuhr dreimal alle Wochen in die Stadt, er besorgte frei aus dem Gedächtnis all die hundert Aufträge, die ihm mitgegeben wurden, und wenn sein Gedächtnis immer schon so gut gewesen wäre wie in der ganzen letzten Zeit, dann hätte wohl Frau Stubenrauch, jener Feriengast aus der Stadt, nicht so hartnäckig jeweils im Frühsommer, auf Urlaub mit ihm ins Dorf kommen und so sein Gedächtnis für irgendwelche, längst in Vergessenheit abgerechnete Dinge immer von neuem auffrischen müssen.

Das mit Frau Stubenrauch war eine kaum erwähnenswerte Jugendgeschichte gewesen, und Frau Stubenrauch hatte damals noch Anna geheißen, einfach Anna, ohne jeden Beinamen, nur mit jenen Kosenamen ausgestattet, die von der Liebe mit größerer und geringerer Freigebigkeit in allen ähnlichen Fällen verschenkt werden. Sie hatte Anna geheißen und er Michael. Weil aber Anna ihm über die Liebe hinaus nichts zu bieten vermocht hatte, war Michael dieser Liebe überdrüssig geworden und hatte eine andere zur Frau genommen, die genügend Geld mitbrachte, um vier Botenpferde zu kaufen und dieses Geschäft auf solche Weise erst zu einem guten Geschäft auszubauen.

Der Zufall freilich wollte es, daß Michael seiner Anna nach Jahren einmal wieder begegnete. Er war verlegen und wich aus und wollte Anna nicht kennen. Er durfte sie gar nicht mehr kennen, wo daheim seine eigenen Kinder schon heranwuchsen und eine rechtschaffene Frau in Ehren den Mann wie die Kinder in guter Ordnung hielt. Anna aber, die nun Frau Stubenrauch wurde aus Trotz gegen den vergeßlichen Mann, erdachte eine sonderbare Strafe für den Vergeßlichen und stand eines Tages am Bordstein vor dem städtischen Fuhrhof, wo der Botenfahrer Michael einstellte, und setzte sich, als die Pferde eingeschirrt waren, auf den Kutschbock, auf den freien Sitzplatz, der neben Michael noch verblieb. Michael mochte sich wehren und mochte seiner Anna mit Bitten kommen — sie ließ sich nicht abbringen von ihrer Absicht, mit dem Botenfuhrwerk, das zuweilen auch Personen mitnahm, ins Dorf hinauszufahren und dort für ein paar Wochen zu bleiben.

Sie führte durch, was sie sich vorgenommen hatte. Michael aber war mißgelaunt und reizbar, bis der Juni gut vorbei war und die Sommerreisende nach reichlich viel boshaftem Gerede wieder zu ihm auf den Kutschbock kam und sich gegen Entrichtung der gewohnten Taxe zurückbringen ließ in die Stadt. Wenn Michael aber glaubte, damit sei die alte Schuld seiner Vergeßlichkeit abgedingt, so täuschte er sich. Er täuschte sich in Annas Hartnäckigkeit, die das einmal Begonnene mit unerfreulicher Regelmäßigkeit wiederholte, immer so um die Zeit, da man den Johannistag beging, herum, immer auf die gleiche Weise: sie stand eines Tages vor dem städtischen Fuhrhof und ließ sich mitnehmen ins Dorf, um dort ein paar Wochen zu wohnen im Wirtshaus, eng neben dem Anwesen des Botenfahrers. Daher kam es denn, daß Michael schon mißlaunig wurde, sobald die Zeit des Frühsommers begann, denn eines Tages, um diese Zeit stand Anna wieder bereit zur Mitfahrt.

Trotzig saß er dann auf dem Kutschbock neben der Geliebten von ehedem, die inzwischen einiges von ihrer jungen Schönheit eingebüßt hatte. Er brachte kein Wort heraus und stöhnte nur jedesmal erleichtert auf, wenn diese gefährlichen Wochen zu Ende waren mit Annas Rückkehr in die Stadt.

Es kam allmählich auch die Zeit, daß Michael nicht mehr mit tausend Aengsten der immer gleichen Wiederholung dieses ermüdenden Spieles entgegensah. Es wurde ihm langsam gleichgültig, es rührte ihn sogar, daß Anna in ihrer Treue ihm die erste Liebe nie vergaß, und es wurde ihm im übrigen gleichgültig, ob Anna nun auch künftig auf ihrem Vorhaben beharrte oder es endlich aufgab.

Es kam schließlich auch die Zeit, daß er es nicht mehr ertrug, so lange auf dem Kutschbock zu sitzen. Er wurde alt, er wurde grau, er überließ einen Teil der Arbeit seinen Kindern und schickte seinen ältesten Sohn mit dem Botenfuhrwerk zur Stadt. Wenn gegen Ende Juni nun seine alte Anna vor dem Fuhrhof wieder auf ihn wartete, mochte sie einsehen, daß es auch für sie Zeit geworden war, ihre Rache zu beenden.

Diesmal war er nicht mißlaunig und mürrisch um die Zeit des Frühsommers. Um seinen Mund spielte sogar ein leichter Zug von Spott, als er seinen Aeltesten auf die Fahrt schickte.

An diesem Tag wartete er vergeblich auf die Heimkehr seines Sohnes und des Botenfuhrwerkes. Um fünf sollte der Junge doch daheim sein. Aber er war um sechs noch nicht da, und um sieben war noch keine Staubwolke auf der Straße zu sehen. Es wurde acht; und noch war das Fuhrwerk nicht da.

Als es gegen elf endlich die Straße herunterkam, griff Michael nach der Peitsche und wollte sie gegen den Sohn aufheben, weil er ihn mit seinem Wegbleiben so geängstigt hatte. Aber der Junge fuhr peitschenknallend durch das Hoftor und sprang ab und half einem jungen Menschenkind vom Kutschbock.

Es habe etwas lang gedauert auf dieser Fahrt, meinte der Sohn und konnte seine Verlegenheit nicht verbergen. Das Mädchen aber wandte sich lachend an den alten Mann, der das Fuhrwerk erwartet hatte, und sagte ihm, die Mutter lasse ihn grüßen, nachdem sie selbst nicht mehr herauskommen könnte, und danken lasse sie ihm für die immer schöne Unterhaltung.

Worüber die zweie sich unterhalten haben mochten? — dachte der Sohn, und dann führte er Annas Tochter selbst in die Dorfwirtschaft hinüber, während der Vater drinnen seiner Frau den Anfang der Geschichte erzählte.

Ohm Krüger als Richter

Zu dem berühmten Burenpräsidenten Ohm Krüger kamen einst zwei Farmerssöhne, die sich nicht einigen konnten über die Teilung der ihnen vom Vater hinterlassenen Viehherden. Ohm Krüger fragte: „Wer ist von euch beiden der älteste?" Als sich dieser meldete, entschied der Präsident: „Du teilst das Vieh so in zwei gleichwertige Teile, wie du es für gerecht hältst, und dein Bruder wählt sich dann den Teil aus, den er haben will." Darauf ging die Erbteilung reibungslos vonstatten.

Was gibt es doch für seltsame Menschen!

Der Hund im Fenster / Von Peter Kamin

Warum soll ein Hund nicht im Fenster sitzen und sich die Welt ansehen? Kommt öfter vor. Durchaus nichts Ungewöhnliches. Das war es ja auch nicht mit dem Köter, den ich meine. Auch das nicht, daß er so still saß. Hunde sitzen oft lange still. Vielleicht interessierte ihn unten auf dem Platz, auf der Straße etwas. Hunde sind verwunderlich darin. Aber daß dieses Tier sich überhaupt nicht muckste, völlig unbeweglich blieb, das wurde mir auf die Dauer unheimlich.

Ich sah mir das Haus näher an. Es war ein altes Haus neben einer Kirche. Oben ein Firmenschild, sonst grau und tot. Hinter ein paar Fenstern Geranien. Alle Fenster geschlossen bis auf eines. In diesem offenen Fenster der Hund. Wohl auf einem Stuhl, denn zu sehen war nur der Kopf.

Aber gerade dieser Kopf hatte es mir angetan. Ein richtiges Gesicht, phantastisch. Ein Pekinese, stellte ich fest — und doch für einen Pekinesen eigentlich etwas zu groß. Muß ein Prachtkerl sein, dachte ich und trat ein paar Schritte näher, um besser sehen zu können, und schnalzte mit den Lippen, wie man das so macht, wenn man einen Hund aufhorchen machen will. — Fehlgeschnalzt! Das Tier rührte sich nicht. Saß, wie es gesessen, starr, bewegungslos, ein Bild.

Ich bin etwas kurzsichtig, sagte ich mir. Daran wird es liegen. So hielt ich einen Laufburschen an, der gerade vorbeikam.

„Hören Sie mal, junger Mann, sehen Sie den Kopf im Fenster?"

„Kopp? Wo?" knurrte der argwöhnisch.

„Na, da oben im ersten Stock. Das ist doch n' Hund, nicht wahr?"

Der junge Mann, nach oben blinzelnd: „Stimmt, 'n Hund."

„Aber er bewegt sich doch nicht", entgegnete ich.

Er nach einer Weile: „Nee, bewegen tut er sich nich ..."

Darauf steckt er zwei Finger in den Mund und pfeift, ein Pfiff, der einem durch Mark und Pfennige ging. Ich glaube, die Kirche nebenan hat gewackelt, von mir gar nicht zu reden. Nur der Hund wackelte nicht.

Da lachte der Junge hellauf: „Na, denn is nischt zu wollen, Herr, der Hund is ausgestoppt!" — Natürlich — ausgestopft, sagte ich zu mir. War wohl des Hundes Lieblingsplatz, das Fenster, als er lebte. Verständlich auch, daß man so ein schönes Tier sehr geliebt. Aber es ausgestopft ins Fenster zu setzen, als ob es gar nicht tot wäre und noch sehen könnte — was gibt es doch für seltsame Menschen.

Verlegen, aber ohne Scheu

Sauberkeit muß sein / Von Helmut Sterly

Es klingelte. Die Schule war aus. Hastig drängten sich die ABC-Schützen, die erst vor einer Woche eingeschult waren, mit ihren funkelnagelneuen Ränzeln durch die schmalen Gänge und strebten dem Ausgang zu. Rufe und Wortfetzen schwirrten durcheinander. Und im Nu lag der Klassenraum, von der Frühlingssonne überflutet, still und verlassen vor der Lehrerin.

Einen Augenblick blieb sie noch da. Plötzlich merkte sie, daß jemand vorsichtig auf die Türklinke drückte, dann steckte Bärbel, ein reizendes, kleines Mädchen, vergnügt den Kopf ins Klassenzimmer.

„Komm nur herein!" rief die Lehrerin. „Hast du etwas vergessen?"

Die Kleine trat einige Schritte näher.

„Nein!" schüttelte sie heftig den Kopf, daß ihre kastanienbraune Locke auf der Stirn hin- und herwippte. „Ich wollte Sie nur etwas fragen. Meine Mutti hat nämlich gesagt, wenn ich etwas nicht verstehe, soll ich fragen . . ."

Die Lehrerin warf der Kleinen einen belustigten Blick zu.

„Sehr richtig!" bestätigte sie. „Fragen ist keine Schande, wenn man etwas nicht versteht. Man kann nur daraus lernen! Nun, Bärbel, was hast du denn nicht verstanden?"

Etwas verlegen zwar, aber doch ohne Scheu, sagte Bärbel:

„Ich verstehe nicht, Fräulein, warum Sie immer noch hierbleiben, wenn wir alle nach Hause gehen?"

„Ganz einfach", lachte die Lehrerin, „weil ich noch etwas zu tun habe, mein Kind!"

Kleine Pause.

„Ach so", sagte Bärbel nach kurzer Ueberlegung, „nun verstehe ich, Fräulein! Sie müssen ja noch unser Kl[illegible] machen, nicht wahr? Sauberkeit muß ja sein!"

„ICH SCHNITT' ES GERN IN ALLE RINDEN EIN . . ."

Das Herz findet tausend Wege, um seinen Gefühlen Ausdruck zu geben; der Überschwang der Liebe kennt keine Grenzen. Das Dichterwort „Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein, ich ritzt' es gern in jeden Kieselstein . . ." hat zahllose Variationen gefunden. (Aufnahme: W. Müller)

Es geht nichts über Waldi

Romantik des Autofahrens / Von Ralph Schneider

Ich habe ein altes Auto namens Waldi, kein uraltes Vehikel, durchaus nicht — doch immerhin, volljährig ist es schon.

Warum der Wagen ausgerechnet Waldi heißt, möchten Sie wissen?

Nun, erstens, weil seine Scheinwerfer immer treu wie Dackelaugen blicken, andererseits aber auch, weil er manchmal an Bäumen stehenbleibt. Nein, nicht was Sie jetzt denken, meist liegt es am Vergaser oder an der Benzinleitung.

Gewiß, Sie haben recht, ich hätte meinen Waldi längst zum alten Eisen schieben können, und manchmal erwische ich mich selbst bei diesem Gedanken, besonders dann, wenn ein flotter Luxuswagen wie ein Pfeil an mir vorbeischießt. Aber gleich darauf steigt die Schamröte mir ins Gesicht. Nein, das wäre gemeiner Verrat! Jahr für Jahr hat er mir treu gedient, er kennt meine Schwächen, und ich kenne seine; wir wissen aber auch beide unsere Vorzüge zu schätzen.

Natürlich kommt es hin und wieder vor, daß Waldi seine Mucken hat, schließlich ist er nicht mehr der Jüngste; neuerdings wird ihm sogar schwindlig im Kreisverkehr, und längere Steigungen nimmt er nur keuchend und widerwillig.

Trotzdem bringe ich es einfach nicht übers Herz, ihn abwracken zu lassen, und ich bin überzeugt, um meine Ruhe wäre es geschehen, wenn ich es doch einmal täte. Seine braven Scheinwerferaugen würden mich verfolgen Nacht für Nacht, und das Klappern seiner Kurbelwelle würde mir nachklingen bis zur letzten Stunde.

Da gibt es nun keinen Zweifel mehr, Waldi bekommt seinen Gnadensprit von mir — ich will ihn auf keinen Fall enttäuschen. Ein altes Auto muß so etwas haben wie eine Seele, das spürt man genau — dagegen sind die chromblitzenden, unnahbaren Straßenkreuzer von heute ganz anders. Sie haben es viel zu eilig, als daß sie sich eine Seele leisten können.

Oft genug erlebe ich es, daß solch ein hochmütiges Fahrzeug neben uns hält, der Besitzer steigt aus, schaut sich meinen Waldi aufmerksam an und sagt:

„Oh, Sie haben es aber schön, mit diesem Wagen stelle ich mir das Fahren wirklich romantisch vor!"

Er meint das ernst, und ein wehmütiger Unterton schwingt in seinen Worten mit. Fünf Minuten später rast er weiter, der Terminteufel sitzt ihm im Nacken.

Diesen Kummer habe ich glücklicherweise nicht! Waldi richtet seine Geschwindigkeit so ein, daß ich draußen jeden Baum und jeden Strauch erkenne, auch die Blumen nicht zu vergessen. Bisweilen entdecke ich sogar den Meister Lampe, der am Straßenrand hockt und verwundert die Löffel schüttelt über die Raserei, die er hier täglich betrachten kann.

Alles das müssen meine eiligen Zeitgenossen entbehren, und ich bin nicht sicher, ob sie diesen Verlust jemals wieder einholen können, selbst wenn sie schnell wie der Wind durch die Gegend brausen.

Verstehen Sie nun, warum ich so unheimlich viel übrig habe für meinen alten Waldi? Allerdings — und das muß ich ehrlich gestehen — eine gehörige Portion Eitelkeit steckt auch dahinter.

Es ist so ein erhebendes Gefühl, in dieser sachlichen Zeit für einen der letzten Romantiker gehalten zu werden . . .

Wie du mir, so ich dir

Im vergangenen Jahrhundert wurden Militärbeamte, selbst solche, die viele Semester Universitätsstudium und Staatsexamen haben mußten, von den dünkelhaften Offizieren, die nicht einmal das Abitur, sondern nur mit Müh und Not das Fähnrichsexamen vor einer Kommission geschafft hatten, nicht für gleichrangig angesehen. Solch ein vornehmer Rittmeister, der die mangelhafte Bildung durch Einbildung zu ersetzen versuchte, begrüßte einst den Geheimen Kriegsgerichtsrat B. etwas von oben herab: „Nun, wie geht's, Herr Rat?"

„Danke, Herr Meister", erwiderte der Geheimrat. Erstaunt fragte der adlige Herr: „Warum nennen Sie mich Meister?"

„Nun, geben Sie mir mein ‚Geheim', dann gebe ich Ihnen auch den ‚Ritt'", antwortete der Jurist.

Der Vater war vor Schreck bleich geworden

Eine Geschichte von „Damals" / Von Henry Helmer

Der Tag begann früher als andere Tage: Bevor ich ans Viehfüttern ging, wollte ich nämlich den Hof säubern, so um die Jauchegrube herum. Das tat ich natürlich nicht zu meinem Vergnügen. Die Jauchegrube war meinem Vater ein Dorn im Auge. Dabei war nur ein kleiner Fehler daran schuld. Unser Hof fiel zur Straße hin ab. Und so bildete sich meist ein Bächlein, das quer über den Hof rinselte, genau am Hoftor eine hübsche runde Lache formte und dann zur Straße hin ablief. Wollte man meinem Vater gefallen, so brauchte man nur rechtzeitig aufzustehen, das Gerinnsel eindämmen und mit einem Schwung Wasser den Hof sauberzufegen. Gefallen aber mußte ich heute meinem Vater — es war nämlich mein zehnter Geburtstag . . .

Und es lohnte sich! Denn als Geburtstagsgeschenk bekam ich, was ich mir so sehnlichst gewünscht hatte: ein schwarzes Pony und einen richtigen kleinen Wagen mit einer Peitsche.

Das mußte natürlich sofort ausprobiert werden! Anna, meine Schwester, war mit von der Partie und — heidi — ging es hinaus auf die Straße.

Mit roten Backen kamen wir nach Hause — gerade zur Mittagszeit.

„Nun — kann er wenigstens kutschieren?" fragte mein Vater.

„Wunderbar!" bestätigte Anna.

Sie sagte aber nicht, wie wir nur um Haaresbreite an dem großen Molkereiwagen vorbeigeflitzt waren.

„Das ist gut!" meinte der Vater. „Wer ein rechter Bauer werden will, muß schon frühzeitig mit Pferd und Wagen umgehen können!"

Zum Mittagessen gab es mein Leibgericht. Aber es ging mir wie immer zu meinen Geburtstagen: ich hatte keinen Hunger. Ich schaute durchs Fenster in den Hof und rutschte auf dem Stuhl hin und her. Meine Mutter sah mich an und merkte, daß ich irgend etwas vorhatte und mich nur nicht mit der Sprache heraustraute. Als aber Fritz, unser Stallknecht, aufstand und sagte:

„Es ist wohl Zeit, Bauer . . .", da rief ich schnell und laut.

„Vater, laß mich die Großmutter abholen, bitte . . ."

„Unsinn!" schnauzte der Vater, „die Großmutter ist doch nicht die Anna!"

„Aber die Großmutter freut sich bestimmt", bat ich.

Der Vater blickte zur Mutter — und die Mutter lächelte und nickte.

„Na, schön", brummte mein Vater. „Aber, daß du mir keine Schande machst und die Großmutter heil herbringst!"

Ich schnitt eine Grimasse zur Anna hin — und im Nu war ich draußen. Das Pony anspannen und ab zum Bahnhof war eins.

Unsere Großmutter war eine herrliche Frau. Sie lebte in ihrem Haus in der Stadt, ließ es sich aber nicht nehmen, ab und zu — meist ganz überraschend — aufzukreuzen, um nach dem Rechten zu sehen. Mein Vater hatte einen Mordsrespekt vor ihr. Vielleicht hatte ich sie deshalb so gern . . .

Sie sah mich schon, als sie noch hinter der Sperre stand und winkte mit dem Krückstock. Das war ihr erster Gruß. Und: „Jung, du bist ja wieder gewachsen!" ihr zweiter. Und dann fragte sie nach unserem Stallknecht Fritz. Da nahm ich ihren kleinen Koffer und wies stumm auf meinen Wagen mit dem Pony. Sie schlug mit dem Stock auf.

„Gehört das vielleicht dir?"

„Ja", flüsterte ich stolz, „ein Geschenk vom Vater — du — traust dich doch, Großmutter?"

„Soll das etwa heißen, ich habe Angst?" fragte sie drohend und kletterte in das Wägelchen. Dann sagte sie: „Das ist mal ein richtiges Geschenk!"

Ja, meine Großmutter war eine herrliche Frau! — Wir flogen mit unserem Wägelchen über die Straße. Der Bauer Malsen stand am Wege und machte einen langen Hals und Frau Bergmann schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Aber meine Großmutter lachte nur laut.

Ich jauchzte. Alles ging wunderbar. Ich, der jüngste Sproß der Familie, fuhr die Großmutter!

Da war auch schon die Auffahrt zum Hof. Die Eltern, meine Schwester Anna und die Arbeiter winkten uns zu. Mit einer eleganten Kurve bog ich in das Tor. — Und da geschah es! In der Aufregung hatte ich nicht auf den Betonklotz geachtet, in den der Torriegel immer eingelassen wird. Ein Rad streifte ihn und schwupp — da lagen Ahn und Sproß nebeneinander auf dem Hofe — und unglücklicherweise hatte sich die Lache aus der Jauchegrube wieder angefüllt . . .

Der Vater war vor Schreck bleich geworden, sprang zur Großmutter und half ihr empor. Dabei traf mich sein erzürnter Blick. Und ich wußte Bescheid . . .

Aber die Großmutter stand wie ein General.

„Mein Stock, Gustav!" sagte sie würdevoll zu meinem Vater. Sie nahm ihn, stolzierte auf mich zu, packte mich und zog mich hoch. Wie ein Wunder starrte sie mich an und sagte:

„Fünfundsiebzig Jahre bin ich nun alt — und noch keinem ist es gelungen, sich mit mir in diesen Spucknapf zu legen. Dazu gehört —", sie blickte majestätisch in die Runde, „— dazu gehört ausgesprochenes Glück! — Komm, Junge, führ' mich zur Geburtstagstafel — — ich habe Kaffeedurst!"

Sie haben es zu was gebracht

Die Bildungslücke / Story von Heinz Kampmann

Graumanns sind nicht blind am Wirtschaftswunder vorbeigelaufen, sie haben zugegriffen und dabei haben sie es zu etwas gebracht: Neben einem ansehnlichen Bankkonto besitzen sie heute eine bescheidene Luxusvilla mit Wintergarten, Musikzimmer und einem ausgedehnten Park.

Sie zählen heute zu den vornehmen Leuten und natürlich haben sie ebenso vornehme Freunde, die sich oft und gern einladen lassen.

Wieder einmal waren die Prominenten der Gesellschaft zu Gast geladen. Man knabberte Sandwichs und schlürfte eisgekühlte Drinks, führte kluge Gespräche und plauderte angeregt über Kunst im allgemeinen und Musik im besonderen. Berühmte Namen klangen auf — Bach, Beethoven, Brahms . . .

Bei dem Wort Brahms horcht Frau Graumann auf.

„Brahms! Ach ja, Brahms!" ruft sie plötzlich lebhaft in das Gespräch. „Brahms, das große Modehaus auf dem Jungfernstieg! Dreizehn Schaufenster! — Neulich sah ich dort ein bezauberndes Abendkleid. Spottbillig, — nur dreihundert Mark! — Also man fährt mit der 18 bis zum Alsterdamm, biegt gleich links um die Ecke, und . . ."

Betroffene, verlegene Gesichter. Die Gäste stehen betreten herum und wagen einander nicht anzusehen. Nur Herr Graumanns Gesicht drückt deutliche Mißbilligung aus.

„Schön blamiert hast du mich mit deiner Bildung!" polterte er los. „Wie konntest du nur so einen schrecklichen Unsinn daherreden, Auguste! Ich möchte wissen, wie die Leute jetzt über uns reden . . ."

Frau Graumann reißt verwundert die Augen auf.

„Wieso Unsinn . . . ?"

Herr Graumann schüttelt den Kopf über so viel Ahnungslosigkeit.

„Ja, weißt du denn nicht", sagt er belehrend, „daß die 18 gar nicht am Alsterdamm hält . . ?!"

Vertrauen

Der Welt soll man vertraun,
Auf sie sich nicht verlassen;
Hab auf dich selbst Vertraun,
Wo andre dich verlassen.
Und wo dein Selbstvertraun
Wie das auf Menschen bricht,
Da hab auf Gott Vertraun,
Nur er verläßt dich nicht

Fr. Rückert

Ihre Logik war messerscharf

Kein Beweis / Von Curt Seibert

Vor einem Gitter im Zoologischen Garten steht eine Dame mit einem kleinen Mädchen an der Hand. Dahinter in einem Bassin schwimmt ein Seehund hin und her, hin und her. Die Dame zeigt auf den Seehund und sagt zu dem kleinen Mädchen:

„Siehst du, mein Kind, das ist ein Walfisch!"

Ein danebenstehender Herr kann so etwas nicht hören und sagt:

„Das dürfen Sie doch dem Kind nicht erzählen, daß das ein Walfisch ist. Das ist ein Seehund, das sieht doch jeder!"

Doch die Dame schaut ihn nur verächtlich an, deutet wieder auf das Tier in dem Bassin und sagt, noch einen Ton lauter und bestimmter:

„Mein Kind, das ist ein Walfisch!"

Jetzt reißt dem Herrn die Geduld.

„Das ist kein Walfisch, das ist ein Seehund! Hier auf dem Schild steht es groß und deutlich: Phocina Vitulina, der gemeine Seehund! — Können Sie denn nicht lesen?"

In diesem Augenblick verläßt der Seehund das Wasser und beginnt, langsam die Felsen hinaufzuwatscheln.

„Sehen Sie", ruft der Herr erregt, „jetzt klettert er die Felsen hinauf. Das kann doch ein Walfisch nicht!"

Die Dame sieht den Herrn mit einem vernichtenden Blick an, deutet auf den Seehund und sagt mit messerscharfer Logik:

„Wie Sie sehen — kann er!"

Die Stille Stunde

„TU DICH AUF"

Ev. 11. Sonntag n. Pf.

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Allein mit Gott

Ein altes Lied klingt durch die Menschheit von ihren ersten Tagen bis herauf in die heutige Zeit. Sehnsucht nach Gott hat Text und Melodie dazugeschrieben. „Wie der Hirsch verlangt nach der Wasserquelle, so meine Seele nach dir, o Gott!" schreibt der königliche Sänger vor Tausenden von Jahren. Ist das nicht dasselbe, was meine gute Mutter in schweren Zeiten so oft sagte im Kreise der Ihren: „Wenn wir nur alle schon glücklich bei Gott wären." Und mit einem Blick der Liebe und Sorge hat sie dann immer auf uns geschaut. – Aber nicht bloß der Mensch hat eine Sehnsucht nach Gott, sondern auch Gott, denn er ist ja unser Vater. „Du liebst alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." (Weish. 11,25), Und da der Mensch die Verbindung mit Gott abgebrochen hatte durch die Sünde, knüpfte Gott sie wieder an durch seinen Sohn: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn für uns dahingab... Und das Wort ist Fleisch geworden."

Glückliche Zeit, da der Heiland auf der Erde war! Hatte man ein Leid, dann wußte man wohin, drückte eine Krankheit, dann kam man zu ihm, drohte der Tod, dann holte man ihn, peinigte Zweifel das Herz, dann brachte er Licht, knechtete der Satan die Seele, dann klang es so gut von seinen Lippen: „Mein Freund, deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden." Und wir möchten sie alle beneiden, die zu einer Zeit lebten, die ihn sahen, mit ihm wandern durften. So auch den Kranken des heutigen Sonntagsevangeliums (Mk. 7. 31-37), von dem geschrieben steht: „Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke abseits." Kostbare Augenblicke da er ganz allein bei ihm weilte, Jesu Auge in sein Auge getaucht, seine Hand in Jesu Hand, da er von Jesu Mund hörte das allmächtige „Epheta, „öffne dich!" – Allein, ganz allein mit Gott, wenn du einmal sein könntest, christliche Seele! Du kannst es. Es gibt Verbindungswege zwischen Gott und dem Menschen. Es gibt Wege, auf denen Gott zu dir kommt, es gibt aber auch Wege, die er dich führt damit du zu ihm kommst. Der erste Weg ist das Gebet, der zweite Krankheit und Not.

Der heilige Franz von Sales hielt einmal bei Knaben Religionsunterricht und schilderte dabei besonders die Freuden des Paradieses. Da rief ein Knabe: „Wie schade, daß es nicht mehr so ist, daß wir jetzt nicht mehr so wie die ersten Menschen mit Gott umgehen dürfen." Der Bischof, sichtlich erfreut über den Ausruf des Knaben, lächelte und sprach: „Sei getrost, mein Kind! Das Paradies ist uns zwar durch die Sünde verlorengegangen, allein Gott selber haben wir nicht verloren. Ueberall ist er uns nahe, und zu jeder Stunde können wir mit ihm reden, nämlich im Gebete. Im Gebete können wir mit ihm umgehen wie Kinder mit einem liebevollen Vater." Der heilige Franz von Sales hat da nur dasselbe gesagt, was der Psalmist verkündet: „Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen." (Ps. 144, 18). – Freilich, um die Nähe Gottes zu spüren, muß man andächtig beten, das heißt, man muß dem gegenwärtigen Gott auch Aufmerksamkeit schenken. Man darf also nicht nur mit den Lippen beten, sondern unser Herz muß ganz dabei sein.

Da hört man so oft: „Ich bringe kein andächtiges Vaterunser mehr zusammen." Was ist da zu tun? Vor allem beseitige, was dem Gebete hinderlich ist, den Weltgeist! Laß die Welt nicht durch deine Sinne in deine Seele! Riegele deine Sinne ab, zieh dich an einen einsamen Platz zurück, etwa in eine leere Kirche! Vom Heiland heißt es so oft: „Und er ging an einen einsamen Ort, um zu beten." Wenn du so alles, was dem Gebete hinderlich ist, entfernt hast, dann versetze dich hinein in die Gegenwart Gottes! Zu diesem Zwecke kannst du vielleicht das Gebet verrichten: „O Gott, ich glaube fest, daß du hier gegenwärtig bist. Ich weiß, daß ich meiner Sünden wegen nicht würdig bin, vor dir zu erscheinen. Im Vertrauen jedoch auf deine unendliche Güte und Erbarmung wage ich es, mit dir zu reden." Und dann besprich mit dem gegenwärtigen Gott alles, was dein Herz bewegt! All deine körperliche Not, all deine seelischen Bedrängnisse! Wenn du dich deinem Gott gegenüber weißt, wirst du nicht immer ein Gebetbuch brauchen, sondern wirst reden mit ihm mit deinen Worten, wirst reden voll Vertrauen wie ein Kind mit seinem Vater, und du wirst nicht ungetröstet von dannen gehn. Das Bewußtsein der Nähe Gottes wird dich aufrechterhalten bei jedem Schicksalsschlag, wird dich bewahren vor schwerer Schuld; denn dann sprichst du ja mit dem ägyptischen Joseph: „Wie könnte ich Böses tun vor dem Angesichte meines Gottes." Dieses Gefühl der Nähe Gottes kann wohl zeitweilig schwinden; es kann eintreten geistige Dürre und Oede, aber zum Schluß wird doch immer wieder dieses Bewußtsein sieghaft und hell zum Durchbruch kommen wie die Sonne durch die Wolkenwand und wird das Land, unsere Seele, tauchen in seligstes Licht. Darum bete bete beharrlich!

„Und Gott nahm den Kranken vom Volke abseits." Ich denke da an die stillen Stunden der Exerzitien. Der Mensch braucht von Zeit zu Zeit Ruhe und Rast für Leib und Seele. Rasttage und Rüsttage für die Seele, eine Schule der Willens- und Charakterbildung, eine Führer- und Apostelschule findet er im Exerzitienheim. Abseits von den Jahrmärkten der Welt, entrückt den Tummelplätzen der Menschen, abseits vom Geschäft und Beruf und dem täglichen Trott. Der weiße Prior zu Elmar, der in der Einsamkeit genas, sagte : „Einsamkeit ist Seelennahrung. In der Stille kommt dem Geiste rechte Offenbarung. Geistesstimmen zu vernehmen, mußt du in der Stille lauschen, lauter reden sie im Säuseln als im Sturm und Wetterrauschen. Er, der aus der Welt dich führte in der Klosterzelle Schweigen, wollte in die Welt, die wüste, erst den rechten Weg dir zeigen" (Dreizehnlinden).

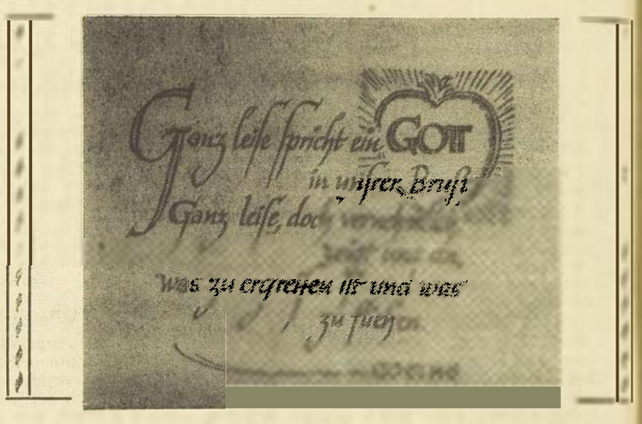
Das gilt von den Exerzitien. Drei Tage des Stillschweigens, des Gebetes und der Reue. Hier kommt man einmal zum Nachdenken über sich selbst. Eigentlich zu sich selbst! Zuerst Dunkelheit, Bergsteigung mit Strapatzen. Auf einmal aber Licht von oben, Glück und Seeligkeit. Richtig gemachte Exerzitien erfassen die Seele bis in ihre tiefsten Tiefen und vermögen den inneren Menschen umzugestalten und zu einer neuen Lebensführung zu bewegen. „Die Exerzitien sind eine Hochschule der Seelenkultur, ein immer neu sprudelndes Stahlbad, um seelisch gesund und stark zu werden und sich selbst in Gott wiederzufinden." (Karl Adam, das Wesen des Katholizismus) Fraget einmal solche, die einmal rechte Exerzitien gemacht haben, wie ihnen war und wurde! O die Gnade liebt gerade diese Tage und Stunden.

Es gibt aber viele Menschen, die haben das Beten verlernt, die rufen Gott nicht mehr. Sie vergessen ihn allmählich. Da sucht nun Gott zu ihnen zu kommen. Er pocht an ihre Herzenstür, sie überhören aber im Trubel der Welt dieses Klopfen. Er schickt Boten um Boten, Gnade um Gnade, sie aber lassen den Boten nicht vor. Da braucht nun Gott ein anderes Mittel. Er macht es wie der Heiland mit dem Taubstummen des heutigen Evangeliums, er führt ihn abseits heraus aus dem Volke, er legt ihn auf das Krankenlager. In der Stille des einsamen Krankenzimmers kann er nun die Stimme Gottes hören.

Wie macht das Gott? Ich stelle mir sein Wirken unter einem Gleichnisse vor: Gott ist das große, weite Meer. Da gibt es nun Menschen, die haben sich abgeschlossen von ihm, auf einer wüsten Sandbank haben sie sich häuslich eingerichtet und gegen das Meer sich geschützt durch Deiche und Dämme und gegen Gott mit allerhand Einwendungen und Trotz. Und nun kamen die Tage des Krankenhauses, Tage der Stille und Tage der Schmerzen und der Verlassenheit. Da hörten sie auf einmal wieder des Meeres Rauschen vor den Dämmen, das Wehen des Gottesgeistes. Und die gestümer. Wald drängten die großen Fragen wie mächtige Wellen heran. „Woher kommst du?" so rollte die Flut. „Wohin gehst du? so sank die Ebbe. Und das Leid stieg stieg und mit ihm stiegen auch die Wogen. Und die Dämme fingen an zu wanken. Und da..., ein Brechen und Bersten .. eine Bresche im Damme, die Mauer sinkt, und jauchzend ergießt sich die Flut in die Insel, flutet Gott hinein in die Menschenseele, die in Gott jubelnd versinkt: „Jesus, dir leb ich, Jesus, dir sterb ich, dein will ich sein im Leben und Tod."

Wie oft konnte ich dieses Schau sehen! Das größte Drama, die gewa Tat, wie Gott eine Menschenseele bert. Wie hat so mancher anders Krankenhaus verlassen, als er herei kommen war! So manche meinen, brauchten kein solches Gewaltmittel hätten ja Gott nicht verloren. Aber leicht kennen sie ihn nicht genug, darum gilt auch ihnen, was der Her Osee 2,14 spricht: „Siehe, ich will an mich locken und in die Wüste fü und zu ihrem Herzen reden." In der le des Krankenzimmers, da will er mit dir reden, da will er dir seine sten Geheimnisse zuflüstern, da wi dir seine ganze, große, göttliche enthüllen, die sich offenbarte im des Herrn, und dies kannst du nur greifen, wenn du selber leidest mit Darum ist es verständlich, wenn die ligen mit ihrer großen Gottessehn im Herzen gebetet haben: „Herr, en der leiden oder sterben."

Gebet und Leiden vermitteln uns hier auf Erden schon die Nähe Gebet und Leiden sind aber au Flügel, die uns aus dem Exil diese de zur ewigen Vereinigung mit Gott gen. Wer diese Flügel zu regen ve der fliegt höher und höher, bis er einmal kommt in Gottes Land, bi einmal steht vor des Heilandes von dem ihn dann nichts mehr weder Sünde noch Leid, wo sein Sehnen gestillt wird, das alte Sehne Menschheit: Immer bei Gott zu sein.



Roman von Ellen Schubert

KLEINES HERZ IN FREMDER STADT

Copyright by Literarischer Verlag Augustin Sieber, Eberach a. Neckar.

Nichts war zu hören als das Rauschen des nahen Waldes. Die Grillen zirpten leise und pausenlos. Hendrijke saß auf dem Stamm und sah zu dem eigenwilligen Jungen zu ihren Füßen nieder, und ihr war es friedlich und froh zumute. Sie dachte nur immer: Ich bin so glücklich – aber sie sagte nichts. Sie schwieg, Robi schwieg. Er fühlte ihre Nähe und bedrückt schlichen sich Zweifel in seine Gedanken – ob er nun durch seine Offenheit alles Prestige preisgegeben hatte? Ob sie nun so auseinandergehen würden, diese eigenartige Frau, deren Gegenwart so unendlich beruhigend und beglückend war, und er, der ewig unruhige Junge?

Hendrijke griff ihm plötzlich mit festem Griff in seinen Haarschopf.

„Robi", sagte sie, „soll das heißen, du möchtest mich bei dir behalten – ?"

Robi sah zu ihr auf. Er ließ den Grashalm fallen und faßte nach ihrer eigenwilligen, kleinen Hand. „Es wäre sehr schön, Hendrijke, aber – ich meine es für immer!"

Hendrijke rutschte von ihrem Stamm herunter, hockte sich neben ihn und legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Dann ist ja alles in Ordnung, Robi.", sagte sie leise und der Mond fand es an der Zeit, sich diskret hinter einige dikke Wolkenbänke zu verziehen.

XXIX

Meike konnte sich nicht genug verwundern, daß nun alle wieder versammelt waren. Onkel Robi mit der neuen Tante, mit der man in allen Sprachen reden konnte, Sanne und Onkel Gerd, Onkel Udo mit Fräulein Müller und Thea und Fred. Sie sahen alle mit verwunderten Augen auf den Ausreißer, und Susanna wickelte ihren entflohenen Schützling erst mal in eine warme Decke, denn es war abends kühl. Hendrijke sah sich das Kind an und sagte verwundert: „Sie ist doch Pitter ähnlich, aber den Dickkopf – den muß sie von Heierlings her haben!"

Sie saßen alle in Robis kleiner Bude, und Frau Tellvein brachte enorme Mengen von Kuchen und Kakao herein. Sie hatte ihr bestes Sonntagsnachmittagsgewand an und war sehr stolz darauf, daß Robi sie ganz feierlich eingeladen hatte, seine und Udos Verlobung und Meikes Wiederauffindung mitzufeiern.

Udo und Fräulein Müller unterhielten sich leise und intim, wie es schien, denn Fräulein Müller wurde ein ums andere Mal rot und blühte wie eine Pfingstrose in ihrem etwas sonnengebleichten Sonntagskleid. Robi wunderte sich, wie hübsch sie aussehen konnte, wenn sie nicht die scheußliche Hornbrille und den schwarzen Büromantel anhatte.

Meike stopfte sich den Mund so voll Schlagsahne, daß Robi fürchtete, es würde ihr zur Nase wieder herauskommen. Aber er war viel zu froh, um sich aufzuregen. Hendrijke unterhielt die ganze Gesellschaft in ihrer frischen Art und erzählte tausend witzige Begebenheiten aus ihrem abwechslungsreichen Leben.

„Onkel Robi – wo wollen die denn alle heute nacht schlafen? –", rief Meike, als sie eine kurze Pause in ihrem Kampf mit der Schlagsahne einlegte.

„Alle fahren wieder von uns weg, Meike. Onkel Udo fährt weg, Tante Thea fährt weg, Susanna geht nach Hause, und zuletzt sind wir wieder drei, du, Onkel Gerd und ich!"

„Und Frau Tellwein!"; wußte Meike es besser.

Susanna saß sehr still unter den vielen fröhlichen Menschen. Sie dachte daran, daß es unausdenkbar war, daß nun wieder seinen Gang gehen sollte, wie vorher Sie sah die vielen Kinder im Heim vor sich und dachte im stillen, daß es gut ist, wenn viel Arbeit auf einen wartet, daß man das andere vergessen konnte, diesen Menschen, den man so gern hatte in seiner stillen Art, dieses Kind, für das man gerne alle die andern Kinder eingetauscht hätte, die einem doch immer im letzten Grund ein wenig fremd blieben. Am besten wäre, ich nähme meinen Urlaub, dachte Susanne. Zu Hause haben sie auch viel Arbeit, aber da sind die Eltern und die kleinen Geschwister, die lenken mich schon ab, von all den dummen Gedanken!

Noch einer war still und sah vor hin, als ob nicht alles in Ordnung Gerd. Meike plapperte unaufhörlich ihm, und er antwortete ihr geduld Aber sein Blick ging immer wie Susanna hinüber. Schließlich sagte

„Ich möchte nun doch mal wissen, sich der Raker da ausgedacht hat, fach abzuhauen."

Und er sah Meike mit Stirn an. Meike sah auf und antwo ohne Scheu:

„Ich habe dich so gesucht, Onkel Du hättest das sehen sollen, so liebe Tiere! Hunde und Katzen und Schafe und Muh-Kühe und Schweine – Onkel Robi, als ich noch bei ma Mutti war, da waren auch so viele Das war schön!"

Und dabei vergaß sie den Berg sahne, sie sah in irgendeine Ferne, Augen waren weit offen und sahen Robi vorbei.

„Ich möchte wieder da hin, zu und den vielen Tieren!", sagte sie und dann kullerten ihr dicke Kr tränen über die Backen.

Sie waren alle still geworden. Heimwehausbruch war so unerw und plötzlich gekommen. Sie deutlich, daß im Grunde keiner ein auf das Kind hatte, der nicht gewillt ihm die Heimat wiederzugeben. ke sagte nach einer Weile:

„So ist das, jeder von uns will Kind zu sich nehmen, aber noch nie hat es für nötig gefunden, das fragen, wo es eigentlich sein mo Armes Würmchen, wer kann dir dei ternhaus ersetzen!"

Gerd richtete sich plötzlich auf sah Hendrijke an.

„Würden Sie mir mal auseinan zen, wie die Erbschaftsverhältnisse gen?" fragte er und seine unerwar Sachlichkeit klar ; wie eine Pauke in Wiegenlied.

„Wieso?" fragte Hendrijke, aber begriff sie. Und noch mehr. Sie so auf.

Fortsetzung fo

DER

Soll man es w

Vorteil

und Sto

Die Düngerindustrie im Sommer erhebl se, um die Landwirte beitsstillen Zeit zum vo ner Düngemittel anzu Produktionskapazität jahr hindurch kann. Für den heraus die Möglichkeit beihilfen im R nen Planes" auch die preise für die Düngen Man überlege sich ein ten würde, wenn alle Düngemittel erst unm Herbst- oder Frühjahr hen würden. Millionen in knapp 4 Monaten vo Düngerindustrie verlad solche Aufgabe wäre gar nicht zu lösen. Die spätestes Eintreffen der Händler und Genossen rechtzeitiger Einsatz b in Frage gestellt wäre zu Mindererträgen für Landwirt sollte daher Einlagerungsmöglichkei durchaus nicht gleich schuppen gedacht werd die Scheune oder ein a nen behelfsmäßig berg

Bei der Herrichtung zu beachten, daß Morte und Ziegelwände unter meisten Mineraldünger itten werden, so daß Möglichkeit mit Holz sollten. Auch Zementv anstrich hat sich bewäh ist der Schutz gegen man durch behelfsmäßi Dachpappe und Solipap erreichen kann. Bretter ten auf Ziegelsteinen, bedeckt werden, biet Feuchtigkeit vom Bode Säcken packt man ähnliche Unterlagen verband bis zu 10 St Der Schutz, auch an dann mit Packpapier. zudem etwa 50 cm v tennt sein. Lose lagern keinesfalls flach, sond spitzen Kegels aufges gleichfalls mit Packpap

Schleppe

in der

Die Schle Ländern der Europäi gemeinschaft (EWG) w teschiede auf. So er Schlepper an landwir in

Belgien-Luxembur

Steig

im

PARIS. Die Landwirts digen des Gemeinsam eine eingehende Unte Lage und die Zukunft ropäischen Marktes fi vorgenommen. Dana die Milchproduktion meinsamen Marktes zent mehr als 1950-51 einer Verbesserung d stung der Kühe und rung des Viehbestan 30 Prozent der Prod frische Milch verbrau ren der Buttererzeug die Herstellung von K zunahme für Frischm in den letzten Jahren tionsentwicklung zuri brauch ist in den einz unterschiedlich, er li pro Kopf und Jahr kg in Italien, Holla Einwohner und Jahr Frankreich 2 kg und ist der Gemein

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Soll man es wagen?

Vorteile der Düngerbevorratung und Stoppeldüngung im Sommer

Die Düngerindustrie gewährt bekanntlich im Sommer erhebliche Preisnachlässe, um die Landwirte in der sonst [illegible] Zeit zum vorzeitigen Bezug ihrer Düngemittel anzuregen, damit die Produktionskapazität der Anlagen das [illegible] hindurch voll ausgenutzt [illegible] kann. Für den Bauern ergibt sich heraus die Möglichkeit, neben den Förderungsbeihilfen im Rahmen des „Grünen Planes" auch die billigen Sommerpreise für die Düngemittel auszunutzen. Man überlege sich einmal, was eintreten würde, wenn alle Landwirte ihre [illegible] erst unmittelbar vor der Herbst- oder Frühjahrsbestellung beziehen würden. Millionen kg müssten dann in knapp 4 Monaten von den Werken der Düngerindustrie verladen werden. Eine solche Aufgabe wäre trotz modernster Verladeeinrichtungen von den Werken gar nicht zu lösen. Die Folge wäre verspätetes Eintreffen der Düngemittel bei Händler und Genossenschaft, womit ein rechtzeitiger Einsatz bei der Bestellung in Frage gestellt wäre was letzten Endes zu Mindererträgen führen würde. Jeder Landwirt sollte daher für die nötigen Einlagerungsmöglichkeiten sorgen, wobei durchaus nicht gleich an einen Düngerschuppen gedacht werden braucht. Auch die Scheune oder ein anderer Raum können behelfsmäßig hergerichtet werden.

Bei der Herrichtung solcher Räume, ist zu beachten, daß Mörtelputz, rauhe Stein- und Ziegelwände unter dem Einfluß der meisten Mineraldünger feucht und angegriffen werden, so daß die Wände nach Möglichkeit mit Holz bekleidet werden sollten. Auch Zementverputz mit Schutzanstrich hat sich bewährt. Am wichtigsten ist der Schutz gegen Feuchtigkeit, den man durch behelfsmäßiges Abdichten mit Dachpappe und Solipapier und ähnlichem erreichen kann. Bretterunterlagen, am besten auf Ziegelsteinen, die mit Packpapier bedeckt werden, bieten Schutz gegen Feuchtigkeit vom Boden her. Düngemittel in Säcken packt man auf solche oder [illegible] Unterlagen waagerecht im Kreuzverband bis zu 10 Stück übereinander. Der Schutz, auch an den Seiten, erfolgt dann mit Packpapier. Der Stapel soll zudem etwa 50 cm von der Wand entfernt sein. Lose lagernder Dünger wird keinesfalls flach, sondern in Form eines spitzen Kegels aufgeschüttet und dann [illegible] mit Packpapier oder Stroh abgedeckt. Auf Holz- u. Klinkerböden kann das Aufschütten direkt auf Lehm und Betonböden unter Verwendung von Packpapier oder noch besser von Pappe als Unterlage erfolgen.

Um eine Einlagerung nach Möglichkeit einzuschränken und die Kosten zu senken, besteht die Möglichkeit- Kali und Phosphorsäure in Verbindung mit der Düngung der Stoppelzwischenfrüchte nach Aberntung des Getreides oder in verstärktem Umfang als Stoppeldüngung zu den im Frühjahr folgenden Hackfrüchten und des Getreides gleich auf das Feld zu bringen und auszustreuen. Die Zeit zwischen Getreide- und Hackfruchternte, aber auch später noch bis zum Herbst ist besonders günstig, da hier auf das feste ungepflügte Land gestreut werden kann. Noch mehr vereinfachen läßt sich dieses Verfahren, wenn man das Ausstreuen der Düngemittel unter Verwendung von Zweikastendüngerstreuern oder gekoppelten Streuern vornimmt, wobei unter Wegfall der Mischungskosten verschiedenartige Dünger wie etwa Kali und Thomasphosphat in einem Gang gestreut werden können. Die Möglichkeit, das Düngerstreuen von einem Lohnunternehmer ausführen zu lassen wird in letzter Zeit in der Praxis – soweit möglich – immer mehr [illegible].

Neben den billigen Einzeldüngern haben sich auch die bekannten KP-Mischdünger bewährt. Dem höheren Preis steht gegebenenfalls ein Einsparen der Mischungskosten gegenüber, was besonders in Betrieben, in denen die vereinfachten Möglichkeiten der Einzeldüngeranwendung nicht ausgenutzt werden, zu beachten ist. Als einfacher Hinweis auf die Höhe der in Frage kommenden Grunddüngung mögen nachstehende Zahlen gelten: zu Hackfrüchten und Gemüse 6-8 dz-ha Thomasphosphat oder entsprechende Mengen eines anderen Phosphatdüngers und 3-5 dz 40er- oder 50er- Kalisalz, zu Getreide 4-6 dz-ha eines P-Düngers wie oben und 3-4 dz 40er- oder 50er-Kalisalz.

In der landwirtschaftlichen Praxis bestehen vielfach Bedenken gegen das Früheinpflügen von Kalisalzen und Phosphaten, weil man glaubt, daß hierbei Nährstoffverluste eintreten können. Daß dies nicht der Fall ist, zeigen die in den letzten Jahren in größerem Umfange durchgeführten exakten Stoppeldüngungsversuche in Gegenüberstellung mit Versuchen, bei denen die Kali-Phosphat-Düngung im Frühjahr erfolgte. Es zeigte sich einwandfrei, daß die Stoppeldüngung durchaus gleichwertig, in vielen Fällen auch überlegen war. Eine weitgehende Verlagerung der KP-Grunddüngung in den Sommer und Herbst empfiehlt sich zudem auch aus arbeitswirtschaftlichen und wachstumsfördernden Gründen. Es handelt sich besonders um die Brechung der Arbeitspitzen bei der Frühjahrsbestellung und um die Erleichterung beim Düngerstreuen auf der festen Stoppel sowie um die Verbindung der Düngung der Stoppelfrüchte mit der des Getreides und der Hackfrüchte im Frühjahr. Weiterhin erreicht man eine bessere Wurzelentwicklung und sichere Nährstoffaufnahme durch das tiefe Unterbringen der Kali-Phosphat-Dünger. Dies bedingt wieder eine schnellere und bessere Wachstumsentwicklung der jungen Pflanzen und damit zusammenhängend eine größere Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge. Da auch der Garezustand gefördert wird, ist mit einer größeren Erntesicherheit zu rechnen.

Schlepperdichte in der EWG

[illegible] Die Schleppdichte in den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) weist erhebliche Unterschiede auf. So entfallen auf einen [illegible] an landwirtschaftlicher Nutzfläche in:

[illegible]	79 ha
[illegible]	40 ha
Belgien-Luxemburg	27 ha
Niederlande	19 ha
Bundesrepublik Deutschland	14 ha

Wir stellen fest, was fehlt

Bei einer Wiesenbegehung

Gerade die Zeit nach der Heuernte bot eine gute Gelegenheit, alle Möglichkeiten für die Verbesserung der Erträge zu überprüfen. Der kritische Betrachter wird in dieser Zeit sehr leicht die deutlichen Unterschiede zwischen dicht geschlossenen und lückenhaften, verunkrauteten Grasnarben feststellen können. Oftmals liegt hier ein erster Anhaltspunkt für den unbefriedigenden Ertrag. Wie zeigt sich denn jetzt die Narbe unseres Grünlandes? Wurde vielleicht einseitig mit Stickstoff gedüngt, oder fehlen die Untergräser als Folge fortwährenden Mähens? Ist der Boden sauer vermoost oder humusarm? Das Auftreten von Moos ist häufig als Folge von Nährstoffmangel anzusehen. Eine ausreichende Düngung bringt hier Abhilfe, mit Ausnahme dort, wo dauende Beschattung oder Nässe die Entwicklung guter Gräser unterdrückt. Man wird sich fragen, ob die Wiese Kahlfrösten ausgesetzt war und im vergangenen Winter Schaden gelitten hat. Vielleicht wurde auch der Boden infolge Gareverlustes untätig und schwächt den Graswuchs ab, Eine Humuszufuhr durch kurzen Stallmist oder Kompost kann helfen: sie behäufelt den Wurzelhals der Gräser und führt zur stärkeren Bestokkung. Die Narbe wird dann dichter und wasserhaltender. Lockere Flächen können durch Walzen gefestigt werden, das den Gräserwurzeln einen besseren Bodenschluß gibt.

Sind kleinere Flächen der Narbe grau und trocken, und lassen sie sich außerdem wie ein Teppich abheben,, dann besteht der Verdacht auf Wiesenschnakenschäden. Zeigen sich dabei nach dem Begießen mit Benzin oder Benzol Larven an der Oberfläche dann empfiehlt sich eine Bekämpfung durch Hederichkainit oder ungeölten Kalkstickstoff. Auch Giftkleie ist brauchbar allerdings muß dann mit dem nächsten Beweiden oder Grünfüttern 3 Wochen gewartet werden.

Löwenzahn ist bei stärkerem Auftreten als unerwünschter Platzhalter zu betrachten; bei ihm wird ein häufiges Mähen und abwechselndes Beweiden das Aussamen verhindern, ferner ein Verätzen mit Kalkstickstoff und Spritzen mit Wuchsstoffmitteln, die natürlich auch die Kleearten mit vernichten. Alle Hahnenfußarten werden ebenfalls durch diese Mittel in der Entwicklung behindert, aber eine Regulierung der Wasserverhältnisse muß eine solche Maßnahme hier ergänzen.

Die Hauptentwicklung und Samenreife der grobstengeligen Jaucheunkräuter – Kerbel, Kümmel, Wilde Möhre, Bärenklau u. a. – muß im Sommer und Herbst besonders beachtet werden. Bewährt hat sich auch hier ein zeitiger Schnitt vor dem Aussamen oder ein Beweiden mit nachfolgendem Mähen. Gegen Huflattich und Pestwurz ist eine zeitige und scharfe Beweidung auch heute noch ein wirksames Mittel.

Steigende Milchproduktion im Gemeinsamen Markt

Sorgen um Butterüberschuß

[illegible] Die Landwirtschafts-Sachverständigen des Gemeinsamen Marktes haben eine eingehende Untersuchung über die [illegible] und die Zukunftsaussichten des europäischen Marktes für Milcherzeugnisse vorgenommen. Danach betrug 1957-58 [illegible] Milchproduktion der Länder des Gemeinsamen Marktes 59 Mill. t, 22 Prozent mehr als 1950-51. Die Steigerung ist einer Verbesserung der Durchschnittsleistung der Kühe und auch der Vermehrung des Viehbestandes zu verdanken. 30 Prozent der Produktion werden als frische Milch verbraucht. 47 Prozent dienen der Buttererzeugung, 18 Prozent für die Herstellung von Käse. Die Verbrauchszunahme für Frischmilch und Käse blieb in den letzten Jahren hinter der Produktionsentwicklung zurück. Der Butterverbrauch ist in den einzelnen Ländern sehr [illegible] er liegt zwischen 11 kg pro Kopf und Jahr in Belgien und 1,7 kg in Italien, Holland verbraucht pro Einwohner und Jahr 20 kg Margarine, [illegible] 2 kg und Italien 1 kg. Schon jetzt ist der Gemeinsame Markt in der Lage, seinen gesamten Bedarf in Milchprodukten aus eigener Quelle zu decken. Neuerdings verfügt er auch über einen kleinen Exportüberschuß. Jedoch sind der Butterausfuhr enge Grenzen gesetzt; denn in allen Ländern liegt der Erzeugerpreis über dem Weltmarktsdurchschnitt.

Für die Zukunft erwartet man eine jährliche weitere Zunahme der Milchproduktion um 1-2 Prozent. Der Käseabsatz ist zwar ausbaufähig, aber trotzdem sollte der überwiegende Teil der Mehrproduktion in die Buttererzeugung fließen. Dann würde der Gemeinsame Markt 1965-66 20 Prozent mehr Butter produzieren als gegenwärtig, bei einer Bevölkerungszunahme von nur 5 Prozent. Der Butterverbrauch müßte also erheblich steigen, was bei Anpassung des italienischen und holländischen Standes an den europäischen Durchschnitt durchaus möglich wäre, oder aber der Butterpreis unterliegt einen ständigen Baissedruck. Man wird wahrscheinlich nach beiden Richtungen hin arbeiten müssen, zumal sich der Konsum am besten durch eine Senkung der Preise unter Berücksichtigung der Weltmarktsverhältnisse beleben läßt.

Ferkelfressen kostet Geld

Ursachen und Behandlungsmaßnahmen

Das Ferkelfressen beansprucht insofern unsere besondere Aufmerksamkeit, als einerseits dadurch oft erhebliche Ferkelverluste entstehen können und andererseits in allen Fällen wirksame sind.

Das Verhalten der Muttersauen beim Ferkelfressen kann sehr unterschiedlich sein. Wir erleben einerseits, die bösartige angriffslustige Sau, die ihre Jungen nicht saugen läßt, sie tot beißt oder gar auffrißt und die auch alle Menschen angreift, die in ihre Nähe kommen. Meist merkt man diesen Sauen schon vor der Geburt eine mehr oder weniger starke Unruhe und Erregbarkeit an, die sich während der Geburt und später eben bis zur Bösartigkeit steidern kann. Gleich nach der Geburt eines Ferkels springen diese Sauen auf, schreien, laufen umher und schnappen und beißen die Ferkel. Beim Versuch die Ferkel fortzunehmen, greifen sie auch die Menschen an. Wir kennen aber auch ängstliche Sauen, die sich vor ihren Ferkeln scheinbar fürchten und sogar vor ihnen ausweichen. Des öfteren lassen die Sauen anfangs die Ferkel in Ruhe und fallen erst über sie her, wenn die Ferkel sich dem Gesäuge nähern. um zu saugen.

Es gibt aber auch Fälle, in denen sonst gutartige Sauen durch fehlerhaftes Verhalten des Menschen oder durch schmerzhafte Zustände am Gesäuge, durch spitze Ferkelzähne solche bösartigen Eigenschaften entwickeln. Auch durch Fressenlassen der Nachgeburt kann das Ferkelfressen begünstigt werden.

Das Ferkelfressen hat sicherlich verschiedene Ursachen. In erster Linie werden Stoffwechselstörungen verantwortlich gemacht, wobei Störungen im Mineralstoffwechsel und Vitamin-Hormonhaushalt sicherlich eine besondere Rolle spielen. So hat man Ferkelfressen beobachtet bei einseitiger kalkarmer und phosphorreicher Fütterung, ferner bei vorwiegender Stallhaltung und einseitiger ungenügender Fütterung (Runkeln, Spreu, zuviel Roggenmehl). Außerdem werden auch erbliche Veranlagungen verantwortlich gemacht.

Die verschiedenartigsten Behandlungsmaßnahmen hat man bisher empfohlen. Bei stärkerer Unruhe während der Geburt sollen zunächst Nachgeburt und Ferkel so schnell wie möglich entfernt werden. Nach einiger Zeit versucht man dann die Ferkel vorsichtig anzulegen unter gleichzeitigem Reiben am Gesäuge zwecks Beruhigung der Sauen. Notfalls legt man der Sau noch eine Oberkieferschlinge an. Wenn die Sauen beim Quietschen der Ferkel aufspringen und sich erregen, dann werden sie zweckmäßig gefesselt und niedergelegt, indem man zunächst den Kopf in einer Kieferschlinge an einen Balken oder Türpfosten festlegt und hernach das Vorderbein und Hinterbein einer Seite mit je einem Strick umschlingt, die gekreuzten Stricke unter dem Bauch nach der anderen Seite und oben gelegenen Balken festmacht.

Bei derartiger Festlegung der Sau können die Ferkel gefahrlos saugen. Man erlebt es gar nicht so selten, daß die Mutterschweine bald ruhiger werden und dann auch freiwillig saugen lassen, wenn die Ferkel einige Male gesaugt haben.

Da diese Zwangsmittel oft umständlich und zeitraubend sind, hat man mehr und mehr versucht, durch den Tierarzt Vitamin-, Hormon- und Mineralstoffpräparate sowie auch Beruhigungsmittel verabreichen zu lassen. So sind z. B. [illegible] folgt: Calciumglukonat und [illegible], ferner Hypophysin, Kataphysin und Lentin. Man hat auch sogar Kurznarkosen mit Eunarkon, Evipan-Natrium, Thiogenal usw. durch den Tierarzt ausführen lassen. Diese Mittel und Methoden haben des öfteren Erfolg gehabt, mitunter haben sie jedoch versagt.

Neuerdings wird nun über verhältnismäßig gute Erfolge berichtet durch Anwendung des Präparates „Decentan", das bisher vornehmlich zur Behandlung verschiedener Gemütsstörungen beim Menschen bekanntgeworden ist.

Mastschweine im Tiefstall

Ein Schweinestall, der nur jeden Monat einmal oder bei großzügiger Anlage nur alle Vierteljahr ausgemistet zu werden braucht hat sich bewährt. Für 30 Mastläufer wird eine Grube etwa 1,50 m unter Flur 5x6 ausgehoben. Die Tröge, zu denen Treppenstufen hinaufführen, liegen auf 3 Seiten, die 4. Seite hat eine schräge Einfahrt für den Schlepper. Auf der obersten 80 cm breiten Treppenstufe befinden sich die Selbsttränken. Bei genügender Einstreu erübrigt sich eine besondere Jaucheregulierung.

Henne Berta in der EWG

Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) hat für das Wirtschaftsjahr 1956-57 die durchschnittlichen Legeleistungen an Eiern je Henne und Jahr ermittelt. Die Zahlen lauten für die EWG-Länder wie folgt: Niederlande 194, Belgien 167, Luxemburg 125, Bundesrepublik 121, Frankreich und Italien 88.

Praktische Winke

Das Verteilen der Fladen auf den Weiden ist sehr wichtig, weil sonst die darunter stehenden Pflanzen ersticken würden. Fladenverteiler müssen nicht mechanisiert sein, es genügt dazu die [illegible].

Das beste Vorbeugungsmittel [illegible] die Ferkelgrippe ist der Aufenthalt der Ferkel im Freien. Im übrigen brauchen die Ferkel trockene, zugfreie und saubere Stallungen.

Silage als Weidebeifutter

Der Weideaustrieb bedeutet für das Milchvieh eine gewisse Krise, sowohl hinsichtlich der Leistungsfähigkeit. In den ersten Wochen des Weideganges schwankt oder fällt meistens der Milchfettgehalt mehr oder weniger stark, zum anderen tritt sehr leicht das Weidefieber (Grastenanie, Grasseuche) auf. Um diese Nachteile und Gefahren des ersten Weideganges möglichst auszuschalten, zumindest aber weitgehend einzudämmen, muß man versuchen, die Beschaffenheit des ersten Weidefutters der des ausklingenden Winterfutters anzugleichen. Je vollkommener und fließender diese Kombination gelingt, um so besser wird das Weidevieh die ersten Wochen überstehen.

Während des Winters [illegible] die Tiere vorwiegend saftarmes, [illegible] ches Futter (Heu, Stroh, evtl. [illegible] chere Silage). Diese Futterkonsistenz ändert sich auf der jungen Frühjahrsweide plötzlich ins gegenteilige Extrem, nämlich rohfaserarm und saftreich. Schafft man zwischen diesen beiden „Polen" keinen allmählichen Uebergang, dann kann das unter Umständen für die Gesundheit und Leistung der Tiere böse Folgen haben. Als Weidebeifutter lassen sich sehr gut rohfaserreiche Silage einsetzen, wobei die [illegible] dentlich wertvolle Dienste leisten [illegible] besonders bei Portions- und Halbtagsweidewirtschaft. Die Maissilage hat dazu noch den weiteren Vorteil, daß sie stärkereich ist und somit auch [illegible] stoffmäßig das junge [illegible] degras gut ergänzt. – Futtertechnisch ist es wichtig, daß die Silage vor Austrieb auf die Weide gereicht wird, da andererseits die Gefahr besteht, daß die Tiere dieses Ergänzungsfutter [illegible]. Sorgt man zusätzlich noch für [illegible] sprechende Mineralstoffergänzung, dann dürfte alles getan sein, was zu einer ordnungsmäßigen F[illegible] rung [illegible].

Beeinflussung des Fettgehaltes der Milch

Die Bedeutung des Weidefutters ist mannigfach. Man will beim Austrieb das reichlicher anfallende Eiweiß möglichst weitgehend ausnutzen, auch stärkere Durchfallerscheinungen verhindern, evtl. der Grastetanie vorbeugen und vor allem dem Absinken des Fettgehalts der Milch entgegenwirken. Allgemein nimmt der Milchfettgehalt zu Beginn des Weideganges bis zu 0,5 Prozent und mehr ab. Aus diesem Grunde sind mehrjährige Versuche an einem größeren Rinderbestand vorgenommen worden, die diesen Befund noch einmal erhärtet haben. In der ersten Woche nach dem Weideaustrieb stieg der Milchfettgehalt an, um dann bei ganztätigem Weidegang allmählich abzusinken. Während der 8. Weidewoche wird der Tiefstand erreicht, dann normalisieren sich die Werte allmählich Weder die Beifütterung von Trockenschnitzeln von sehr eiweißreichem Kraftfutter bzw. Kokosexpeller mit hohem Rohfettgehalt haben dieses Absinken aufzuhalten vermocht. Selbst bei Rindern, die bei voller Stallfütterung täglich etwa für 5 Stunden auf begrüntem Auslauf gehalten wurden, zeigte die Kurve des Fettgehaltes den gleichen charakteristischen Verlauf. Die Ursachen dieser Erscheinung sind demnach noch unbekannt. Es wird empfohlen, das Gras bis zur Nutzung etwas länger wachsen zu lassen.

Pflanzenschutzgeräte im Sommer

Einsatzbereitschaft und Arbeitsleistung unserer Pflanzenschutzgeräte sind abhängig von der Pflege. Wir setzen voraus, daß Motorpumpe und alle anderen mechanisch bewegten Teile schon bei der Winterüberholung durchgesehen und instand gesetzt wurden.Dann brauchen sich die Pflegemaßnahmen im Sommer mehr oder weniger nur auf die Funktion der Ventile, Kupplungen und Düsen und auf die Reinigung erstrecken.

Die gründliche Reinigung sofort nach dem Spritzen ist eine Arbeit, die leider nur zu oft versäumt oder vernachlässigt wird. Wir sollten doch nicht übersehen, daß alle Spritzmittel gewisse Rückstände hinterlassen, die sich dann festsetzen und später nur schwer wieder zu entfernen sind. Bei allen Spritzen und Sprühgeräten muß daher gefordert werden, daß sie sofort nach Beendigung der Spritz- und Sprüharbeit gründlich nachgespült u. gereinigt werden. Es ist ratsam, zum Spülen angewärmtes Wasser zu verwenden, weil sich dadurch die Rückstände besser lösen. Auch Spülmittel können zugesetzt werden. Es empfiehlt sich, den Spülvorgang mehrmals zu wiederholen, wobei nicht nur der Behälter, sondern auch die Schlauchleitungen und dieSpritzaggregate mehrmals durchgespült werden müssen. Am einfachsten ist es, das Gerät dazu in Gang zu setzen. Bei dieser Gelegenheit können auch Mängel an Ventilen und Düsen leicht behoben werden. Besonders wichtig ist es, die Siebe zu reinigen, soweit solche eingebaut sind. Selbstverständlich überwachen wir dabei auch die Funktion der Pumpe.

Dabei ist es gleichgültig ob wir eine einfache Handspritze, eine Gespann- oder Motorspritze haben. Auf die Reinigung darf nie verzichtet werden.

Die Reste der Spritzbrühe, aber auch das Spülwasser, dürfen nicht in offene Wassergräben oder Wasserabläufe geschüttet werden. Dadurch könnte sehr viel Unheil entstehen. Es ist besser, sie in eine Sickergrube zu leiten, die weitab von einem Brunnen angelegt werden kann. Wir sollten nicht vergessen, daß die Pflanzenschutzmittel oft giftig sind.

Stoppelrübe – billigste Zwischenfrucht

Die Stoppelrübe ist ein gutes und billiges Milchfutter und kann bei ihrer Frosthärte bis spät in den Winter hinein frisch vom Feld verfüttert werden. Sie gibt außerdem ein ausgezeichnetes Silofutter , Der Nährstoffgehalt entspricht annähernd dem der Futterrüben und Steckrüben. Ihr Gehalt an Nährstoffen ist also verhältnismäßig gering, aber das ist nicht das Entscheidende. Bei den heute geforderten hohen Milchleistungen sollte der Landwirt nicht immer nur nach Eiweiß und Stärke fragen, sondern auch darauf achten, inwieweit das Futter der Gesundheit unserer Tiere förderlich ist, ob es bekömmlich ist und die Verdauung und Nährstoffaufnahme günstig beeinflußt. Diese Forderungen erfüllt im allgemeinen nur ein vielseitiges Futter, das genügend grüne Masse enthält.

Hier liegt also der besondere Wert der Stoppelrübe, von der praktisch mit einer Handvoll Samen zusätzlich nach der abgeernteten Halmfrucht ein hoher Futterertrag erzielt werden kann. Das wußten schon unsere Alten. Sie zogen alle Jahre von ein paar Rüben ihren Samen, säten ihn mit der Hand aus und ernteten wenige Wochen später laufend ihre Stoppelrüben als wertvolle Ergänzung des übrigen Herbst- und Winterfutters.

Heute empfiehlt es sich nicht, die alten Landsorten zu vermehren und anzubauen. Reinheit und Keimfähigkeit genügen nicht, und der Ertrag bleibt hinter den neueren Züchtungen weit zurück. Mit den als Hochzuchten zugelassenen Sorten haben wir in den letzten Jahren ausgezeichnete Erfahrungen machen können. Sie sind sehr schnellwüchsig und liefern bei geringen Aussaatenkosten für nur 1 bis 1,5 kg-ha hohe Futtererträge. Sie beeinträchtigen nicht den Milchgeschmack, weil ihr Gehalt an Senföl gegenüber den Landsorten sehr niedrig ist. Außerdem sind die Bodenansprüche gering.

Einige Hinweise sind jedoch bei ihrem Anbau zu beachten. DasSaatbeet muß fein hergerichtet werden. Lockerer Boden ist zu walzen, damit der kleine Samen nicht zu tief in den Boden kommt. Die Bestellzeit liegt zwischen Mitte Juli bis spätestens 20. August. Bei späterer Aussaat genügen die Erträge nicht mehr. das Wachstum verläuft zu langsam.

Es sollte auch in kleineren Betrieben mehr und mehr angestrebt werden, mit der Drillmaschine zu säen und auf die Handsaat zu verzichten. Die Bestände bei Drillsaaten mit einem Reihenabstand von 30 cm sind immer gleichmäßiger und lassen sich gut hacken. Selbst bei geübter Handsaat finden wir immer Teilstücke. auf denen die Rüben zu dicht und dann wieder zu dünn stehen. Auch ist bei Verwendung von Hochzucht-Saatgut weniger als bisher auszusäen. Es besitzt in der Regel eine Reinheit und Keimfähigkeit von 95 Prozent während die ortsübliche und selbstgezogene Landsorte oft nur 50 bis 70 Prozent Keimfähigkeit aufweist.Schwierigkeiten bedeutet es manchmal, die erwähnten geringen Saatmengen mit der Drillmaschine zu säen. Zur besseren Verteilung des Samens werden häufig Beimischungen von Sand, Sago Holzmehl, usw. empfohlen. Wir haben gute Erfahrungen mit feinkörnigen Dünger gemacht, der gleichzeitig dem starken Stickstoffbedürfnis der Stoppelrübe Rechnung trägt. Im übrigen kann aber an Handelsdüngern sehr erspart werden, da die Stoppelrübe sehr dankbar für eine Jauchedüngung ist. Dabei haben wir immer wieder die Beobachtung machen können, daß sich die Jauche am wirksamsten zeigte, wenn sie bereits auf die Stoppeln gefahren wurde. Auch als Kopfdünger ist sie durchaus geeignet.

Die kurzen Hinweise sollen den Landwirt bei der Fülle der vorhandenen, aber oft teuren Zwischenfrüchte mit Nachdruck an den alten und immer wieder neuen Stoppelrübenbau erinnern, weil wir in dieser Rübe eine Pflanze haben, die uns bei billigstem Aufwand ein gesundes und massenwüchsiges Futter zusätzlich zu liefern vermag.

Unser Garten im August

Es wird gesagt, der August sei der Ferienmonat der Gärtner, weil in dieser Zeit die Gartenarbeit nicht so drängt und die Beerenernte nahezu beendet ist. Bei einem normalen Witterungsverlauf trifft das auch zu und nur der Landwirt ist durch die Getreideernte stark beschäftigt In diesem Jahr ist der Ablauf der Arbeitsverteilung durch die langanhaltende Trockenheit in vielen Gebieten unseres Landes erheblich gestört. Die gebietsweise entstandenen Dürreschäden haben bereits zu großen Ernteverlusten geführt und somit dem Gärtner und Landwirt leider Erntearbeiten erspart. Dennoch gibt es viel zu tun, um die Trockenschäden im Boden zu beheben. Die Gründüngung kann uns hier ausgezeichnet helfen, die Bodengare wieder in Ordnung zu bringen. Die Gründungspflanzen aus der Gruppe der Hülsenfrüchte und Kleearten vermögen die Mineralien des Bodens zu lösen, den Boden zu lokern und zu beleben. In diesem Zusammenhang noch ein Wort zu den Nachkulturen auf den abgeernteten Flächen. Nach der zum Teil weniger guten Gemüseernte und weil im Frühjahr alles frische Gemüse eine Kostbarkeit ist, sollten Spinat, Feldsalat und Möhren zum Ueberwintern an Ort und Stelle ausgesät werden. Hierbei ist auf eine dünne Aussaat zu achten, damit die Pflänzchen kräftig werden und den Winter gut überstehen können. Wer gern Schwarzwurzeln ißt, sollte jetzt säen. Sie erfrieren nicht und die Herbst, saat bringt einen großen Vorsprung gegenüber der Frühjahrssaat. Im übrigen sollen wir auch jetzt an Mischkulturen denken. Nicht allein wegen der besseren Bodenausnutzung, sondern auch wegen des Vorteiles, daß der Boden durch die Zwischenfrucht besser bedeckt ist und deshalb nicht so leicht verkrustet. So wächst z. B. im August gepflanzter Grünkohl günstiger, wenn der Platz zwischen den Reihen mit Kopfsalat ausgenuntzt wird. Die ausdorrende Augustsonne kann den Boden nicht so verkrusten, und wir brauchen weniger zu gießen und zu hacken. Selbstverständlich muß bei dieser Art Bodenbenutzung eine entsprechend höhere Düngergabe gegeben werden.

Bei der Gemüseernte ist darauf zu achten, daß im Reife- und Erntestadium der Früchte nicht mehr gedüngt wird (Jauche!) Die Haltbarkeit und auch der Geschmack werden durch das Düngen sehr nachteilig beeinflußt – Im Obstgarten beginnt die Ernte der frühen Kernobstsorten. Der Zeitpunkt ist gekommen, wenn die grüne Grundfarbe der Schale einen helleren Ton annimmt. Das Fruchtfleisch ist zwar noch hart, aber bereits süß und mitunter auch schon saftig. Mit dem regelmäßigen Sammeln des Fallobstes verhüten wir die Verbreitung. der Obstmade. Die Schädlingsbekämpfung wird uns überhaupt sehr beschäftigen, weil die Lebensbedingungen für viele Arten in diesem Jahr sehr günstig waren und noch sind. Die laufenden Hinweise der Pflanzenschutzämter im Rundfunk und in der Presse geben uns die richtigen Anweisungen für die Bekämpfung der Schädlinge. Vorbeugende Maßnahmen sind z. B.: kranke und abgesonderte Zweige entfernen, damit sie nicht die Brutstätten für Borkenkäfer und sonstiges Ungeziefer werden. Dazu gehört auch das Abschneiden, Verbrennen von Raupennestern und Fruchtmumien. Sehr wirkungsvolle Dienste leisten die Madenfallen aus Wellpappe, da sich dort allerlei Ungeziefer verkriecht.

Ein günstiger Zeitpunkt kommt jetzt für das Auslichten und den Rückschnitt beim Steinobst, den Beerensträuchern und den Himbeeren. Gerade beim Steinobst und da besonders bei den Schattenmorellen wird immer wieder beobachtet, weil man angeblich nicht schneiden darf. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Die Folgen sind z. B. bei den Schattenmorellen kahle Zweige, die wie bei einer Trauerweide herabpendeln und im Ertrag von Jahr zu Jahr zurückgehen. Weitere Pflege und Schnittarbeiten sind neben dem Sommerschnitt das Entfernen von Stamm- und Wurzeltrieben. Beim Sommerschnitt ist wichtig, daß die Spitzen an den Leittrieben nicht zurückgeschnitten werden. Der Leittrieb muß jetzt ausreifen und sich frosthart entwickeln. Dagegen beim Wein sind die Spitzentriebe zu „kappen", damit eine Kräftigung der restlichen Augen bis zum Herbst erfolgen kann. Um das Brechen der Aeste zu verhindern, müssen reichtragende Obstbäume, die es in diesem Jahr nur in einigen Gebieten geben wird, geschützt werden. Das Bewässern und Düngen der Obstgehölze ist abhängig von der Witterung und der Düngerart. Unangebracht sind jetzt stickstoffhaltige Dünger, weil damit das Holzwachstum nicht zum Stillstand kommt. Die Folge ist, die einjährigen Triebe reifen nicht aus und sind somit für Frostschäden und Krankheiten sehr anfällig.

Abschließend noch einen Blick in den Blumen- und Ziergarten. Auch hier sind gebietsweise durch die Trockenperiode Dürreschäden entstanden, die jetzt bei günstiger Witterung mit Nachpflanzung behoben werden können. Von Ende August an ist die günstigste Zeit zum Pflanzen von Blumenzwiebeln. Für den Frühjahrsflor säen wir Nelken. Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Silenen.

Lohnt sie sich?

Weidemast von Junggänsen

Bei der Mast von Junggänsen spielt die Weidemöglichkeit eine noch größere Rolle im Hinblick auf die Rentabilität, als dies schon ganz allgemein bei diesem Weidetier der Fall ist. Wirtschaftlich gesehen gestaltet sich die Weidemast am billigsten. Sie ist jedoch nur bei günstigsten Weideverhältnissen möglich und dürfte daher nur für die Mast kleiner Mengen von Gänsen oder in größeren Herden bei ausreichendenWeideflächenin Frage kommen. Wo eine gute Weide aber genutzt werden kann, ist es eben die Junggänsemast, die ohne nennenswertes Zufutter einen schönen Gewinn abwirft.

Die Weidemast dient der Erzeugung von Fleischgänsen, nicht etwa von Fettgänsen. Fleischgänse sind heute schon wieder sehr gefragt. Zudem fallen die Jungmastgänse in einer Zeit an, wo Gänsefleisch an sich knapp ist, während der Ueberhang erst zu „Martini" und später eintritt. Außerdem ist das Fleisch der Jungmastgans besonders zart. Allerdings eignet es sich weniger als Konserve und sollte daher nach der Schlachtung schnell dem Verbrauch zugeführt werden.

Wer nicht über eigenes Ausgangsmaterial verfügt, bezieht die Gössel am besten im Alter von drei Wochen. Nach acht Wochen sollen sie schlachtreif sein. An sich kann die Weidemast ohne Zufutter vor sich gehen, es wird aber vorteilhaft sein, abends ein Weichfutter mit Hafer vermengt zu reichen, da die Gänse nachts noch viel Futter aufnehmen. Graswuchs und Weidebesatz müssen aufeinander abgestimmt sein, es muß Wechselausläufe geben. Trinkwasser wird reichlich benötigt. Im Alter von zwölf Wochen (das sind also rund neun Mastwochen) haben die Gänse dann, je nach Rasse ein Gewicht von etwa 4 kg erreicht. Sie länger zu füttern, lohnt nicht mehr. In der 13. Woche zeigt sich gewöhnlich eine Gewichtsabnahme. Ohne Zweifel kann bei Eiweißzugaben das erwähnte Schlachtgewicht noch schneller erreicht werden Hier kommt es aber darauf an, ohne teure tierische Beifuttermittel auszukommen. Das ist nicht nur möglich, sondern auch billiger. Unwirtschaftlich dagegen ist es, große Mengen an Fisch- und Fleischmehl zusätzlich zu verwenden.

Wenn in Weidemastversuchen die Gänse bereits im Alter von zehn Wochen ein Gewicht von 4000 g erreichten, das sonst mit zwölf Wochen erzielt wird, so mag das in der züchterischen Bearbeitung auf Mastfähigkeit der Gänse seine Ursache haben. Um ein günstiges Mastergebnis zu erzielen, ist zuerst das Tiermaterial zu betrachten; es sollen nur leistungsfähige, leicht mästbare Gänse für die Mast verwendet werden. Das bildet einen Grund dafür, besonders Wert auf das Achtwochen-Gewicht der Nachzucht heranzuziehen, die die Eigenschaft der Mastfähigkeit gleichmäßig gut auf ihre Nachkommenschaft übertragen.

Immer wieder

Richtig gießen

Morgens oder abends ist die beste Zeit zum Gießen. Das Gießen in der prallen Mittagssonne muß auf jeden Fall vermieden werden.

Es ist nicht gut, die Gemüsepflanzen mit dem Schlauch und aus der kalten Wasserleitung zu bespritzen.

Gute Dienste leistet ein Rasensprenger der das Leitungswasser fein verteilt und durch die Luft erwärmt niederfallen läßt.

Wenn kein Rasensprenger zur Verfügung steht, kann man auch den Schlauch steil halten, damit das Wasser einen weiteren Weg durch die Luft zu machen hat und wie warmer Regen niederfallen kann.

Am ausgiebigsten, wenn auch am mühsamsten, ist das Gießen mit der Kanne.

Es hat keinen Zweck, mit der Brause ein wenig über das Beet zu sprühen, sondern die Brause muß abgenommen werden.

Wenn dann jede Pflanze einzeln und gründlich begossen worden ist, können wir sicher sein, daß das Wasser auch richtig an die Wurzeln gelangt und nicht sofort wieder verdunstet.

Sehr gut ist auch, flache Gräben zwischen den Pflanzenreihen zu ziehen und aus dem Schlauch langsam Wasser hineinfließen zu lassen.

Ist das Wasser in den Boden eingezogen, so ziehen wir mit dem Rechen die Gräben mit trockener Erde wieder zu. Das Wasser bleibt so im Boden erhalten und kann nicht so schnell verdunsten.

Eine kleine Aufklärung

Wußten Sie das vom Honig?

Ganz selten stammt der Honig, den wir bei uns in Belgien ernten, aus einer einzigen Trachtquelle. Die Bienen besuchen ja in mehr oder weniger großen Sammlergruppen alle in ihrem Flugkreis honigenden Pflanzen. Dadurch ist der eingetragene Honig ein Gemisch, in dem allerdings meist eine Sorte vorherrscht. Gerade durch diese Vielfalt haben aber unsere Honige so ein besonders gutes Aroma, denn der Nektar jeder Pflanzenart hat einen spezifischen Geschmack, den man bei einiger Uebung auch erkennen kann. Dieses Herausschmecken ist allerdins nicht so einfach, und eindeutigen Aufschluß über die Herkunft des Honigs kann immer nur die Pollenanalyse geben. Die Pollen- oder Blütenstaubkörner der Pflanzen gelangen beim Sammeln mit in den Honig. So wie jede Pflanzenart ein anderes Aussehen hat, unterscheidet sich auch ihr Blütenstaub. Durch eine mikroskopische Untersuchung kann der Fachmann nun feststellen, von welchen Pflanzen die Bienen den Nektar gesammelt haben. Auf diese Art läßt sich auch erkennen, ob es sich um belgischen oder Auslandshonig handelt. Wenn der Imker seinen Honig nach einer bestimmten Trachtquelle bezeichnen will, so muß er auch hauptsächlich von der angegebenen Pflanze stammen. Auf den Geschmack kann man sich dabei nicht eindeutig verlassen, denn manche Honigsorten haben ein sehr hervorstechendes Aroma, während andere weniger hervortreten. Schon verhältnismäßig kleine Beimischungen von Linden- oder Heidehonig z. B. überdecken jeden anderen Geschmack.

Auch wenn man seine Bienen immer auf demselben Platz stehen hat, so erntet man keinesfalls jedes Jahr den gleichen Honig. Viele unserer Trachtpflanzen sind sehr stark von den Witterungsverhältnissen abhängig und sondern nur bei bestimmter Temperatur oder Luftfeuchtigkeit Nektar ab. Auch Grundwasserstand und Nachttemperatur spielen eine Rolle, ganz abgesehen davon, daß der Blütenansatz nicht jedes Jahr gleich groß ist. Auch gibt es Verschiebungen in der Blütezeit vor allem in den Frühjahrsmonaten. Dazu kommt der Anteil an Blatthonig, der sehr unterschiedlich ist. In Norddeutschland sind reine Blatthonige, die immer eine dunkle Färbung haben sehr selten, in Süddeutschland dagegen reine Blütenhonige. Diese Vielfalt der Honigsorten ist immer eine gewisse Schwierigkeit beim Verkauf. Häufig möchten die Kunden gern wieder denselben Honig haben, der ihnen im vergangenen Jahr so gut geschmeckt hat. Der Imker hat aber keinen Einfluß darauf, was die Bienen eintragen. Wohl kann er mit seinen Völkern bestimmte Trachtenquellen anwandern, aber was die Bienen dann auf dem Wanderstand vorfinden, hängt von den jeweiligen Verhältnissen ab. Aber jeder Imker sollte sich jedenfalls bemühen in Erfahrung zu bringen, was für Honig er erntet, vor allem, damit er dem Verbraucher auch richtige Auskunft geben kann.

Es ist vor allem immer wieder die Frage nach dem flüssigen und festen Honig zu beantworten. Fast jeder Honig, mit Ausnahme der reinen Blatt- und Nadelhonige, kandiert nach längerer oder kürzerer Zeit, und zwar, wenn er nicht gerührt wird, mehr oder weniger grobkörnig. Ungerührter Heidehonig z. B. kandiert sehr grob, so daß in der klaren Flüssigkeit sich große Zuckerkristalle bilden. Der Laie meint dann, daß in diesem Honig einfach Zucker hineingeschüttet wurde und wird natürlich mißtrauisch. Viele Verbraucher essen am liebsten flüssigen Honig, der ja auch sparsamer im Verbrauch ist, aber trotzdem sollte unser Honig möglichst nur in feinkörnigem, festen Zustand in den Handel gebracht werden. Der Kunde muß aber aufgeklärt werden, wie er durch vorsichtiges Erwärmen im Wasserbad nicht über 40 Grad) den Honig vor dem Verbrauch wieder verflüssigen kann. Auslandshonig kommt meist flüssig auf den Markt, weil er in großen Gebinden eingeführt wird und in den Importfirmen erwärmt werden muß, weil er nicht fest umgefüllt werden kann. Darin liegt aber eine große Gefahr, denn durch Erwärmen kann leicht eine Schädigung der Fermente eintreten, wenn es nicht sachgemäß durchgeführt wird.

Eine Frage, die sehr häufig gestellt wird, ist auch die nach dem Preisunterschied zwischen dem hiesigen und dem ausländischen Honig und ob dieser Preisunterschied gerechtfertigt ist. Es liegt nicht im Interesse des Imkers, den Auslandhonig schlecht zu machen und gar zu behaupten, daß dieser Honig durch Zuckerfütterung entstanden sei. Das entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr ist es so, daß die Erträge in vielen Ländern vor allem in Mittelamerika, viel größer sind als bei uns, wo wir viel ungünstigere Klimaverhältnisse haben. Dafür haben diese Länder aber viel größere Absatzschwierigkeiten und dazu nicht die Möglichkeit, den Honig in dem feuchtwarmen Klima lange zu lagern. So werden große Honigmengen zu sehr niedrigem Preis exportiert. Was die Güte betrifft, so braucht der Auslandshonig keineswegs minderwertig zu sein, aber er stammt häufig aus Massentrachten einer oder weniger Trachtpflanzen und hat dadurch nicht das feine Aroma, das die meisten hiesigen Honige auszeichnet. Auch ist der größte Teil des hiesigen Honigs von den Bienen mühsam aus vielen, wenig ergiebigen Blüten zusammengetragen und dadurch oft besser verarbeitet. Trotz des Preisunterschiedes braucht der Auslandshonig nicht zu einer Konkurrenz für den hiesigen Honig zu werden, denn unsere Imkereien könnten den Honigbedarf niemals decken. Wer an unsere Honigsorten gewöhnt ist, wird auch vielfach dem Auslandshonig nicht allzuviel Geschmack abgewinnen können, obwohl er genauso reiner Bienenhonig ist, wie unserer. Deshalb bezahlen viele gern den höheren Preis für den unseren Honig. Wir müssen aber darauf bedacht sein, unseren Honig so in den Handel zu bringen, daß er sauber und einwandfrei an den Verbraucher kommt.

Schwitzt der Hund durch die Zunge?

Fast allgemein ist die Meinung verbreitet, daß der Hund durch die Zunge schwitzt. Zutreffend ist dies jedoch nicht. So wie der Mensch oder das Pferd kann der Hund nicht schwitzen, denn in seiner Haut fehlen die Schweißdrüsen. Er muß somit die Abkühlung, die uns der Schweiß bringt, auf eine andere Weise erlangen. In normalen Zustand atmet der Hund 20-bis 30mal in der Minute, rennt er aber in der Hitze, so steigt die Zahl seiner Atembewegungen um das Zehnfache und beträgt 300 bis 350 in der Minute. Diese beschleunigte Atmung entzieht nun der Lunge große Mengen Wasserdampf. Man hat berechnet, daß ein 10 kg schwerer Hund in einer Stunde auf diese Weise 130 g Wasser ausscheiden würde. Zur Verdampfung dieser Wassermenge ist aber eine Wärmemenge nötig, mit der man 60 Liter Wasser um 1 Grad Celsius erwärmen kann. Die beschleunigte Atmung kühlt also den Hundekörper bedeutend ab. Im Vergleich hierzu ist die Wassermenge, die an der Oberfläche der heraushängenden Hundezunge verdampft sehr geringfügig. Der Hund schwitzt also nicht durch die Zunge, sondern durch die Lunge.

DAS R

NACHRICHTE

ESSEL I: 7.00, 8.00, 11.5
nd Straßendienst). 12.55 (Bö
0:00 (Börse), 17.00, 19.30.
2.55 Uhr Nachrichten.

EMBURG: 6.15, 9.00, 10 00,
3.00, 19.15, 21.00, 22.00, 2
richten.

DR Mittelwelle: 5.00, 6.00,
8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.
Uhr Nachrichten.

West: 7.30, 8.30, 12.30.
23.00 Uhr Nachrichten.

ng in deutscher Sprache
er der Ostkantone: 17.2
Namür).

BRÜSSEL I

tag, 2. August

7.05, 8.10 und 9.10 Sc
.00 Hochamt, 11.00 Neue Sc
.00 Landfunk, 12.15 Mic
15 bis 17.15 230 Minuten
t, 17.15 Soldatenfunk, 17.
von Liszt, 18.00 Eine
ichte, 19.00 Kath. religiöse
20.00 Holland-Festival, 22.
Nacht, 23.00 Jazzmusik

tag, 3. August

5 Morgengymnastik, 7.05
genkonzert, 9.05 Musik v
und Brahms, 10.00 Van
Orchester, 13.15 Intime M
Festival in Edinburgh, 15.
ster, 15.30 Luis Mariano.
aus dem man nie zurückk
sik zum Tee, 17.10 Geo C
kenspiel, 17.20 Orgelkon
atenfunk, 18.30 Musik für
22.10 Berühmte Co

4. August

9:05 wie montags, 9:05
18. Jahrhundert, 10:00 R
12.00 Belgische Mu
nis-Chansons, 13.15 Refr
rose, 14.00 Leichte M
-Orchester G. Bethume,
vierspieler Katchen, 15.40
dem... 16.05 Zarte Musik.
-Box, 17.10 F. Raybaud und
Orchester. 17.20 Schallplatt
18.00 Soldatenfunk.
für alle, 20.00 Festival
nce, 22.10 Freie Zeit.

9:05 wie montags, 9:05 I.
10:00 Regionalsendu
d'affiches, 12.15 Kleine
12.30 Musik-Box,
ue en dentelles, 14.00 Ko
Musik, 15.15 Die Ch
30 G. Ulmer, 15.40 Das La
16.05 Tanztee, 17.20 Filmm
der schönen blauen Donau
ak, 18.30 Modern Jazz
für alle, 20.00 Theat
Freie Zeit.

tag, 6. August

wie montags, 9.05 S
, 10.00 Regionalsend
hette surprise, 12.30 Orge
fantasien, 13.15 Bunte S
nerstag, 14.30 Israel in
15.30 Eddie Constantin
wo man nie hinkommt,
Musik, 16.30 Orchester F.
-Berg und sein Orcheste
musik-Festival in Brescia
enfunk, 18.30 Musik für al
blättrige Kleeblatt, 22.
awinsky-Konzert.

tag, 7. August

9.05 wie montags, 9.05 Gr
E. van Remortel, 10.00
gen, 12.00 Die Musik
ng, 12.15 Neue Schlager
Silence, on tourne, 13.
es Album, 14.00 Oper: Ei
Zaren, 15.15 Das Lan
hinkommt, 16.05 Tan
allplatten für die Kranke
enfunk, 19.10 Musik für
Zusammenkunft in Ch

...arauf an, ohne ...ittel auszukom... ...nöglich, sondern ...tlich dagegen ist ...ch- und Fleisch...enden. ...tversuchen die ...on zehn Wochen ... erreichten, das ... erzielt wird, so ...hen Bearbeitung ...Gänse seine Ur...instiges Master... ...zuerst das Tier... ...es sollen nur ...nästbare Gänse ...werden. Das bil... ...besonders Wert ...wicht der Nach... ...die Eigenschaft ...hmäßig gut auf ...übertragen.

...ießen

...s ist die beste ...eßen in der pral... ...auf jeden Fall

...Gemüsepflanzen ...aus der kalten ...ritzen. ...in Rasensprenger ...fein verteilt und ...niederfallen läßt. ...renger zur Ver... ...man auch den ...amit das Wasser ...urch die Luft zu ...armer Regen nie...

...nn auch am müh... ...n mit der Kanne. ...mit der Brause ...Beet zu sprühen, ...uß abgenommen

...anze einzeln und ...rden ist, können ...das Wasser auch ...gelangt und nicht ...tet. ...ache Gräben zwi... ...en zu ziehen und ...sam Wasser hin...

...n Boden eingezo... ...t dem Rechen die ...Erde wieder zu. ...m Boden erhalten ...ell verdunsten.

...r Hund ...Zunge?

...Meinung verbrei... ...durch die Zunge ...dies jedoch nicht. ...er das Pferd kann ...tzen, denn in sei... ...Schweißdrüsen. Er ...lung, die uns der ...ine andere Weise ...Zustand atmet der ...der Minute, rennt ...so steigt die Zahl ...en um das Zehn... ...bis 350 in der Mi... ...igte Atmung ent... ...roße Mengen Was... ...rechnet, daß ein 10 ...einer Stunde auf ...Wasser ausscheiden ...ung dieser Wasser... ...Wärmemenge nötig, ...Wasser um 1 Grad ...n. Die beschleunig... ...den Hundekörper ...gleich hierzu ist die ...der Oberfläche der ...dezunge verdampft ...Hund schwitzt also ..., sondern durch die

...onige auszeichnet. ...Teil des hiesigen ...enen mühsam aus ...gen Blüten zusam... ...urch oft besser ver... ...Preisunterschiedes ...honig nicht zu einer ...hiesigen Honig zu ...Imkereien könnten ...nals decken. Wer an ...gewöhnt ist, wird ...Auslandshonig nicht ...abgewinnen können, ...reiner Bienenhonig ...halb bezahlen viele ...eis für den unseren ...aber darauf bedacht ...so in den Handel ...auber und einwand... ...her kommt.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM DER WOCHE

NACHRICHTEN

...I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, ... (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und ...55 Uhr Nachrichten

...: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, ...0, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

... Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, ... 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

...ng in deutscher Sprache für die Be...er der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 ... Namür).

BRÜSSEL I

...tag, 2. August

..., 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, ... Hochamt, 11.00 Neue Schallplatten, ...00 Landfunk, 12.15 Midi-Musique, ...15 bis 17.15 230 Minuten Musik und ... 17.15 Soldatenfunk, 17.45 Les Pré... von Liszt, 18.00 Eine schöne Ge... 19.00 Kath. religiöse halbe Stun... 20.00 Holland-Festival, 22.10 Brüssei ... Nacht, 23.00 Jazzmusik

...tag, 3. August

... 7.05 und 8.10 ...genkonzert, 9.05 Musik von Beetho... und Brahms, 10.00 Van Lynn und ... Orchester, 13.15 Intime Musik, 14.00 ... Festival in Edinburgh, 15.00 Beliebte ... 15.30 Luis Mariano, 15.40 Das ... aus dem man nie zurückkehrt, 16.05 ...sik zum Tee, 17.10 Geo Clement am ...kenspiel, 17.20 Orgelkonzert, 18.00 ...k, 18.30 Musik für alle, 20.00 ... 22.10 Berühmte Concertos,

..., 4. August

9.05 wie montags, 9.05 Musik aus ...8. Jahrhundert, 10.00 Regionalsen..., 12.00 Belgische Musik, 12.30 ...is-Chansons, 13.15 Refrains 13.30 ... rose, 14.00 Leichte Musik, 14.45 ...Orchester G. Bethaume, 15.30 Der ... Katchen, 15.40 Das Land ... dem... 16.05 Zarte Musik, 16.30 Mu...-Box, 17.10 F. Raybaud und sein Tan...hester. 17.20 Schallplatten für die ...n, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Mu... alle, 20.00 Festival in Aix en ...nce, 22.10 Freie Zeit.

... 5. August

9.05 wie montags, 9.05 I. Stern spielt ... 10.00 Regionalsendungen, 12.00 ... d'affiches, 12.15 Kleiner Ball für ... 12.30 Musik-Box, 13.15 Mu...en dentelles, 14.00 Konzert, 14.15 ... Musik, 15.15 Die Chöre des INR ... G. Ulmer, 15.40 Das Land aus dem ... 16.05 Tanztee, 17.20 Filmmusik, 17.40 ... der schönen blauen Donau, 18.00 Sol... 18.30 Modern Jazz 1959 18.55 ... für alle, 20.00 Theater: Pic-nic, ... Freie Zeit.

... 6. August

9.05 wie montags, 9.05 Sonaten und ..., 10.00 Regionalsendungen, 12.00 ... surprise, 12.30 Orgel- und Kla...ntasien, 13.15 Bunte Sendung am ...erstag, 14.30 Israel in Aegypten, ... 15.30 Eddie Constantine, 15.40 Das ... wo man nie hinkommt, 16.05 Leich...sik, 16.30 Orchester F. Bay, 17.10 ...-Berg und sein Orchester, 17.20 Ba...musik-Festival in Brescia, 18.00 Sol...enfunk, 18.30 Musik für alle, 20.00 Das ...blättrige Kleeblatt, 22.10 Kleines ...winsky-Konzert.

...tag, 7. August

...9.05 wie montags, 9.05 Große Dirigen... E. van Remortel, 10.00 Regionalsen...gen, 12.00 Die Musik kommt vom ...ng, 12.15 Neue Schlager und Tänze, ... Silence, on tourne, 13.10 Musikali... Album, 14.00 Oper: Ein Leben für ... Zaren, 15.15 Das Land wo man ...ommt, 16.05 Tanztee, 17.20 ...llplatten für die Kranken, 18.00 Sol...tenfunk, 19.10 Musik für alle, 20.00 ... Zusammenkunft in Chimay, 22.10 ...

Samstag, 8. August

Bis 9.05 wie montags, 9.05 J. Haydn, bekannt und unbekannt, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Henri Segers und sein Orchester, 12.30 Neue Schallplatten, 13.15 Wunschplatten, 14.00 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Konzert, 17.20 Bel Canto, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Musik für alle, 20.00 Wochenendabend, 22.10 Jazzmusik, 23.00 Nachtkonzert.

WDR Mittelwelle

Samstag, 2. August

6.05 Hafenkonzert I, 7.05 Hafenkonzert II, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 Sang und Klang aus Operetten, 13.10 Sang und Klang, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Konzert, 15.00 Was Ihr wollt, 16.30 Harry Hermann und sein Orchester, 17.00 Dorit Oliver singt, 17.15 Sportberichte, 18.15 Nicolai Rimsky-Korssakow, 19.30 Im Palast des Dallus, 20.30 Berühmte Dirigenten – bekannte Solisten, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 22.50 Tanzmusik, 23,30 Friede auf Erde, 0.05 Jazz und Jazzverwandtes.

Montag, 3. August

5.05 Guten Morgen, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 9,00 Konzert zur Unterhaltung, 9.45 Das Variationsthema, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.15 Das Violinkonzert von Bach bis Bartok, 14.50 Philipp Jarnach – Ernst Toch, 16.00 Tanztee, 17.45 Zum Feierabend, 19.20 Der Filmspiegel, 20.00 Salzburger Festspiele, 22.45 Der Jazzclub, 23.35 Die klingende Drehscheibe 0.10 Der Tag klingt aus.

Dienstag, 4. August

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 9.00 Musik zur Unterhaltung, 12.00 Das Orchester Hans Bund spielt, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Aus Oper und Ballett, 14.55 Lieder und Kammermusik, 16.00 Purcell und Händel, 17.05 Forum der Wissenschaft, 17.25 Das literarische Porträt, 17.45 Die Illustrierte Schallplatte, 19.20 Orchesterkonzert, 20.40 Jazz, 22.10 Nachtprogramm, 23.00 Kammermusik, 0.10 Tanzmusik nach Mitternacht,

Mittwoch, 5. August

5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Rheinische Lieder und Tänze, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 14.15 Das Violinkonzert von Bach bis Bartok, 14.55 Zoltan Kodaly, 16.00 Jens Rohwer, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik zur Unterhaltung, 19.20 Harry Hermann und sein Orchester, 19.50 Brigadevermittlung, 20.55 Kammerkonzert, 22.10 Günter Fuhlisch und seine Solisten spielen, 22.30 Der Schreifritz, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Leichte Musik.

Donnerstag, 6. August

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 7.45 Für die Frau 8.10 Spielt ihr Musikanten, 9.00 Tschaikowsky, 10.00 Waldkonzert, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13,15 Musik am Mittag, 14.00 Operettenkonzert, 16.25 Das Tanzorchester ohne Namen, 17.20 Von neuen Büchern, 17.45 Kleine klassische Werke, 19.20 Operettenkonzert, 20.20 Die Sumpfleute, 21.25 20 Minuten mit Ilse Hübener, 22.10 Alte Musik, 22.55 Auditorium maximum, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Leichte Musik.

Freitag, 7. August

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Mit Musik in den Tag, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Musik am Morgen, 9.30 Aegyptische Ritual- und Kunstmusik 10.20 C. M. von Weber, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Musikalische Erinnerungen, 16.00 Shanties und Tänze, 16.30 Kinderfunk, 17.50 Harry Hermann und sein Orchester, 19.20 Jazz, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Zeitgenössische Kammermusik.

Samstag, 8. August

5.05 Aus den Federn, aus dem Bett, 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 9.00 Blasmusik, 9.45 Freudige Melodien, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.30 Zum Lobe des Handwerks, 16.30 Das Schlagerkarussell, 17.15 An der Golde Kruckpaasch, 19.30 Lebensbilder der Renaissance, 20.00 Harry Arnold als Gast, 21.00 So was gibt's, 22.10 Mozart Strawinsky, 0.05 Für Liebhaber spielen wir Schallplatten, 1.00 Saturday Night-Club.

UKW WEST

Sonntag, 2. August

8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik alter Meister, 9.30 Die Flöte des Pan, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen – Schöne Klänge, 11.30 Konzert, 12.00 Musik von hüben und drüben I, 12.45 Internationaler Frühschoppen, 13.25 Musik von hüben drüben II, 14.00 Das Orchester Hans Bund spielt, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Musik der Romantik, 15.45 Sport und Musik, 17.15 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 19.00 Kleines Konzert, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.20 Konzert, 21.20 Dichter – Bauer – Landstreicher, 22.10 Nordische Musik, 23.15 Serenade, 24.00 Tanz in die neue Woche,

Montag, 3. August

8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Italienische Barockmusik, 9.30 Nordlandfahrt, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 11.00 Unterhaltungsmusik, 12.00 W. A. Mozart, 12.45 Fröhliche Dorfmusik, 14.00 Paul Lincke, 15.05 Künstler in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco D'Orio mit seinem Ensemble, 18.15 Kammermusik, 19.00 Jazz-Informationen, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.30 Stimmen der Woche, 20.50 Groschen, Groschen du mußt wandern, 21.35 Konzert, 23.05 Ernst Krenek,

Dienstag, 4. August

8.00 Das Orchester Hans Bund, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 9.30 Mit Instrument und Saitenspiel, 11.00 Unterhaltungsmusik, 12.00 Musik alter Meister, 12.45 Aus italienischen Opern. 14.00 Blasmusik, 15.05 Musik für Balalaika, 15.25 Peter Cornelius, 15.45 Die Wellenschaukel, 18.15 Abendmusik, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Sommerliche Reise, 21.30 Musikalisches Intermezzo, 23.05 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester.

Mittwoch, 5. August

8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Munteres Spiel, 9.30 Zeitgenössische Klaviermusik, 10.00 Melodien von Siegfried Ulbrich, 11.00 Unterhaltungsmusik, 12.00 Mit Musik am Rhein, du schönes Städtchen, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Paul Hindemith, 15.05 Kirchenorgeln unserer Heimat, 15.45 Mit Musik um die Welt, 16.30 Niederländische Volkslieder, 17.00 Kurkonzert in Bad Meinberg. 17.55 Das Orchester Hans Bund spielt, 18.30 Abendkonzert, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.30 Die tönende Palette, 22.00 Das Orchester Viktor Reschke spielt, 22.30 Tanzmusik, 23.05 Die Flöte vom Barock bis zum Impressionismus.

Donnerstag, 6. August

8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Zeitgenössische Spielmusik, 10.00 Zum Mitsummen, 11.00 Europäische Volkstänze, 11.30 Unterhaltungsmusik, 12.00 Divertimento, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 14.00 Mit Musik und guter Laune, 15.05 Das Lied, 15.45 Ganz unter uns, 18.00 Serbische Melodien, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Sibelius-Woche Helsinki, 22.00 Tanzmusik, 23.05 Das zärtliche Klavier: 23.15 Heiß und kalt,

Freitag, 7. August

8.00 Bunte Reihe, 8.35 Musik am Morgen, 9.30 Bei Tanz und Spiel, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.00 Beschwingt und heiter, 11.30 Konzert, 12.45 Immer wieder schön, 14.00 Was wir einst sangen, 15.05 Das Podium, 15.45 Die Freitags-nachmittags-Melodie, 17.55 Ein kleines Konzert, 18.30 Teenager-Plattenbox, 19.00 Achtung Aufnahme, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Männerchor, 21.00 Es geschah in Südamerika, 21.50 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 23.00 Melodie und Rhythmus.

Samstag, 8. August

8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Veitshöchheimer Bauerntnäze, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 11.00 Heitere Chorlieder, 12.00 Blasmusik, 12.45 Was darf es sein? 14.00 Kinderfunk, 14.30 Hallo Autofahrer! 16.00 Lustiges Westfalenland, 16.30 Das große Wagnis, 17.00 Ballettmusik, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Tanzmusik, 20.30 Alles für alle, 21.30 Konzert, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Sonntag, 2. August

11.15 Salzburger Festspiele: Die Krönungsmesse, von Mozart, 16.45 Eurovision: Großer Preis von Belgien für Motorcross, 19.30 Der letzte Mohikaner, 20.00 Tagesschau, 20.35 Das neue Reise-Tagebuch, 22.15 Musikalisches Theater: Debat d'Amour et de Folie, 22.40 Tagesschau,

Montag, 3. August

19.30 Sportsendung am Montag, 20:00 Tagesschau, 20.35 Großer Variete-Abend in Spa, 22.15 Bilder des Monats, 22.45 Tagesschau.

Dienstag, 4. August

19.30 Magazin des Flugwesens, 20:00 Tagesschau, 20.30 Film: Atalante, Anschl. Moment musical, Anschl. Tagesschau.

Mittwoch, 5. August

19.30 Sendung für die Jugend. 20:00 Tagesschau, 20.35 Die Sternenbahn 21.05 Variete-Cocktail, 21.30 Lektüre für alle. 22.20 Tagesschau.

Donnerstag, 6. August.

19.30 Kinderstunde, 20:00 Tagesschau, 20.35 Aus Cannes: Sommerabend, 21.35 Catch, 22.15 Tagesschau.

Freitag, 7. August

19.30 Kath. religiöse Sendung, 20.00 Tagesschau, 20.35 Es gibt keinen Herbst ohne Sommer, 22.05 Reportage: Das Blut, 22.35 Tagesschau,

Samstag, 8. August

18.25 Spiele, Sonne und Variete, 19:30 Sendung für die Frau, 20:00 Tagesschau, 20.30 Sherlock Holmes, 20.55 Variete, 22.05 Die Aufforderung zum Tanz, 22.35 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, 2. August

11.15 bis 12.30 Aus Salzburg: Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart. 12.45 bis 13.45 Internationaler Frühschoppen, 14.30 Wiederholung, Kinderstunde Corky und der Zirkus, 15.00 Deutsche Schwimm-Meisterschaften 1959. ... Hier und Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Nachrichten, 20.05 Avus, 21.00 Ein klarer Fall, Lustspiel.

Montag, 3. August

17.00 Kinderstunde: Die Pix-Pax-Füchsin und der Bär, 17.25 Meine Groschen – Deine Groschen, 17.35 bis 18.00 Angriff auf den Dhaulagiri, 18.45 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten, Tagesschau und Wetterkarten, 20.25 Bilder aus der farbigen Welt, 20.55 Musikaleum, 21.40 Leichtathletik-Länderkampf: Großbritannien – Deutschland.

Dienstag, 4. August

17.00 bis 18.00 Jugendstunde: Europäische Tänze und Trachten, 18.45 Hier und Heute, 20:00 Nachrichten, Tagesschau, ... Der gelbe Ballon, Ein Spielfilm, 21.30 Rote Jugend auf neutralem Boden, 21.55 Kunst nach 45,

Mittwoch, 5. August

17.00 Zehn Minuten mit Adalbert ...hut, 17.10 Kinderstunde, ... Negerlein. 17:35 Für die Frau: Gleichen – gekonnt, 18.45 Hier und Heute, 20:00 Nachrichten, Tagesschau und Wetterkarte, 20.15 Jahre danach, Ein Besuch bei Heimatvertriebenen, 21.05 Das Künstlerporträt: Sonja Ziemann.

Donnerstag, 6. August

17.00 Die Monatsfibel: Der August, 17:20 Jugendstunde: Wasser hat keine Balken, Von Rettungsschwimmern, 17:40 bis 18:00 Ronchamp, 18.45 Hier und Heute, 20:00 Nachrichten, Tagesschau, 20:20 Der gekreuzigte Weinstock, Eine ... 20.50 Die ist nicht ...

Freitag, 7. August

17.00 Jugendstunde, ... Hadschi Halef Omar, 18:45 Hier und Heute, 20:00 Nachrichten, Tagesschau und Wetterkarte, 20.25 Das versunkene Dorf, Ein Filmbericht, 21:10 Puppen und Parodien, 21.40 Sein neuer ... Fernsehfilm, 22.05 Wo das ... Gast ist.

... 8. August

14.00 Hier und Heute (...) der Woche) 16:00 Wasser-Skimeisterschaften 1959, 17:00 An der ..., 18:00 Schweizer Ananas-Creme, 18:45 Hier und Heute, 20:00 Nachrichten und Tagesschau, 20:20 Safari am Kilimandscharo, 21:00 Der blaue Strohhut, Lustspiel, Anschl. Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG

..., 2. August

14.15 bis 12.30 Siehe Deutsches ...hen, 19.55 Programmvorschau, 19.58 ...tervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.10 bis 21.45 ... zur Monumente. Ein Film.

Montag, 3. August

... Programmvorschau, 19.58 Wettervorhersage, ... Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Weg der Dinge. Ein Sonntagabendfilm, 21.45 bis 22.00 Tagesschau.

Dienstag, 4. August

19.55 Programmvorschau, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Inspektor ... Abenteuer. Kriminalfilm, 20.45 ... fre du Peche. Ein Film, 22.00 bis 22.10 Tagesschau.

Mittwoch, 5. August

... [redacted] 19.59 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, ... Baron ... Ein Film, 21.45 bis 22.00 Tagesschau.

Donnerstag, 6. August

19.56 Programmvorschau, 19.58 Wettervorhersage. 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Dessin animé, 20.20 ...ne Pariserin in Rom. Ein Film, 21.45 bis 22.00 Tagesschau.

Freitag, 7. August

19.56 Programmvorschau, 19.56 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Am Abgrund. ...sches Melodrama, 21.40 bis ... Tagesschau.

Samstag, 8. August

19.55 Programmvorschau, 19.58 Wettervorhersage, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.15 Der Mann mit den 5 Gesichtern, Film, 21.40 bis 21.55 Tagesschau.

Wenn Vater waschen müßte kaufte er noch heute eine Miele

Offizieller Verteiler der **St.Vither Gegend**

Elektrohaus HEIDERSCHEID St.Vith Tel. 335

MALMEDYER STRASSE

ROAD-PENN

Klassischer Prototyp einer 100 proz. **Pennsylvania** vollkommenster Güte - Permit Number 908 sucht für die Gegenden von Eupen, Malmedy und St.Vith einen **Generalvertreter** für den **Verkaufsdienst.** Beste Referenzen werden verlangt. Muß vom Fach sein. Große Zukunftsmöglichkeiten. Wagen, Fixum, Kommissionen. Bewerbungen richten an: **Karl Sottiaux d'Asimont**, Importeur, **Waret La Chaussee**

Kleines Hotel such
Serviermädch
Telefon Verviers 189

Inserat ist S

Elisabeth
OUDLER

Oudler, den 8. A

Aufrichtig danken uns beim Heimgang

ihre Anteilnahme d det haben.
Unser besonder

Hergersberg, im Juli

Aufrichtig danken kannten für die w unserer Mutter, Sch Tante
Frau S
bekundet haben. B sespendern.

Maldingen, im Juli

Urlaubsreise schöne Tage

MÖBELKAUF gemütliche Jahre!

In der Urlaubszeit vom 11. bis 31. Juli 1959 — **5 % Sonderrabatt**

Auf alle sich auf LAGER befindenden

Möbel - Polstermöbel - Gardinen

Übergardinen - Kinderwagen - Gartenmöbel - Teppiche u s.w.

MOEBEL UND DEKORATION **W. Scholzen, St.Vith**

Hauptstraße 77 TELEFON 171 Mühlenbachstraße 18

Zahlungserleichterung bis zu 36 Monaten - Kinderreiche Rabatt - Lieferung frei Haus
Matratzen aus eigener Werkstatt in allen Grössen, mit reiner Schafwolle, eine Qualität, die Sie nirgends finden.

Nachkirmes in ALDRINGEN

Am Sonntag, den 2. August

BALL

im Saale Aachen

Es ladet freundlichst ein :
Kapelle Edelweiss und der Wirt

CORSO

ST.VITH - Tel. 85

Samstag 8.30 Uhr — **Sonntag** 4.30 u. 8.30 Uhr

Peter Alexander
Deutschlands Schlagerliebling Nr. 1
in einem turbulenten Musikfilm

»Schlag auf Schlag«

Weiter spielen mit: **Ingrid Andree, Mar Lane und Ruth Stephan.**
Ein Film voller Schwung von Anfang bis zum Ende! Ein Volltreffer der guten Laune!

Sous titres francais. Jugdl. zugelassen

Montag 8.30 Uhr — **Dienstag** 8.30 Uhr

Ein Schicksal erfüllt sich im **„Atlantik"**

U 47 Kapitänleutnant Prien

Dieter Eppler, Joachim Fuchsberger, Dieter Borsche, Sabine Sesselmann
Die Lebensgeschichte des unvergeßlichen Seehelden **„Kapitänleutnant Prien"**, der zum Idol einer ganzen Nation wurde !

Sous titres francais Jugendl. zugelassen

Kirmes in Ordenval

Sonntag, den 2. August
Montag, den 3. August

BALL im Saale Henri LEDUR

Nachkirmes am 15. August

Es ladet freundlichst ein :
Der Wirt und das Orchester

Institut St.MARIA GORETTI / St.Vith
Prümerstraße 8

1. **Pfarrkindergarten**
2. **Volksschulabteilung:** 1. bis 4. Schuljahr für Knaben u. Mädchen
   5. und 6. Schuljahr für Mädchen
3. **Mittelschulabteilung:**
   Aufnahmealter : 12 Jahre (nach dem 6. Schuljahr)
   Staatlich beglaubigtes Diplom
   Gründliche Erlernung der franz. Sprache
   Vorbereitung für die Normalschule, für die Kranken-, Kinder- und Volkspflegerinnenschulen.

Auskunft und Anmeldung:
schriftlich: Prümerstraße, 8, St.Vith
mündlich: täglich vormittags außer samstags, sonntags und montags.

KEIN SCHULGELD — BÜCHERVERLEIH

Stundenhilfe
für freitags und samstags-vormittags gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Suche Strickarbeiten
für meine neue Strickmaschine. Agnes Ramscheid, Alster Nr. 6

Feiner loser
Einmachzucker
mit der grossen Süsskraft 11.75 Fr.

2 Dosen ERBSEN moy. (Kilodosen) 2 für 15 Fr.

4 Dosen Schnittbohnen (Stangenbohnen) 20.- Fr.

DELHAIZE Tel. 25 St.Vith **G.SCHAUS**

Erstklassiges
Feldheu
Lieferung frei Haus
J. P. Deutsch, St.Vith
Tel. 293

Sonntag, 2. August, ab 14 Uhr

Großes Preisschießen in Medell

auf der Festwiese Schommers,

Ab 19.00 Uhr **GROSSER BALL**

mit der beliebten Stimmungskappele „Melodia"

Es ladet freundlichst ein: St.Hubertus Schützenverein u. Wirt

FÜR **Fr. 800.-** Eine Reise zum hl. Rock nach **TRIER** (7 Personen)

Taxi & Omnibusse FAGNOUL
St.VITH — Telefon 111

MELOTTE-DIENST
Struck, Neidingen, Telefon St.Vith 340
Kundendienst — Ersatzteile

Bäckerlehrling
gesucht. Kost und Logis nach Uebereinkunft. Auskunft Geschäftsstelle.

Zwei schöne Baustellen
in nächster Nähe von St.Vith zu verkaufen. Anfrage Werbe-Post ,St.Vith

Kunstharz-Einlagen leicht bequem wirkungsvoll
nach Maß gearbeitet

Ärztlich geprüfter Fuß-Spezialist
Aloys Heinen, Deidenberg
Telefon Amel 165

Wir empfehlen Elsinghorst-Herde

nach Hausfrauenwünschen für Kohle, Gas, Elektro. **Reinflamm-Warmluftöfen** (Gußeiserne) für alles: feste Brennstoffe, einschließlich Antrazit und Koks.

Peter Richardy-Kohnen
ST.VITH Luxemburgerstr. — Tel. 225

Bischöfliche Schule, St.Vith

SIE UMFASST 4 ABTEILUNGEN:

1. a) Vorbereitungsabteilung — Dauer: 2 Jahre, Aufnahmealter nach dem 4. Schuljahr
   b) Section primaire francaise — durée 6 ans
2. Handelsabteilung — Dauer: 3 Jahre, Aufnahmealter: nach dem 6. Schuljahr
3. Landwirtschaftliche Abteilung — Dauer 3 Jahre, Aufnahmealter: nach dem 6. Schuljahr
4. Lateinisch-Griechische Abteilung: Dauer 6 Jahre, Aufnahmealter: nach dem 6. Schuljahr
   Bedingung: die Aufnahmeprüfung bestehen.

Aufnahmeprüfung: am Mittwoch, dem 26. August 1959 um 9 Uhr
Wiederbeginn des Unterrichtes: am Dienstag, dem 1. Sept., 9 Uhr.
Für Auskunft und Anmeldung :
In der Bischöflichen Schule, St.Vith: ab 20 Juli:
schriftlich: Klosterstr. 42, St.Vith
telephonisch: St.Vith, 18
mündlich: täglich vormittags.

F. HILGERS
Direktor

Traktoranhänger
zu verkaufen. Setz Nr. 8

beseitigt Schmerzen Bee-Orthopädie „gehbewegliche Fußhelfer"

Schmerzende Füße sind unerträgliche Qualen

Hilf dem Fuß, hilf dem Schuh, nur durch Tragen von orthopädischen Einlagen ohne Metall. Von vielen Ärzten empfohlen.
Staatlich geprüfter Fuß-Spezialist, zugelassen zu allen Kranken- und Invalidenkassen.

Reinhold Lejeune.
Auf Wunsch Anprobe im Hause.

Nach wie vor die besten Markenschuhe sowie neueste Modelle auf Lager.

Schuhhaus Lejeune
BÜLLINGEN Telefon Nr. 9

Jeden 3. Mittwoch im Monat Fußpflege

Ein Wurf 7 Wochen alt Ferkel
verk. Maldingen Nr. 5

6 Wochen alt Ferkel
verk. Wwe. Claes, Burg land 43.

Prüfen auch unsere Preis Probieren a diese Quali

HERREN- UND

ST.VITH Hau

Morgen sehr schöne z

Fichtenbestände
rschiedenen Alters in rzellen zu verkaufen. Au nft Werbe-Post, St.Vith

serat

ist

Sa

SO

Sonntag
4.30 u. 8.30 Uhr

Schlag«

id Andree, Mara
stephan.
von Anfang bis
der guten Laune!
Jugdl. zugelassen

Dienstag
8.30 Uhr

h im „Atlantik"

utnant Prien

uchsberger, Dieter
esselmann
s unvergeßlichen
ant Prien", der
Nation wurde !

ugendl. zugelassen

Medell

LL

Melodia"

enverein u. Wirt

üße sind
liche Qualen

huh, nur durch Tragen
gen ohne Metall. Von

Spezialist, zugelassen
Invalidenkassen.

Markenschuhe sowie
ger.

s Lejeune
Telefon Nr. 90

m Monat Fußpflege.

Elisabeth Teinen — OUDLER

Nikolaus Justen — RODT

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen

Oudler, den 8. August 1959.

Danksagung

Aufrichtig danken wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters,

Herrn Christoph Metlen

ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranz- oder Blumenspenden bekundet haben.

Unser besonderer Dank gilt dem Kriegerverein.

Frau Wwe. Christoph Metlen u. Kinder

Hergersberg, im Juli 1959.

Danksagung

Aufrichtig danken wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die wohltuende Anteilnahme, die Sie uns beim Heimgange unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Susanna GENNEN geb. Schmitz

bekundet haben. Besonders danken wir allen Kranz-, Blumen- und Messespendern.

Geschwister Gennen und Familie

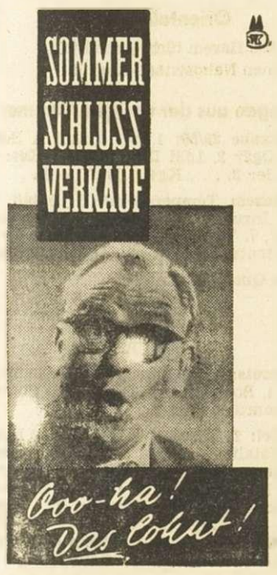
Maldingen, im Juli 1959.

Ein Wurf 7 Wochen alte
Ferkel
verk. Maldingen Nr. 5a

6 Wochen alte
Ferkel
verk. Wwe. Claes, Burgland 43.

2 rotbunte Rinder
zu verk. 7 und 9 Monate alt. Rodt Nr. 84.

6 Wochen alte
Ferkel
zu verk. Marx, Medell



Prüfen auch Sie
unsere Preise!
Probieren auch Sie
diese Qualitäten.

HERREN- UND DAMENKONFEKTION

J. Lecoq

ST. VITH Hauptstr. Tel. 233

---

9 Morgen sehr schöne zü-

Fichtenbestände
schiedenen Alters in 4
tzellen zu verkaufen. Aus-
uft Werbe-Post, St.Vith

Hochtragende
Kälbin
Mitte August kalbend aus T. b.-freiem Stall zu verk. Nidrum Nr. 40

Günstige Gelegenheiten

in Dreschmaschinen, mit und ohne Strohpresse. **Struck, Neidingen, Tel. St.Vith 340**

Mähbinder
„Cormik" und Breitdrescher mit eingebauter Bresche, zu verkaufen. Joh Müller, Oudler

Personenwagen
zu verk. oder auf Rindvieh zu vertauschen. Faymonville Nr. 79.

Motorrad
(Marke Ilo 250 ccm) 2 Zylinder, gesundheitshalber, in tadellosem Zustand zu verk. Crombach 56.

Zentrifuge
Marke „Alfa" Stundenleist. 200 - 300 ltr. Hand- und Motorbetrieb. Angebote unter Nr. 723 an die W.-P.

Guterhaltene
Kartoffelsortier-Maschine
zu verkaufen. Möderscheid Nr. 23.

2 Morgen
Gerste
zu verk. Thome, Atzerath 8.

1 großes Zimmer
mit fließendem Wasser eventuell mit Mansarde an alleinstehende Person zu vermieten.
Kolonialwaren
Willy Mathey-Lenges, St.Vith
Mühlenbachstraße

Portmonnaie mit Inhalt
auf Rosenhügel - St.Vith gefunden. Nieder-Emmels 4a Tel. 168.

11 Morgen Hafer
zu verkaufen. Joh. Freichels, Oudler.

Zuverlässige Person als
Stundenfrau
für alle Tage nach St.Vith gesucht. Sich melden bei der Geschäftsstelle der W.-P.

Öffentliche Ausschreibung

NEUBAU
eines weiteren Flügels an der St. Maria-Goretti-Schule in St.Vith

Bauherr: A. S. B. L. Ste. Marie-Goretti, St.Vith
Kostenvoranschlag: insgesamt 1.800.000 Fr.
in 7 Losen. Vorläufig kommen zur Verausgabung
Los 1: Erd-, Maurer-, Beton-, Zimmer-, Klemner- und Dachklebearbeiten (200 Fr).
Los 2: a) Schwing- und Kippfenster; b) Innenschreinerarbeiten (150 Fr.)
Los 3: a) Innenputz; b) Außenputz mit Anstrich (60 Fr.)
Los 4: Boden- und Wandfliesenbelag (60 Fr.)

Es handelt sich um eine begrenzte Ausschreibung für Unternehmer, des durch die Werbepost bestellten belgischen Gebietes. (marché mixte).

Die Submissionseröffnung ist öffentlich und findet am 14. 8. 1959, um 16 Uhr im Büro des Architekten statt.

Die Angebote müssen bis spätestens um diese Zeit in geschlossenem Umschlag eingereicht werden und an folgende Anschrift: **Architekt V. W. Schütz, Hauptstraße 20 — Tel. 285, St. Vith.**

Lastenhefte und Pläne in deutscher Sprache können eingesehen werden im Büro obengenannter Anschrift. Die Unterlagen können dortselbst erworben werden. P. S. K. des Architekten: Nr. 32.93.91.

St.Vith, den 28. 7. 1959.

i. A. der A. S. B. L.
Architekt: V. W. Schütz — Dechant Jos. Breuer

Amtsstube des Notars Louis Doutrelepont, Doktor-Juris, St.Vith, Tel. 42

Öffentliche freiwillige Versteigerung

Donnerstag, den 6. August 1959, um 15 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar in der Wirtschaft Leo Heinen in Eibertingen, auf Anstehen des Herrn Leonard Zeimers und Kinder die nachbezeichneten Parzellen öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde Amel - Gemarkung Eibertingen:

1. Flur 8, Nr. 75, Eibertingen, Wiese 5,19 ar,
2. Flur 9, Nr. 143-146, Links dem Honberg, Acker 50,67 ar,
3. Flur 8 Nr. 65, Eibertingen, Wiese, 10,80 ar,
4. Flur 8 Nr. 74, daselbst, Hofraum, 11,38 ar.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars

Louis Doutrelepont

Amtsstube Dr. Jur. Robert Grimar in St. Vith, Wiesenbachstraße, 9 — Tel. Nr. 88

Versteigerung

zwecks Auseinandersetzung

Am Mittwoch, dem 5.August 1959, nachmittags 15 Uhr, in der Gastwirtschaft JODOCY in Neidingen, wird der unterzeichnete Notar, hierzu beauftragt durch Urteil des Gerichtes I. Instanz in Verviers, zwecks Auseinandersetzung zwischen den Consorten GOTTFRIED, zur öffentlich meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Immobilien schreiten:

GEMARKUNG LOMMERSWEILER

Flur 13 Nr. 224, auf der Ley, Weide, 5,19 Ar
Flur 13 Nr. 225, daselbst, Weide, 4,87 Ar
Flur 15 Nr. 114, am Bauersdert, Weide, 3.66 Ar
Flur 15 Nr. 1009-436, auf Geschlonk, Acker, 49,09 Ar
Flur 15 Nr. 1010-438, daselbst, Weide 31,63 Ar

Besitzantritt: SOFORT

Weitere Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

R. GRIMAR,
Notar

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

der luxemb. u. yorkshireschen Edelrasse !
zu den billigsten Tagespreisen !
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Besser zur Fußpflege!

Aloys HEINEN, Deidenberg

Aerztl. gepr. Fuss-Spezialist - Tel. Amel 165

Sprechstunden jeden Dienstag:
von 9-12 Uhr Schuhhaus LINDEN, St.Vith
von 15-19 Uhr Schuhhaus LANSCH, Büllingen

Die Frühjahrskur
mit
Vier Jahreszeiten Tee
treibt die Winterschlacken aus dem Körper, macht frühlingsfrisch und leicht beschwingt, läßt Fettansatz, Müdigkeit und Gliederschwere verschwinden.
Eine solche tiefgreifende Blutreinigung mit
Vier Jahreszeiten Tee
beseitigt Pickel und Mitesser macht ihre Haut blütenrein und zart
Ueberzeugen Sie sich selbst. Beginnen Sie gleich morgen mit Ihrer
Frühjahrskur

---

3 Kälbinnen
zu verk. T. b.-frei. Servaty Karl, Lengeler.

Blumenständer
empfiehlt
Möbelhaus HEINEN
ST. VITH

Schuhmacherlehrling
gesucht. Felten Albert, Ourthe-Gouvy.

Einige
Eichentransportfässer
abzugeben, Fassungsvermögen ca 200 Liter.
WEINGROSSHANDLUNG
Clement BLAISE
Malmedy Tel. 39

Kinderliebendes
Mädchen
bei berufstätiger Frau nach St.Vith gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Zwei deckfähige
Jungbullen
zu verkaufen. Kohnenmergen, Wallerode 31

Kaufe
minderwertiges Vieh
mit und ohne Garantie
Richard Schröder
AMEL Tel. 67

Junger
Viehhund
billig abzugeben. Auskunft Geschäftsstelle,

Mädchen
mit Geschäftsinteresse, ehrlich u. fleissig, für Geschäftshaushalt (Zentrum St.Vith) dringend gesucht. Schriftliche Bewerbung zu richten an den Verlag.

---

1 Partie junge
Puten
sowie Melotte-Pflug zu verk. Wallerode 34.

---

5 Morgen
Sommergerste
zu verk. Hilgers Johann, Galhausen.

Tüchtiger selbständiger
Mechaniker-Geselle
gegen hohen Lohn, sofort gesucht. (bevorzugt in Volkswagen)
Garage Martin Biver, Weidingen, Wiltz (Luxb.) Tel. 148

Mittelschwere
Stute
zu verkaufen. Leo Mertes, Möderscheid 21

LANDWIRTE!

Für die sämtlichen finanziellen Bedürfnisse Ihres landwirtschaftlichen Betriebes, wenden Sie sich in Ihrem eigenen Interesse an eine Anstalt, welche die Garantie des Staates genießt und speziell für **SIE** gegründet wurde

Das Landeskreditinstitut für die Landwirtschaft

56 rue Joseph II, Brüssel

Seine einzige Aufgabe besteht darin die landwirtschaftliche Klasse zu unterstützen und zwar im weitgehendsten sozialen Geiste, unter den günstigsten Bedingungen und entsprechend den für jeden einzelnen Fall ausgedachten Formeln.

INSBESONDERE :

Absolute Diskretion!
Sicherheit!
Niedrige Kosten!

Seine amtlichen Vertreter in Ihrer Gegend werden Ihnen gerne und **kostenlos** alle nützlichen Auskünfte erteilen:

H. E. MICHA, 35, rue Abbé Peters, Malmedy
(Telefon 274)

Amtlich für zuständig erklärt für den Abschluß von Darlehen mit Gewährung der Bauprämie

Vorwiegend heiter

Mit Musik geht alles besser

Frohe Klänge in Dur und Moll

Eine Dame der Gesellschaft bat einst Chopin, auf einem ihrer Gesellschaftsabende zu spielen. Chopin verlangte 5000 Francs für das Spiel. Er erhielt keine Antwort. Anscheinend war die Dame über das hohe Honorar verärgert.

Einige Wochen später aber fand Chopin seinen Brief in der Autogrammsammlung der Dame.

„Gnädige Frau", sagte er, „wenn ich gewußt hätte, daß Sie meinen Brief für Ihre Sammlung wünschten, hätte ich ihn selbst geschrieben, statt ihn von meinem Sekretär schreiben zu lassen."

„So seh' ich aus . . ."

Beim Komponieren ließ sich Richard Wagner nur ungern stören und jeder Besucher wurde grundsätzlich abgewiesen.

Als aber einmal ein eifriger Vorkämpfer des Bayreuther Festspielgedankens kam, den Wagner noch nicht persönlich kannte, glaubte Frau Cosima, eine Ausnahme machen zu dürfen, und ließ Wagner rufen. Wütend stürzte dieser ins Empfangszimmer, pflanzte sich vor dem erstaunten Besucher auf und schrie:

„Mein Name ist Wagner, so seh ich aus von vorn und" — indem er sich umdrehte — „so von hinten" und stürzte zur nächsten Tür wieder hinaus.

Als er dann erfuhr, mit wem er es zu tun gehabt hatte, wurde der Gast freundlichst aufgenommen.

Gehör und Farbe

Hellmesberger hatte stets Händel mit einem mittelmäßigen Geiger namens Grün. In einer Gesellschaft kam die Rede einmal auf die Verbindung von Gehör und Farbassoziation.

„Die kenne ich auch", meinte Hellmesberger, „wenn ich G höre, sehe ich schwarz, wenn ich C höre, gelb, wenn ich F höre, rot, und wenn ich falsch höre — Grün."

„Ich finde, das war unser härtestes Spiel seit vorigem Jahr!" (England)

„Ist der Hund auch treu?"
„Sicher, ich habe ihn schon dreimal verkauft, und er ist immer wieder zu mir zurückgekommen!" (Frankreich)

„Dash" hatte seinen Meister gefunden

Wie ein Ballettänzer auf den Zehen

Louis Bromfield, der hauptsächlich durch seinen inzwischen verfilmten Bestseller „Der große Regen" auch in Deutschland bekannt geworden ist, hat sich als der ehemalige Farmer aus dem Mittleren Westen stets die Liebe zu den Tieren bewahrt. Unter ihnen war es vor allem der Boxer Rex, den er in sein Herz geschlossen hatte. Dieser König unter den Hunden „kam eines Nachmittags", so erzählt Bromfield in „Von Tieren und anderen Leuten" (Franckh, Stuttgart), „in unser Haus in Frankreich, groß, goldbraun mit muskulösem Körper, einem schwarzen Gesicht, gedrungenem Bulldoggenschädel und breitem Brustkasten — eine grimmige Erscheinung und ein Bild unendlicher Würde. Er war das Geschenk eines Freundes."

Einer der Rivalen von Rex war der Scotch-Terrier Dash, ein richtiger Vagabund. „Am ersten Morgen nach der Ankunft von Rex", so erzählt Bromfield weiter, „begegneten sich die beiden Hunde im Garten. Sie knurrten nicht, sie beschnupperten sich nicht. Rex schritt in vollendeter Haltung vorbei und ignorierte den Kleinen einfach. Zum ersten Mal in seinem Leben griff Dash nicht auf Anhieb an. Steil stieg sein Schwanz in die Luft, zweimal ging er die ganze Länge des Gartens steifbeinig auf den Zehen auf und ab wie ein Ballettänzer, jedes Haar gesträubt. Auch er versuchte, den großen Boxer zu ignorieren, aber das gelang ihm nicht ganz. Er beobachtete Rex aus den Augenwinkeln und nahm sozusagen Maß. Zum ersten Mal, so schien es, sah er ein, daß er seinen Meister gefunden hatte. Schließlich ging er mit einer Miene äußerster Gelassenheit ins Haus zurück und bezog seinen alten Posten auf der Küchentreppe, von wo aus er die Straße beobachten konnte, um jeden unglücklichen Hund anzufallen, der zufällig vorbeikam. Für einen Vagabunden wie ihn waren die Küchenstufen genau der richtige Platz.

Rex, den Neuankömmling, behandelte Dash, als sei er überhaupt nicht da, weder im Hause noch im Garten. Und Rex war mit dieser Taktik einverstanden: Wie die meisten großen Leute war er weder angeberisch noch aggressiv, er hatte es nicht nötig. Er wollte nur in Ruhe gelassen werden.

Die Beziehungen zwischen den beiden Hunden besserten sich nie, obwohl sie weiterhin im gleichen Hause lebten. Wenn sie einander begegneten, ignorierte Rex Dash, und Dash ging an Rex mit der herausfordernden, steifbeinigen Grandezza eines ganz kleinen Schotten vorbei. Rex war der einzige Hund, den Dash in den ganzen neun Jahren seines Lebens nicht ein einzigesmal angriff. Ich glaube — so schließt Bromfield —, es war nicht die Größe von Rex, die ihm Respekt einflößte, denn er hatte sich schon mit größeren Hunden gebalgt und sie heulend die Straße hinuntergejagt; es war die königliche Haltung, die Dash unter den Kötern der Stadt noch niemals begegnet war."

Lächerliche Kleinigkeiten

Unmöglich

„Herr Süffel, das eine merken Sie sich, jedes Glas Bier, das Sie trinken, bringt Sie um einen Tag näher an Ihren Tod heran!"

„Herr Doktor, det kann doch jar nicht stimmen, denn müßte ick ja schon über hundert Jahre dot sein!"

Im Restaurant

Der Wirt erkundigt sich bei dem neuen Gast: „Nun, mein Herr, wie haben Sie denn das Kotelett gefunden?"

Gast: „Ganz zufällig, als ich das Gemüse etwas beiseite schob."

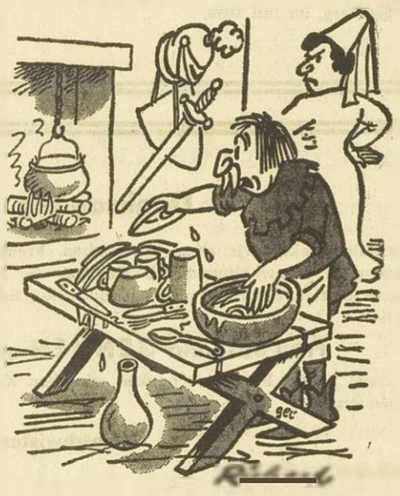
Wichtiger Grund

Ein Heldendarsteller wird mit faulen Äpfeln beworfen. Plötzlich setzt von einer Seite Applaus ein, und der Nachbar fragt: „Was bedeutet denn das? Soeben warfen Sie faule Aepfel auf die Bühne, und jetzt klatschen Sie Beifall?"

„Allerdings. Der soll noch einmal hervorkommen. Ich habe noch zwei Aepfel auf Lager".

Immer sparen

Mr. Brown aus Aberdeen hat einen Sohn, der sich leidenschaftlich für ein Terrarium interessiert und sich gern eine Riesenschlange kaufen möchte. Da meint Herr Brown: „Warum so verschwenderisch? Nimm ein Vergrößerungsglas und betrachte einen Regenwurm!"

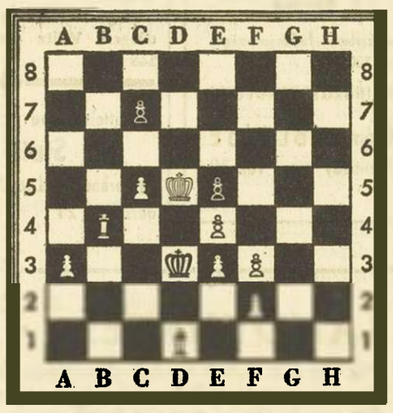


„Wenn ich dran denke, daß ich für sowas einen feuerspeienden Drachen getötet habe." (Spanien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 30/59

von Kohtz und Kockelkorn



Matt in sechs Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kd5, Lb4, dl, Ba3, c5, e3, e4, f2, f3 (9) — Schwarz Kd3, Bc7, e5 (3).

Buchstabenpyramide

A A
A A A
A B B B
E E E E E
R R R R R R
R R T T T T T

Aus den angegebenen Buchstaben sind sechs Wörter zu bilden; jedes von ihnen enthält alle Buchstaben des vorhergehenden und noch einen dazu. Die Wörter bedeuten: 1. Flächenmaß, 2. Gattung, 3. Teilbetrag, 4. Mädchenname, 5. Pferderasse, 6. Ratgeber.

Zahlenrätsel

1	2	3	2	4	Drucksache
1	3	5	4	2	Mittelmeerinsel
1	2	3	2	4	Juwelengewicht
2	3	3	2	1	alkohol. Getränk
4	2	4	3	2	Teil der Karpathen
3	2	4	4	5	schädlicher Nager

Kleine Verwandlung

Aus jedem der folgenden Wörter sollen zwei Buchstaben gestrichen werden, so daß jeweils ein anderes, aus vier Buchstaben bestehendes Wort übrigbleibt, ohne daß die Restbuchstaben geschüttelt werden müssen. Die Anfangsbuchstaben der ermittelten Begriffe nennen ein Sprichwort.

Azoren — Mieder — Pilsen — Tanger Siegel — Stange — Strand — Glatze — Keiler Lagune — Droste.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — bend der — di — dog — ei — ep — gat — he im — in — keit — ker — larm — li — ma mi — mi — ne — on — pe — per — re ron — sen — sin — som — sta — stanz ta — tel — tes — thip — ti — um — un xan, sollen 16 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und letzten Buchstaben ergeben ein bekanntes Sprichwort.

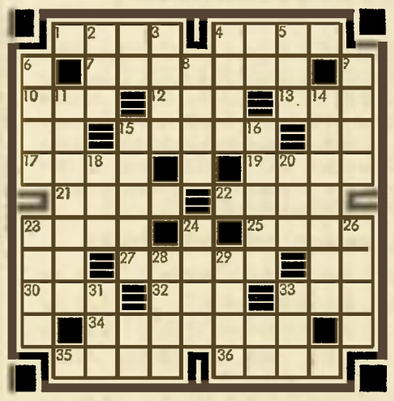
Bedeutung der Wörter: 1. Lehrsatz, 2. Bienenzüchter, 3. Eigenschaft, 4. Tageszeit, 5. böses Weib, 6. Nebenfluß des Po, 7. Dienstweg, 8. Badeort in Florida, 9. Edelgas, 10. Notruf, 11. Oper von Lortzing, 12. Teil der Rundfunkanlage, 13. Stadt in England, 14. wassersportl. Wettbewerb, 15. Stelle, 16. Plattform.

Eine Lebensweisheit

EINEF TIGBR NDERS WERESS NSSEIN SERBEHA OLLTEWE CHONNI NDELN INGTS EINDEZ EFREUN NIGSTE DEBES ULIEBE CHTFER.

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben die vorstehenden Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

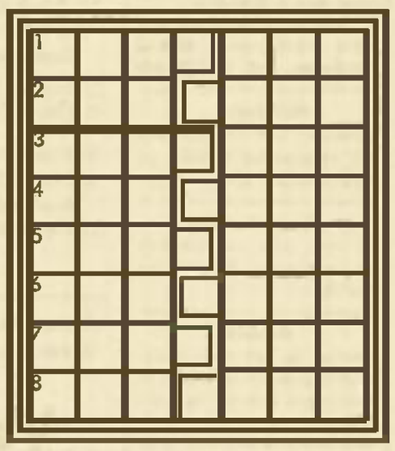
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Schutzgöttin von Kunst und Wissenschaften, 4. Kopfschmuck, 7. Hundeart, 10. griechischer Buchstabe, 12. bestimmter Artikel, 13. Zeichen, 15. Fluß durch Paris, 17. Nährmutter, 19. Liegestatt, 21. Teil des Schiffes, 22. Truppenspitze, 23. asiatische Wüste, 25. Roman von Zola, 27. Stockwerk, 30. halbwarm, 32. Männername, 33. rumänische Münze, 34. Insekt, 35. Sprengkörper, 36. Spielkarte.

Senkrecht: 2. Mädchenname, 3. Planet, 4. Denkzentrum, 5. Körperteil, 6. Psalmenzeichen, 8. Gleichklang, 9. Lebenssaft, 11. Verlosung, 14. Rundfunkzubehör, 15. Reihe, 16. Flachland, 18. Pöbel, 20. griechischer Buchstabe, 23. Festschmuck, 24. Truhe, 26. Einzelgesang, 28. Pastenbehälter, 29. Edelmetall, 31. Männerkurzname, 33. Wappentier.

Halb und halb



Waagerecht sind durchgehende Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Fußbekleidung, 2. griechische Sagengestalt, 3. Zeppelinlenker und Konstrukteur, 4. Hunderasse, 5. elsässische Landschaft, 6. Hirschwild, 7. Stadt in Argentinien, 8. angeborene Fähigkeiten.

Links der Zickzacklinie stehen: 1. feinkörniges Gestein, 2. Hirtengott, 3. Raumwinkel, 4. Badeort in Belgien, 5. Ostsee-Meerenge, 6. Stimmlage, 7. Farbe, 8. Bodeneinschnitt. — Rechts stehen: 1. Biersorte, 2. Mädchenname, 3. Warthezufluß, 4. Marschall unter Napoleon I., 5. Bezirk, 6. Lebewesen, 7. brasilian. Hafenstadt, 8. Schwimmvogel. — Die erste Senkrechte nennt ein süddeutsches Waldgebirge.

Silbenkarussell

Aus den Silben: be — ber — fel — gen — ger — ne — re — se — sen — ta — ton sollen elf zweisilbige Hauptwörter gebildet werden, so daß die Schlußsilbe des ersten Wortes gleichzeitig die Anfangssilbe des darauffolgenden ist usw. Es muß eine Wortkette ohne Anfang und Ende ergeben.

Nicht abzustreiten

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben nachstehende Satzbruchstücke einen Ausspruch von Wilhelm Busch.

a r e w ä — h w i e b ä — a t z e n
r e n r a u — g e n h a — ä t t e n k e
i n e g l — w e n n l ü — r e n u n d h
r e n w i r w ä.

Dasselbe Wort

Wer auf ihn geht,
ist angeschmiert;
was auf ihm geht,
den Halt verliert!

Magisches Quadrat

o o o o
o o o o
o o o o
o o o o

Die Buchstaben: a — a — a — a — b — e e — j — j — l — l — n — o — o — p — v, sind so in die Zeichnung einzutragen, daß die senkrechten und die waagerechten Reihen gleichlautend folgende Begriffe ergeben: 1. Schiffswarnzeigen, 2. Edelstein, 3. Sundainsel, 4. Schwung.

Orientalisch

Wer den Harem tüchtig schüttelt,
hat einen Nahoststaat ermittelt.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 29/59: 1. c4! (Droht 2. Sd5† usw.) 1. . . . Dg2† 2. Lf3! Df3:† 3. Se4! Ke4: 4. Dg6 matt oder 3. . . . Kg4 4. Dd7: matt.

Mit südlichem Temperament: 1. Imbiß, 2. Seeigel, 3. Inzucht, 4. Kellerei, 5. Mehltau, 6. Antichrist, 7. Vorahnung, 8. Walroß, 9. Wermut, 10. Entente, 11. Gernot. — Bizet: Carmen.

Magisches Quadrat:
KASTE
ALTAI
STINT
TANTE
EITER

Acht Bonmots: 1. Bonaparte, 2. Bonaventura, 3. Bonbon, 4. Bonifatius, 5. Bonsels, 6. Bonvivant, 7. Bonnard, 8. Bonne.

Silbenrätsel: 1. Weimar, 2. Elefant, 3. Norderney, 4. Natalie, 5. Debet, 6. Illinois, 7. Eremit, 8. Trigonometrie, 9. Roboter, 10. Eltern, 11. Undine, 12. Emigrant, 13. Diesel, 14. Ekrasit, 15. Niederlande, 16. Kruzifix, 17. Oper, 18. Plunder, 19. Fregatte, 20. Viborg, 21. Elritze, 22. Reizker, 23. Loge. — Wenn die Treue den Kopf verliert, bleibt die Reue übrig!

Buchstabenpyramide: 1. r, 2. er, 3. Ire, 4. Tier, 5. Stier, 6. Inster, 7. Stearin, 8. Inserate.

Magische Silbenecke: 1. Kalliope, 2. Litewka, 3. Oka.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Gral, 4. Erde, 7. Energie, 9. Ren, 11. Rat, 13. Welle, 16. Meta, 17. Sago, 18. Topas, 19. Spat, 20. Elbe, 22. Eisen, 25. All, 27. lau, 28. Okarina, 29. Asen, 30. Rute. — Senkrecht: 2. Ren, 3. Lese, 4. Egel, 5. der, 6. Gram, 8. Otto, 10. Exempel, 12. Algebra, 13. Watte, 14. Lupus, 15. Essen, 19. Span, 21. Etui, 23. Iran, 24. Emir, 26. Los, 27. Lat.

AUS ZWEI MACH EINS: Baumwolle, Barometer, Rennboot, Rasthaus, Korbball, Seidelbast, Bergamotte, Hasenfuß, Muschel. — Montblanc.

ABC-Rätsel: Eid, Rost, As, Tenne, Orb. — Eger, Mine, Oder, Eis, Range. — Eiger, Rosine, Ader, Tennis, Orange. — Erato.

Zwei ab — zwei zu: 1. Laden, 2. Osten, 3. Iduna, 4. Remis, 5. Elena. — Loire.